

vgs

# STAR WARS™ GALAXY of FEAR

BAND 1 & 2



JOHN WHITMAN

# STAR WARS™ GALAXY of FEAR

**Lebendig begraben**

Aus dem Amerikanischen  
von Andreas Heiweg

vgs

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Für Lisa, meine Frau und Retterin

Whitman, John:  
Star wars - galaxy of fear / John Whitman. Aus dem Amerikan. von  
Andreas Heiweg. -1. Aufl. - Köln : vgs, 1998  
Einheitssach.: Star wars - *galaxy of fear* <dt.>  
Enth.: Lebendig begraben. Stadt der Toten  
ISBN 3-8025-2558-2

Erstveröffentlichung bei:  
Skylark Books, a registered trademark of Bantam Books,  
a division of Bantam  
Doubleday Dell Publishing Group, Inc. -1997  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
STAR WARS - GALAXY OF FEAR: Baten Alive

®, TM & © 1997 by Lucasfilm Ltd.  
All rights reserved.

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung  
Copyright Promotions GmbH  
Klenzestr. 3,85737 Ismaning

I.Auflage 1998  
© der deutschsprachigen Ausgabe: vgs Verlagsgesellschaft, Köln  
Lektorat: Michael Neuhaus  
Umschlaggestaltung: Papen Werbeagentur, Köln  
Druck: Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 3-8025-2558-2

Besuchen Sie unsere Homepage im WWW:  
<http://www.vgs.de>

# Prolog

Die Sicherheitstür schob sich zischend auf. Eine dunkle Gestalt betrat das Labor, in dem nur ein einziger Wissenschaftler arbeitete. Auf dem Tisch vor ihm kauerte eine lebendige Kreatur.

Die dunkle Gestalt näherte sich, doch der Wissenschaftler drehte sich nicht um. Im ganzen Universum hatten nur zwei andere Wesen Zugang zu seiner verborgenen Festung, und er wußte, wer ihn jetzt aufsuchte.

"Willkommen, Lord Vader", begrüßte der Wissenschaftler den anderen.

Die Gestalt in schwarzer Rüstung kam noch einen Schritt heran. Ihr Gesicht war von einer schwarzen, schädelähnlichen Maske verborgen. Dahinter steckte Darth Vader, der Dunkle Lord der Sith, die grausame rechte Hand des Imperators der Galaxis. "Sind Sie mit Ihren Forschungen fertig?"

Der Wissenschaftler wandte sich um. In der Hand hielt er ein scharfes, hakenförmiges Instrument. Hinter ihm auf dem Tisch erschauerte die Kreatur und verharrte dann still.

"So gut wie. Die ersten fünf Stufen meines Experiments laufen. In Kürze werde ich die sechste und letzte Stufe beenden können. Dann werden wir dem Imperator mit der stärksten Waffe des Universums dienen können."

"Das haben schon viele behauptet", erwiderte Vader. "Auch der Todesstern sollte den größtmöglichen Schreck-

ken verbreiten. Doch nachdem er den Planeten Alderaan vernichtet hat, wurde er von den Rebellen zerstört."

"Pah", gab der Wissenschaftler zurück. "Diese Kampfstation war ein Spielzeug. Meine Schöpfung ist keine Maschine ... ich kontrolliere die Kraft des Lebens an sich. Ich werde die ultimative Waffe für den Imperator schaffen."

"Die ultimative Waffe", erinnerte ihn Vader, "ist die Macht."

"Selbstverständlich, selbstverständlich."

Vader starrte den Wissenschaftler einen Augenblick an, sein Atem rasselte bedrohlich durch die Maske. "Die Zeit wird langsam knapp. Vielleicht ist Ihre Arbeit schon entdeckt worden."

Der Wissenschaftler zog ein verdrießliches Gesicht. "Ihr meint, von *ihm*? Mit ihm werde ich mich befassen, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist."

Vader hob mahnend die Hand. "Falls dieses Geheimnis durchsickert, so wie das vom Todesstern, würden sowohl der Imperator als auch ich höchst ungehalten sein."

Damit drehte sich der Dunkle Lord um und ging.

Der Wissenschaftler sah der Gestalt in Rüstung mit bohrendem Blick hinterher. Bald, dachte er, sehr bald, würde er mächtig genug sein, um selbst Darth Vader auszuschalten. Dann würde er dessen Platz an der Seite des Imperators einnehmen.

Er wandte sich wieder seinen Experimenten zu und senkte die hakenförmige Klinge. Die Kreatur auf dem Tisch heulte vor Schmerz ...

\* 1 \*

Der Angriff erfolgte ohne Vorwarnung.

In einem kleinen Quadranten des Raums änderte ein X-Flügler-Sternjäger leicht seinen Kurs, um einem roten Mond auszuweichen. In diesem Augenblick trat ein TIE-Jäger mit Zwillingsionentriebwerk aus dem Schatten des Mondes hervor. Seine beiden Solarflächen reflektierten grell das Licht. Mit einem Schuß aus den Doppelturbolasern eröffnete der TIE das Feuer und schickte flammende Speere durch den Raum.

Einer der Laserschüsse traf den Rumpf des X-Flüglers. Die Schilder hielten dem Angriff stand, und das durchgerüttelte Kampfschiff wich aus und beschleunigte auf Angriffsgeschwindigkeit.

Erbarmungslos folgte der TIE-Jäger. Der TIE war nicht nur schnell und gut zu steuern, sondern auch die Pilotin hatte einen entscheidenden Vorteil. Sie kannte ihren Gegner. Eiskalt beobachtete sie sein Manöver, mit dem er den Verfolger abschütteln wollte. Dabei blieb sie dicht an ihm dran und schenkte nur gelegentlich dem Taktikdisplay einen Blick, während sie darauf wartete, daß das Ziel in Schußposition kam.

Sie grinste. "Jetzt habe ich dich."

Der fliehende X-Flügler schlug einen Haken und steuerte direkt auf den kleinen roten Mond zu. Der Pilot wußte, mit wem er es zu tun hatte. Es war der gleiche Feind, gegen den er schon Hunderte von Malen angetrete-

ten war. Sie war gut. Wenn er überleben wollte, mußte er besser sein als sie.

"Versuchen wir's doch mal hiermit", forderte er sie heraus.

Der Pilot des X-Flüglers hielt jetzt geradewegs auf den Mond zu. Als er in den Bereich der Schwerkraft des Trabanten geriet, gewann er an Geschwindigkeit. Im letztmöglichen Augenblick zog der Pilot seine Maschine wieder hoch. Indem er knapp im Bereich der Schwerkraft blieb, holte er alles aus seiner Maschine heraus und schoß am Rande der Atmosphäre des Mondes entlang. Der Rumpf des Schiffs hinterließ eine flammende Spur, während es den Himmelskörper umrundete.

Der Effekt war enorm. Wie von einem Katapult geschleudert machte das Schiff einen Satz nach vorn. Von der Schwerkraft gezogen, raste es weit vor dem TIE-Jäger um den Mond herum. Und als es auf der anderen Seite wieder auftauchte, feuerten seine Laser.

Doch der TIE-Jäger war darauf gefaßt. "Der älteste Trick aus dem Handbuch!" kommentierte die Pilotin hämisch. Sie änderte den Kurs, um ihr Opfer abzufangen, ehe es sein Manöver beenden konnte, und bedachte den X-Flügler mit einer Salve Laserfeuer. Der X-Flügler drehte sich verzweifelt in einer Rolle zur Seite. Um das Schiff herum explodierten Laserschüsse, erstaunlicherweise traf jedoch keiner. Lachend raste der X-Flügler-Pilot an dem TIE-Jäger vorbei, dann drehte er ab, um den Kampf fortzusetzen.

"Du hast verdammtes Schwein", fluchte die TIE-Pilotin.

Plötzlich senkte sich aus dem Himmel eine Metallhand, so groß wie der rote Mond, und blockierte dem X-Flügler den Weg. Der Jäger schoß einfach hindurch.

Der Besitzer der Hand betrachtete den Holotisch, auf dem der Kampf stattgefunden hatte. Es war D-V9 - oder kurz: Deeveye -, ein silberner Droid, bei dessen Entwicklung, was Aussehen und Verhalten betraf, der Mensch Modell gestanden hatte. Da Kopf und Gesicht aus Durastahl hergestellt waren, war es dem Droiden unmöglich, die Augenbrauen hochzuziehen, dennoch konnte man sich des Gefühls nicht erwehren, er würde genau das in diesem Moment tun. "Tash. Zak. Hört mit diesem lächerlichen Spiel auf."

Die beiden Piloten legten die Bedienungselemente aus den Händen, und die holographischen Jäger, im Vergleich mit dem Droiden winzig, erstarrten an Ort und Stelle. Sie hingen mitten in der Luft über dem Holotisch sowie dem computergenerierten Mond und Planeten.

Der Holotisch stand in der Ecke einer kleinen Lounge, die sich im vorderen Teil des Sternkreuzers *Lightrunner* befand, welcher gegenwärtig durch den Hyperraum schoß.

Der X-Flügler-Pilot erhob sich von dem Holotisch. Er hieß Zak Arranda, strich sich nun eine Locke seines wilden braunen Haars zurück und grinste seine Gegnerin an.

Die Pilotin des TIE-Jägers war seine Schwester, Tash. Mit dreizehn war sie ein Jahr älter und drei Zentimeter größer als ihr Bruder. Das volle blonde Haar hatte sie zu einem ordentlichen Zopf geflochten, und auf dem sommersprossigen Gesicht zeichnete sich ein Stirnrunzeln ab.

"Du hast wirklich Schwein gehabt", wiederholte sie.

"Das war absolut super!" lachte Zak. "Und außerdem kein Schwein, sondern reines Können."

Tash war davon nicht überzeugt. "Aus dem Sperrfeuer wäre niemand heil rausgekommen. Außerdem weiß

doch jeder, daß die Schiffe des Imperiums bei den Holospiele bevorteilt werden. Das Imperium würde niemals jemand anders siegen lassen. Trotzdem gewinnst immer du." Sie schüttelte den Kopf. "Ich kapier's einfach nicht."

"Was du jedoch kapieren solltest", erklärte ihr der ungeduldige Droid, "ist, daß du von diesen Holospiele nur verdummst. Das ist die reinste Zeitverschwendung. Im übrigen steht für euch jetzt Biologieunterricht auf dem Plan." Der Droid stemmte die Hände in die Hüftkugelgelenke und wartete.

"Unterricht?" murkte Zak. "Wir sind mitten im Hyperraum!"

Deevee gab die elektronische Version eines Schnaußens von sich. "Das bewahrt euch nicht vorm Lernen."

*Oder vor bionischen Kindermädchen*, dachte Zak. Laut wandte er jedoch ein: "Aber bei Holospiele lernt man doch auch was. Die Hand-Augen-Koordination wird verbessert, und schnelle Reaktionen werden gefördert, und -"

"Und wir können mit dem Unterricht anfangen, Deevee", unterbrach ihn Tash.

Nicht daß sie unbedingt an Biologie interessiert war. Lieber hätte sie eine ihrer Dateien über das Jedi-Wissen gelesen oder sich neue Informationen aus dem HoloNet heruntergeladen. Manchmal allerdings mußte man seinem kleinen Bruder eben mit gutem Beispiel vorangehen.

Und noch dazu haßte sie es -ja, sie haßte es tatsächlich ausgesprochen -, den TIE-Jäger des Imperiums zu spielen, seit das Imperium ihre und Zaks Heimwelt Alderaan in die Luft geblasen hatte. Zak und Tash waren nur für zwei Wochen verreist gewesen, und bei ihrer

Rückkehr hatten sie festgestellt, daß ihre Heimat einfach verschwunden war. Ihre Eltern, Freunde, Nachbarn, alle waren in der gigantischen Explosion ums Leben gekommen.

Deevee hackte einige Befehle in die Tastatur des Holotisches. "Biologieunterricht", murmelte der Droid vor sich hin, als fühe er ein Selbstgespräch. Wenn es ihm möglich gewesen wäre, hätte er die Augen verdreht. "Ich habe die Gehirnkapazität eines Supercomputers und muß Biologieunterricht erteilen."

Zak und Tash hörten kaum hin. Deevee beschwerte sich ständig über seine neue Aufgabe, seit die beiden angekommen waren, um bei ihrem Onkel Hoole zu leben.

D-V9 war eine erstklassige wissenschaftliche Forschungseinheit mit einem Computergehirn, das pro Sekunde zehn Millionen Bits Informationen über fremde Kulturen verarbeiten und aufzeichnen konnte. Mit größter Sorgfalt war er entwickelt worden, damit er seinem Herrn und Meister, dem Anthropologen Hoole, bei wichtigen Forschungen über die Kulturen in der Galaxis behilflich sein konnte. Jeder andere Droid, den er kannte, war neidisch auf ihn gewesen - bis er vor nunmehr sechs Monaten die Aufgabe des Kindermädchen für diese beiden jungen Waisen hatte übernehmen müssen.

Deevee konnte seine neue Bestimmung ganz und gar nicht leiden, und er ließ keine Gelegenheit aus, Zak und Tash an diesen Fakt zu erinnern.

Auf Befehl des Droiden verschwand das Sternenschlacht-Programm und wurde durch eine rasche Abfolge von Hologrammen verschiedenster Tiere der gesamten Galaxis ersetzt. Das Programm blieb schließlich bei einem ausgesprochen eigenständlichen Bild stehen: einem riesigen Tier mit Fangzähnen, das reglos dasaß,

während drei oder vier winzige Vögel in seinem Maul ein- und ausflogen. Eine aufgezeichnete Stimme erläuterte: "Dies ist eine der ungewöhnlichsten Symbiosebeziehungen in der Natur der Galaxis. Der blutgierige Rancor tötet alles, was ihm vor die Augen kommt... außer dem kleinen Gibbit, einem Vogel, der sich frei im Maul des Rancors bewegen darf. Der Rancor erlaubt dies, weil die Gibbits Fleischreste aus seinen Zahnzwischenräumen picken. Dadurch helfen ihm die Vögel bei der Mundhygiene..."

Unglücklicherweise schweiften Tashs Gedanken, während die Biologiestunde ihren Fortgang nahm, vom Thema ab. Sie war eine gute Schülerin, doch Naturwissenschaften gehörten nicht zu ihren Lieblingsfächern. Tash zog ihren Datenblock aus der Tasche und legte ihn sich auf den Schoß, wo ihn weder Zak noch Deevee sehen konnten. Sie tippte einen Befehl ein, und auf dem kleinen Bildschirm erschien Text.

Es war eine Geschichte über die Jedi-Ritter.

Eine verbotene Geschichte. Die Legenden der Jedi-Ritter waren lange vor Tashs Geburt aus dem Imperium verbannt worden. Eines Tages jedoch war Tash im galaxisweiten Kommunikationsdienst, dem HoloNet, über diese Geschichte gestolpert. Von ihrem Schreibtisch in ihrem Zimmer auf Alderaan aus konnte sich Tash in das HoloNet einklinken und Bibliotheken auf fernen Planeten durchforsten oder sich mit Menschen auf Lichtjahre entfernten Welten unterhalten. An diesem Tag war Tash auf eine Nachricht gestoßen, die unter einem Codewort abgelegt war, das Tash noch nie gehört hatte: *Jedi*. Sie hatte Stunden gebraucht, um den Code zu knacken, doch schließlich hatte sie die Datei auf ihren Bildschirm geladen.

Der Text, den Tash entdeckt hatte, war von jemandem unter dem Pseudonym "Machtfluß" verfaßt worden, und er erzählte die Geschichte der Jedi-Ritter, einer Gruppe von Menschen, die mit etwas, das sie die Macht nannten, die Galaxis vor dem Bösen beschützt hatten.

Der Geschichte zufolge waren die Jedi-Ritter tausend Generationen lang die Wächter der Alten Republik gewesen. Als einzige Waffe hatten sie ein Lichtschwert benutzt, eine Handwaffe, die aus reiner Energie bestand. Doch Gewalt war für die Jedi stets das letzte Mittel. Statt dessen vertrauten sie auf eine geheimnisvolle Kraft mit Namen Macht.

Neugierig geworden, hatte Tash sofort eine Nachricht an diesen Machtfluß geschickt, in der Hoffnung, mehr zu erfahren. Doch Machtfluß hatte nicht geantwortet, und das Original seiner Geschichte war aus dem Net gelöscht worden.

Danach hatte Tash die Augen nach allem offen gehalten, was sie über die Jedi in Erfahrung bringen konnte. Sie hatte Bibliotheken besucht, das Net durchforstet und mit jedem gesprochen, der eine Geschichte über die Jedi kannte oder von der Macht gehört hatte. Einer ihrer größten Wünsche war, eines Tages einen Jedi zu treffen. Ja, insgeheim hoffte sie sogar, irgendwann selbst einer zu werden. Doch bald nachdem die erste Geschichte aus dem Net gelöscht worden war, verschwanden auch die anderen öffentlichen Aufzeichnungen. Sie wurden durch einen einzigen Bericht ersetzt, der das Siegel des Imperiums trug und behauptete, daß die Jedi verschwunden seien, als das Imperium an die Stelle der Alten Republik getreten war. Offiziellen Berichten zufolge waren die Jedi...

"Ausgestorben", leierte Deevee. "Denkt dran."

Tash sah von ihrem Datenblock auf. D-V9 stand neben dem Hologramm eines Schwärms Vögel mit blauen Hügeln. Das Bild verblaßte, und Deevee beendete offensichtlich gerade seinen Vortrag. Sie hatte die ganze Stunde verpaßt.

"Also, das reicht für heute", meinte der Droid. "Nächste Woche werden wir über die heutige Lektion einen Test schreiben."

Nachdem sie von ihrem Lehrer entlassen worden waren, flüchteten Zak und Tash aus der Lounge. Tash sah ihren Bruder an und stellte fest, daß sie nicht als einzige Tagträumen nachgehängen hatte.

"Woran denkst du?" fragte sie.

"An unser Zuhause. An Alderaan. Mit dem Schwebeboard durch den Park fetzen." Zak zögerte kurz. "Und an Mom und Dad. Ich vermisste sie."

"Ich auch", erwiderte Tash leise. Allein beim Gedanken an ihre Eltern hätte sie am liebsten losgeheult. Doch als ältere Schwester mußte sie sich vor Zak zusammenreißen. "Jetzt ist Onkel Hoole unsere Familie."

Zak schmollte. "Nicht wirklich. Er ist -"

"- nicht einmal menschlich", beendete Tash seinen Satz.

"Ja, und er ist -"

"- nur mit uns verwandt, weil Tante Beryl seinen Bruder geheiratet hat."

"Genau", meinte Zak. "Ich weiß nicht einmal -"

"- warum er uns überhaupt bei sich aufgenommen hat?"

"Hör endlich auf!" Zak warf seiner Schwester einen feindseligen Blick zu. Sie hatte die höchst nervende An gewohnheit, andere zu unterbrechen und deren Sätze zu beenden.

"Tut mir leid", gab seine Schwester zurück. Sie hatte es wieder einmal einfach gar nicht bemerkt. "Aber über Onkel Hoole haben wir uns doch schon einmal unterhalten. Er ist kein Mensch - er ist ein Shi'ido. Und die glauben, alle Verwandten gehören zum engen Kreis der Familie. Und deshalb fühlte sich Hoole verpflichtet, uns zu sich zu nehmen, als ..." Sie konnte es kaum aussprechen. "Als Mom und Dad gestorben sind. Wir sollten glücklich sein, daß wir bei jemand leben können, der sich so um uns sorgt."

"Aber er zeigt es nie. Er sieht immer aus, als ginge er zu einer Beerdigung."

"Sei doch nicht so streng mit ihm." Tash setzte sich mehr für ihren Onkel ein, als sie eigentlich beabsichtigte. "Er kann manchmal wirklich sehr freundlich sein."

"Ach, ja?" blies sich Zak auf. "Kannst du mir dann vielleicht seinen Vornamen verraten?"

"Mann, das ist doch leicht, er heißt ... ich meine, ich habe ihn bestimmt schon mal gehört... Er heißt ..." Sie hielt inne. Jetzt, wo sie darüber nachdachte, fiel ihr auf, daß Onkel Hoole ihnen nie seinen Vornamen verraten hatte. "Vielleicht hat er gar keinen Vornamen", entschied sie, "vielleicht heißt er einfach nur Hoole."

"Vielleicht", sagte Zak, dessen Augen plötzlich aufblitzten, "will er auch nur, daß wir nicht erfahren, wer er ist. Vielleicht ist das ein Geheimnis. Könnte doch sein, daß ein Preis auf seinen Kopf ausgesetzt ist!"

"Zak Arranda, deine Einbildungskraft ist galaktisch."

"Vielleicht ist er ein Rebell und zieht deshalb so viel herum."

Langsam riß Tash der Geduldsfaden. "Jetzt hör aber auf, Zak. Er ist Anthropologe. Er bereist verschiedene Planeten, um die dortigen Kulturen zu studieren."

"Sicher, das erzählt er uns jedenfalls. Aber wenn das wirklich alles ist, warum verrät er uns dann nicht seinen Namen? Jedenfalls werde ich ihn herausfinden."

"Und wie willst du das anstellen?"

"Nichts leichter als das. Ich werde mich mal in seiner Kabine umsehen." Zak drehte sich um und wollte gehen.

"Das kannst du doch nicht machen! Das gehört sich nicht. Außerdem, was passiert, wenn er dich erwischst?"

"Er wird mich nicht erwischen", hielt Zak dagegen. "Er ist in der Schiffsbibliothek und beschäftigt sich mit seinen Forschungen. Er ist *immer* in der Schiffsbibliothek und beschäftigt sich mit seinen Forschungen." Zak wandte sich um. "Willst du mir helfen?"

"Nein", entgegnete Tash entschlossen. "Das würde ein Jedi-Ritter niemals tun."

"Du bist aber kein Jedi-Ritter."

"Ich komme trotzdem nicht mit."

"Ach los. Ich werde schon seine persönlichen Dateien nicht durchsuchen. Nur einen Blick auf seinen Schreibtisch werfen und nachsehen, ob sein Name da irgendwo steht."

Seine Schwester schüttelte den Kopf. "Ich gehe lieber ins Cockpit und übe noch etwas Fliegen."

"Wie du willst." Zak eilte den Gang hinunter.

Tash blickte ihm hinterher und legte die Stirn in Falten. Wenigstens hatte sie ihn von den Gedanken an ihre Eltern abgelenkt.

Wenn nur jemand das gleiche mit ihr tun könnte.

Während sich Tash zum Cockpit aufmachte, war Zak zu den Quartieren des Schiffs unterwegs. Die letzte Kabine gehörte Onkel Hoole. Zak drückte auf den Summer.

Keine Antwort.

Zak drückte auf den Türöffner, worauf sich die Tür mit einem leisen *Wusch* aufschob.

Und Zak sah sich Auge in Auge einem geifernden Monster mit riesigen Fangzähnen gegenüber. Der Körper des Untiers füllte den Türrahmen aus, und es war so nah, daß Zak seinen heißen, stinkenden Atem riechen konnte.

Er schrie auf und taumelte zurück, stolperte über seine eigenen Füße und fiel der Länge nach hin. Die Kreatur machte einen Satz vorwärts und beugte sich über ihn. Eine klauenartige Hand langte nach seiner Kehle.

\* 2 \*

Die Kreatur packte Zak am Kragen und zerrte ihn auf die Beine. "Was machst du hier?" herrschte sie ihn an, mit einer Stimme, die wie Sandpapier knirschte.

"Ich - ich ..." stammelte Zak. Er spürte den fauligen Atem der Kreatur auf seinem Gesicht.

Die Kreatur zögerte. Sie ließ Zaks Hemd los und trat einen Schritt zurück. Dann begann ihr Fleisch vor Zaks Augen zu zittern und zu bebhen. Der ganze Körper des Monsters wand sich und wechselte die Gestalt. Nach ein paar Augenblicken hatte es sich in etwas verwandelt, das vergleichsweise menschlich aussah. Doch die dunkelgraue Haut und die sehr langen Finger verrieten es noch immer als etwas anderes.

"Onkel Hoole", keuchte Zak. "Du bist das?"

"Ist doch schließlich meine Kabine", erwiderte Hoole streng. "Wen hast du sonst erwartet?"

Zaks Knie waren noch immer weich wie Butter, dennoch war er erleichtert. Er hätte von vornherein mit so etwas rechnen müssen. Onkel Hoole war ein Shi'ido. Und obwohl sie praktisch wie Menschen aussahen, besaßen die Shi'ido eine Eigenschaft, die allen Menschen abging: Sie konnten die Gestalt wechseln.

"Tut mir leid", sagte Zak und schauderte ein letztes Mal. "Ich wollte nicht... ich meine, ich habe noch nie gesehen, wie du das gemacht hast. Was war das für ein Wesen, in das du dich gerade verwandelt hast?"

Hoole kehrte Zak den Rücken zu und beschäftigte sich mit seinem kleinen Datenblock. "Eine Kreatur, die ich auf meinen Reisen beobachtet habe", erklärte er. "Ich halte meine Gestaltwandlerfähigkeit damit in Form."

"In Form wofür?"

Hoole blitzte ihn an. "Damit ich nervende kleine Jungs fressen kann."

Tash war der Ansicht, als große Schwester sei es ihre Aufgabe, Zak die Sache so gut sie konnte zu erleichtern, aber sie selbst vermißte ihre Eltern ebenfalls fürchterlich. Als wäre es erst gestern gewesen, erinnerte sie sich noch an den Tag, an dem sie von ihrem Tod erfahren hatte. Sie hatte sich so schrecklich allein gefühlt und geglaubt, im nächsten Augenblick würde sie durchdrehen.

Wenn ihr Alderaan auch fehlte, die einzigen Menschen, die sie wirklich richtig vermißte, waren ihre Eltern. Tash hatte nie besonders schnell Freunde gefunden - die Kids glaubten immer, sie wäre verrückt, weil sie die Angewohnheit hatte, die Sätze der anderen zu Ende zu sprechen oder Überraschungstests vorauszusagen oder einfach bei bestimmten Sachen so ein ungutes Vorgefühl zu haben. Meistens handelte es sich bei letzterem um traurige oder beängstigende Dinge. Wie an dem Tag, an dem ihre Eltern starben. Sie hatte gewußt, daß es geschah, obwohl sie zu dem Zeitpunkt Lichtjahre von Alderaan entfernt gewesen war. Wenn einem das Herz aus dem Leib gerissen wurde, mußte es sich so anfühlen. Und das war ihr nicht zum ersten Mal passiert, nur dieses Mal war es am schlimmsten gewesen.

Als sie die Nachricht schließlich erfuhr, hätte sich Tash am liebsten für immer in ihrem Zimmer eingeschlossen.

Doch das ging schon wegen Zak nicht. Der war genauso traurig und genauso besorgt wie sie, allerdings zeigte er es auf ganz andere Art. Nichts schien ihm mehr Furcht zu bereiten. Er wurde der reinste Draufgänger und riskierte Kopf und Kragen für dumme Kunststückchen auf seinem Schwebeboard, das momentan sein gefährlichstes Hobby war. Tash wußte, daß er jemanden brauchte, der auf ihn aufpaßte. Und zu ihrer Überraschung stellte sie fest, wie sehr sie die kleine Raumratte eigentlich lieb hatte.

Anstatt sich also von der Galaxis zurückzuziehen, beschloß sie, sich ihr mit Zak zusammen zu stellen.

Und sie schwor sich, niemals wieder jemanden zu verlieren, der ihr nahestand.

Tash betrat das Cockpit der *Lightrunner* mit all seinen hochempfindlichen Instrumenten und Anzeigen. Sowohl der Platz des Piloten als auch der des Kopiloten waren leer, da die *Lightrunner* automatisch gesteuert wurde.

Tash ließ sich in den Pilotensitz fallen. Zweimal versicherte sie sich, daß die Navigationssysteme wirklich auf Automatik standen, dann ergriff sie die beiden Hebel, mit denen die Haupttriebwerke gesteuert wurden.

Vor ihrem inneren Auge sah sie ein Bild, das klarer war als jede holographische Projektion. Um die imperiale Kampfstation sammelten sich TIE-Jäger, die darauf brannten, ihr Können gegen einen jungen Jedi-Ritter unter Beweis zu stellen.

Ganz in ihrer Phantasiewelt verloren, war Tash bereit, sich der Herausforderung zu stellen.

Zak gab sich noch nicht geschlagen, was Onkel Hoole betraf. Im Gegenteil, während er auf den Rücken des

Anthropologen starre, der ganz in seine Arbeit vertieft war, stieg Wut in ihm auf.

Es war einfach nicht fair. Hoole hatte sie bei sich aufgenommen, doch erzählte er ihnen rein gar nichts über sich. Nicht einmal das Ziel ihrer Reise hatte er ihnen verraten. Und das bereitete Zak Sorgen, und, wie er wußte, seiner Schwester ebenfalls. In den letzten sechs Monaten hatte Hoole sie wegen seiner Forschungen kreuz und quer durch die gesamte Galaxis gescheucht, doch er hatte ihnen nie erklärt, was er eigentlich tat.

"Was ist denn diesmal unser Ziel?" fragte Zak schließlich.

Hoole blickte von seiner Arbeit auf. Mürrisch betrachtete er Zak. "Bist du immer noch da? Na ja, schon gut. Der Planet heißt D'vouran. Sagt dir das etwas?"

"Nein."

"Dann troll dich."

"Was hast du dort denn vor?" bohrte Zak weiter.

Hoole verzweifelte. Er reichte Zak seinen Computerdatenblock. "Lies diese Datei. Aber *nur* diese Datei!"

Aus dieser Datei erfuhr Zak alles über die Geschichte des Himmelskörpers.

D'vouran war typisch für jene Planeten, auf denen es Leben gab: baumbedeckte Kontinente, blaue, salzige Ozeane und frische, atembare Luft. Den Gerüchten zufolge war es der reichste und schönste Planet im Umkreis von tausend Lichtjahren. Er wurde von Wesen bewohnt, die sich selbst die Enzeen nannten. Sie waren intelligent und sehr friedlich. Dachte man jedoch an die Hunderte von großartigen, unerforschten Planeten der Galaxis, war D'vouran für einen Anthropologen die reinste Zeitverschwendug. Abgesehen von einem einzigen besonderen Umstand - ein Umstand, dem bisher

noch niemand besondere Beachtung geschenkt hatte.

D'vouran war weniger als ein Lichtjahr von einem der befahrensten Handelswege der Galaxis entfernt, und trotzdem tauchte der Planet auf keiner Sternkarte auf. Am einen Tag war er da, am nächsten war er verschwunden.

"Das ist natürlich ganz unmöglich", erklärte Hoole, nachdem Zak seine Lektüre beendet hatte. "Planeten tauchen nicht aus dem Nichts auf. Dabei muß es sich um einen Fehler in den Sternkarten handeln."

"Ach." Ohne nachzudenken, drückte Zak auf die Taste "Weiter" des Datenblocks, und eine weitere Datei wurde geöffnet. Er las gerade noch die Worte IMPERIALE BEFEHLE und BETRAG ERHALTEN, da riß ihm Hoole auch schon den Block aus der Hand.

"Ich habe dir doch gesagt, du sollst nicht weiterlesen!"  
"Entschuldige, ich wollte nur -"

"Du hast herumgeschnüffelt", schnitt ihm Hoole das Wort ab. "Wag es nicht noch einmal, in meiner Kabine herumzuspionieren." Der Shi'ido ragte bedrohlich über Zak auf. "Falls du dich nicht daran hältst, wird es dir sehr, sehr leid tun."

Hoole trat noch einen Schritt vor, und Zak schluckte. Was immer Hoole als nächstes vorhaben mochte, er kam nicht mehr dazu. Sowohl er als auch Zak wurden von einem plötzlichen Ruck zu Boden geworfen. Die *Lightrunner* erbebte und ächzte, als wäre sie von einer gigantischen Hand aus vollem Flug abgebremst worden. Über das Aufheulen der Triebwerke hinweg hörte Zak seinen Onkel rufen: "Wir haben die Kontrolle verloren!"

\* 3 \*

Zak und Onkel Hoole rannten zum Cockpit, wobei sie jedesmal ins Taumeln gerieten, wenn das Schiff erneut bebe. Als sie den Pilotenraum erreichten, saß Tash verängstigt und mit aufgerissenen Augen an den Instrumenten.

"Ich habe nichts gemacht!" rief sie panisch. "Ich habe nichts angerührt!"

Durch das Sichtfenster konnten sie erkennen, daß die weiße Verzerrung des Hyperraums verschwunden war. Sie befanden sich im normalen Raum, und die *Lightrunner* stürzte auf einen blau-grünen Planeten zu.

In Onkel Hooles Gesicht zuckte ein Muskel, als er Tash ansah. "Raus da!"

Sie stahl sich zur Seite, während Hoole im Pilotensessel Platz nahm und in wilder Hektik das Steuer ergriff. Schließlich kam auch Deevee herein, und seine eingebauten Kreiselkompassen hatten alle Hände voll zu tun, damit er das Gleichgewicht nicht verlor. Der Droid ließ sich in den Sitz des Kopiloten fallen, um seinen Meister zu unterstützen.

"Wir werden abstürzen!" schrie Zak.

Die Oberfläche des Planeten sauste auf sie zu. Hooles Hände flogen zwischen den Steuerinstrumenten der *Lightrunner* hin und her. Zuerst trat keine Veränderung ein - wie ein Stein fiel das Schiff auf den Planeten hinunter, der größer und größer wurde. Dann drückte ihr On-

kel den richtigen Knopf und schob den Steuerhebel zurück, und die *Lightrunner* zog aus ihrem Sturzflug hoch.

"Ich habe bestimmt nichts angefaßt, was ich nicht sollte", meldete Tash kleinlaut.

"Was ist denn passiert?" fragte Zak.

Onkel Hoole zeigte auf eine Warnleuchte. "Das Schiff wurde aus dem Hyperraum geholt."

Zak und Tash hatten sicherlich noch jede Menge über Astrophysik zu lernen, doch die grundlegenden Prinzipien der Raumfahrt waren ihnen so vertraut wie das kleine Einmaleins. Sternenschiffe benutzten zwei unterschiedliche Typen von Antriebssystemen. Hypertriebwerke beförderten Raumschiffe durch eine andere Dimension, den sogenannten Hyperraum, wo man große Entfernungen in kurzer Zeit zurücklegen konnte. Diese starken Motoren funktionierten allerdings nur dort, wo es keine Schwerkraft gab. Befand man sich auf einem Planeten oder in seiner Nähe, wurden die langsameren Sublichttriebwerke eingeschaltet.

Hoole fuhr fort: "Ich habe dem Navigationscomputer gesagt, er solle einen Kurs ausrechnen, bei dem wir automatisch den Hyperraum verlassen, sobald wir den Planeten D'vouran erreichen. Aber ..."

"Aber was?" wollte Zak wissen.

Hoole überprüfte die Anzeigen ein weiteres Mal. "Scheinbar sind wir fünfzehn Minuten vor dem Zeitplan angekommen."

Zak stellte fest: "Und die Anziehungskraft von D'vouran hat die *Lightrunner* aus dem Hyperraum gerissen."

Tash betrachtete den unschuldig wirkenden blau-grünen Planeten. "Meinst du etwa, der Planet hätte uns angesaugt?"

Zak verdrehte die Augen. "Bitte, es ist nur Schwerkraft, Tash. Onkel Hoole, es muß sich um einen Fehler im Navigationscomputer handeln. Entweder das, oder der Planet hat seine Position verändert."

Hoole wandte die Augen nicht von den Instrumenten ab. "Planeten ändern ihre Bahn nicht. Und mit dem Navigationscomputer ist alles in Ordnung." Jetzt hatte er einen knappen, gereizten Blick für Tash übrig. "Höchstwahrscheinlich hat jemand an den Instrumenten herumgespielt."

"Ich habe nichts angerührt, was ich nicht durfte", gab Tash darauf zurück.

Doch damit war Hoole nicht zufrieden. "Du hast mal wieder geträumt. Dies ist ein Raumschiff, und du solltest hier nicht Jedi-Ritter spielen."

"Tut mir leid", murmelte Tash und betrachtete verlegen die Spitzen ihrer Schuhe.

Hoole ignorierte ihre Entschuldigung. "Schnallt euch an. Die Landung wird nicht gerade weich werden."

Und das war noch eine Untertreibung. Die Sublichttriebwerke drohten jeden Moment auszufallen, und die Stabilisatoren des Schiffes erlitten einen Kurzschluß. Während sie von D'vourans Schwerkraft angezogen wurde, quietschten die Nieten der *Lightrunner*, als würden sie unter der Belastung auseinanderbrechen. Trotz alldem blieb Onkel Hoole kühl und konzentriert. Nur sein angespanntes Kinn und die Falten auf seiner Stirn verrieten seine Besorgnis.

"Werden wir es schaffen?" fragte Zak, als die Motoren der *Lightrunner* zu stottern begannen.

Hoole antwortete nicht.

Durch das Sichtfenster sah Tash, wie die Wolken über ihnen zurückblieben und den Blick auf einen grünen

Wald freigaben, der sich wie eine Decke über dem Boden ausbreitete. In der Ferne tauchte ein weißer Punkt auf, der stetig größer wurde. Das Schiff ächzte, während Hoole in einer langgezogenen Kurve darauf zuhielt.

"Soll das etwa ein Raumhafen sein?" erkundigte sich Zak. "Sieht mehr wie ein Schrotthaufen aus."

Wenigstens brach die *Lightrunner* nicht auseinander. Die Motoren hielten sie in der Luft, während Hoole das Schiff auf das kleine Landedeck zusteuerte. Als die starken Repulsoren übernahmen, senkte sich der Kreuzer schwerfällig auf die Rollbahn. Hoole seufzte erleichtert. Dann erbebte die *Lightrunner* ein letztes Mal, und das Motorengeräusch erstarb.

"Das klingt nicht gerade ermutigend", meinte Hoole. "Wir sollten die Motoren besser durchchecken."

"Okay!" rief Zak, der geborene Bastler. "Los, komm, Tash."

"Schon unterwegs."

Tash schmollte noch immer wegen des Beinahe-Unfalls. Ganz bestimmt traf sie keine Schuld daran. Gut, sie war völlig in ihre Tagträume von den Jedi-Rittern versunken gewesen, doch dafür allein hatte sie es nicht verdient, ausgeschimpft zu werden.

Und weil sie so verdrossen war, ließ sie sich Zeit, während ihr Bruder schon auf dem Weg zum Ausgang war. Eher würde sie sich einen Zahn ziehen lassen, als sich die Triebwerke des Raumschiffs anzusehen. Während sie noch den Sicherheitsgurt löste, ließen Zak und Onkel Hoole bereits die Rampe herunter und stiegen aus.

Als auch Tash schließlich die Tür erreichte, wurde ihr plötzlich flau im Magen. Entsetzen überfiel sie - als würde direkt vor ihren Augen etwas schrecklich Böses lauern, sie anstarren und nur darauf warten, sich auf sie

zu stürzen. Ein solches Gefühl hatte sie erst einmal in ihrem Leben gehabt - an dem Tag, an dem ihre Eltern gestorben waren. Sie schauderte.

Doch da war nichts. Sie spähte durch den Ausstieg, aber außer dem Landeplatz des Raumhafens und dem blauen Himmel darüber war nichts zu erkennen. Dennoch, das Gefühl ließ nicht nach. Irgend etwas befand sich dort draußen.

"Zak? Onkel Hoole?" flüsterte sie. "Deevey?"

Keine Antwort.

Tash trat langsam durch die Tür der *Lightrunner* nach draußen. Der Raumhafen war eigentlich still. In den meisten Häfen war immer viel Betrieb, es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen, Arbeiter luden Frachten aus, Piloten eilten zu den Landedecks, und Service-Droiden reparierten die Schäden am Rollfeld, die bei Ankunft und Abflug der Schiffe entstanden. Hier jedoch nicht. Der Raumhafen von D'vouran wirkte verlassen, auf den Flugdecks standen nur wenige Schiffe. Und alle sahen aus wie fliegende Schrotthaufen - zusammengeflickte Schiffe armer Reisender, die stets auf dem Sprung waren.

Noch immer hatte sie das Gefühl, beobachtet zu werden.

Tash machte einen weiteren Schritt nach draußen. Wo war ihr Bruder?

"Zak?" flüsterte sie.

... und dann legte sich etwas Kaltes und Weiches um ihren Hals.

"Aaagh!" schrie sie und zerrte an dem Etwas, das sie gepackt hatte. Weich und feucht fühlte es sich an, und als sie daran zog, riß es auseinander. Wie aus heiterem Himmel war Tashs Hand plötzlich voller Blumen.

"Das hast du ja fein gemacht", lachte Zak und trat mit Deevee hinter dem Schiff hervor. Er und der Droid trugen Halsketten aus Blumen. "Den Enzeen wird es bestimmt gefallen, wenn du ihre Geschenke kaputtmachst."

Zak zeigte auf eine Person, die direkt neben Tash stand. In ihrer Aufregung hatte sie den Mann glatt übersehen - nun, eigentlich war es auch kein richtiger Mann. Sicherlich ähnelte er einem Menschen, doch hatte er blaue Haut, und statt Haaren zierten kurze, an Nadeln erinnernde Stacheln seinen Kopf. Er war mollig, hatte Stummelfinger und auf seinem rundlichen Gesicht breitete sich ein freundliches Lächeln aus. In den Händen hielt er mehrere Blumenkränze. "Willkommen auf D'vouran. Ich bin Chood, ein Enzeen."

"H-höchst erfreut", stammelte Tash. "Tut mir leid wegen dieser... ahm..."

"Freundschaftskette", beendete Chood liebenswürdig ihren Satz. "Das macht doch nichts. Nimm eine neue." Er hängte ihr eine zweite Blumenkette um den Hals.

"Die Enzeen heißen damit alle Besucher auf ihrem Planeten willkommen", erklärte Deevee, indem er näher trat. "Richtig lästig, wenn du mich fragst."

"Wärst du mit uns rausgegangen, hättest du dich nicht so erschrocken", fügte Zak hinzu.

"Wo hast du denn gesteckt?" wollte Tash wissen. "Ich habe dich gerufen."

Zak zeigte zum Heck des Schiffes. "Tut mir leid. Onkel Hoole hat die Außenabdeckung des Seitenstabilisators abgenommen, und ich habe dabei zugeschaut. Ich habe noch nie das Innere eines Ionenkorrekturtriebwerks gesehen."

"Wirklich sehr spannend", kommentierte Deevee und legte so viel Ironie in seine Stimme, wie es einem Droiden möglich war.

Onkel Hoole erschien. Während er sich das Öl von den Händen wischte, zeigten sich auf seiner Stirn noch mehr Sorgenfalten als gewöhnlich. "Der Schaden ist doch schwerer, als ich dachte. Chood, gibt es auf D'vouran jemanden, der uns bei der Reparatur helfen kann?"

Man konnte dem Enzeen sein Bedauern anmerken. "Tut mir leid. Wir Enzeen reisen nicht oft, und deshalb kennen wir uns auch mit Raumschiffen nicht aus. Ja, wir haben überhaupt nicht viel für Technik übrig. Allerdings befinden sich zur Zeit einige Sternenpiloten auf dem Planeten, und die könnten Ihnen vielleicht helfen. Die meisten halten sich für gewöhnlich in der Cantina auf."

"Ausgezeichnet", meinte Hoole. "Würden Sie uns dorthin führen?"

Der Enzeen verneigte sich tief. "Es ist mir eine Ehre, Ihnen behilflich zu sein."

Chood geleitete sie eine breite Treppe hinunter, die aus dem Raumhafen herausführte. Direkt vor dem Eingang stand ein großes Schild in Basic, der allgemeinen Verkehrssprache, die die meisten Spezies der Galaxis benutzten. Darauf stand: WILLKOMMEN AUF D'VOURAN. ZU DIENEN IST UNSER BEGEHR.

"Na, das ist doch mal ein freundliches Schild", stellte Zak fest.

"Scheint so", erwiderte Tash schlechtgelaunt.

Ihr Bruder neigte sich zu ihr herüber und flüsterte: "Was ist los mit dir? Dieser Chood gibt sich alle Mühe, uns freundlich auf seinem Planeten zu begrüßen, und du siehst aus, als würde jemand deine Beerdigung planen."

"Ich weiß auch nicht", gab sie leise zurück. "Ich habe einfach ein komisches Gefühl, was diesen Ort betrifft."

"Du hast immer ein komisches Gefühl", murkte er.

Chood führte sie durch das Städtchen, das am Raumhafen gelegen war. Zak und Tash kam es eher primitiv vor. Fahrzeuge sahen sie keine, und die meisten Häuser waren kleine eingeschossige Gebilde aus Lehm. Unterwegs begegneten sie immer wieder Leuten, meist Menschen, wenngleich sich auch einige andere Wesen unter ihnen fanden. Hier und da sahen sie einen Enzeen, und Tash fiel auf, daß sie alle sehr Chood ähnelten, mit ihren pummeligen blauen Körpern, den Stacheln auf dem Kopf und ihrem breiten freundlichen Lächeln. Jeder Enzeen blieb bei ihnen stehen und begrüßte sie, als wären sie alte Freunde.

"Ist dies die ganze Stadt?" schnaubte Zak. "Hier gibt es ja nicht mal einen Schwebeboardplatz!"

"Ja, das ist die ganze Stadt", antwortete Chood. "Am Waldrand stehen noch einige Häuser, doch die meisten sind hier. Eigentlich ist es eher ein Dorf."

Daraufhin gab Chood mit Wonne die jüngere Geschichte von D'vouran zum besten. Seit dem Tag, an dem der Planet von der Außenwelt "entdeckt" worden war, hatten die Enzeen Fremde immer wieder dazu ermuntert, sie zu besuchen. "Es gibt nicht viele Enzeen",

erklärte er. "Und das Reisen macht uns keine Freude. Deshalb laden wir jeden nach D'vouran ein, um etwas über die Galaxis lernen zu können."

"Wie wurde D'vouran entdeckt?" fragte Zak.

"Ein Frachtschiff", antwortete Chood. "Es hatte D'vouran nicht an dieser Stelle erwartet, wurde von der Schwerkraft des Planeten überrascht und stürzte ab. Daraufhin kam ein Rettungstrupp, um den Absturz zu untersuchen, und entdeckte den Planeten und unsere Gastfreundschaft. So hat sich die Nachricht verbreitet."

Tash bemerkte, daß Onkel Hoole gar keine Fragen äußerte. Daher beschloß sie, selbst eine zu stellen. "Gab es bei diesem Absturz Überlebende?"

Chood zögerte. "Nur einen einzigen. Der Rest der Besatzung starb."

"Und wie viele Siedler haben sich seitdem hier niedergelassen?" wollte Zak wissen. "Ich meine, hier ist es doch ziemlich langweilig."

"Zak!" wies Tash ihn zurecht.

Doch Chood schien diese Bemerkung nicht zu beleidigen. Zumindest verlor er keinen Augenblick sein Lächeln. "Nun ja, wir haben ein paar hundert hier. Das ist gar nicht schlecht für einen Planeten, der auf keiner einzigen offiziellen Sternenkarte verzeichnet ist. Aber es werden noch mehr folgen. Auf D'vouran herrscht immer wunderbares Wetter, und wir haben viele natürliche Ressourcen. In einiger Zeit werden es Tausende von Siedlern sein, das erwarten wir wenigstens."

"Macht ihr euch keine Sorgen darum, daß D'vouran übervölkert werden könnte?" fragte Tash.

"Oh, nein", antwortete der Enzeen freudig. "Wir genießen es. Für unseren Geschmack können gar nicht genug Besucher kommen."

Er führte sie in eine kurze Sackgasse. Am Ende der Straße stand ein gedrungenes Gebäude, dessen Tür weit offenstand. Lauter Lärm - Musik mit Gelächter und Rufen vermischt - drang heraus. Über der Tür verkündete ein Schild den Namen der Cantina: BLEIBT-DOCH BAR. Tash und Zak brachen in schallendes Gelächter aus, als sie das Schild lasen.

Bis jetzt, so berichtete Chood, handelte es sich bei den meisten Siedlern, die D'vouran aufgesucht hatten, um Forscher und Schatzsucher, die hofften, auf diesem noch nicht kartographierten Planeten das große Geld zu machen. "Aber", fügte er hinzu, "wir ermutigen auch Familien, auf unseren glücklichen Planeten zu ziehen. D'vouran ist ein Paradies."

In diesem Moment stürzte jemand Hals über Kopf durch die Tür der Cantina und landete mit dem Gesicht im Staub der Straße.

"Ob der das auch denkt?" scherzte Zak.

"Ich fürchte", gestand Chood ein, "auf D'vouran hat sich auch einiges Gesindel niedergelassen."

Eine Gruppe unangenehm aussehender Kerle strömte aus dem *Bleibt-doch*. Von der Veranda der Cantina aus veröhnten sie den Mann, der gerade hinausgeworfen worden war.

"Und halt dich in Zukunft von hier fern!" rief einer der Männer.

"Laß dich mit deinen verrückten Geschichten nicht wieder bei uns blicken!" meinte ein anderer. "Wir haben deine unsichtbaren Monster satt!"

"Genau", fauchte ein dritter, "als wenn wir nicht schon genug Probleme hätten!" Sie warfen ihrem Opfer noch einige Beleidigungen und Drohungen zu, bevor sie sich in den Schatten der Cantina zurückzogen.

Tash bückte sich neben dem Mann, der sich gerade wieder auf die Knie erhoben hatte. "Alles in Ordnung mit Ihnen?"

"Sie wollen einfach nicht hören", krächzte der Mann. "Sie wollen einfach nicht."

Seine Kleidung bestand aus verdreckten Lumpen. Das graue Haar verschwand unter einer Staubschicht, und sein Bart war ausgefranst und dünn. Der arme Kerl sah aus, als käme er geradewegs aus der Wildnis.

"Ich werde zuhören", tröstete ihn Tash.

Der Mann blickte sie mißtrauisch an. Er faßte sich an den abgetragenen Hemdkragen. "Glaubst du, ich laß mich von dir verspotten! Ich bin in Sicherheit! Ich brauche weder ihnen noch irgendwem zu helfen!"

Tash sah Chood an. "Wissen Sie, wovon er spricht?"

"Kümmer dich einfach nicht um ihn", meinte Chood entschuldigend. "Das ist Bebo. Er ist harmlos, aber nicht ganz bei Sinnen."

Der wilde Mann, Bebo, starrte Tash an. "Ich sollte Lonni holen. Der werden sie glauben. Ja, genau. Aber bestimmt wird sie nicht kommen. Sie hat zuviel Angst. Nur versuchen muß ich es trotzdem. Ja. Das werde ich tun. Lonni."

Der Mann erhob sich mühsam auf die Beine und ging von dannen, wobei er weiter vor sich hin murmelte.

"Dem fehlen wohl ein paar Sternenschiffe in seiner Flotte, wie?" meinte Zak.

Chood zeigte auf die Tür. "Das ist die Cantina, von der ich euch erzählt habe. Nun ja, das *Bleibt-doch* ist vielleicht nicht der angenehmste Ort auf D'vouran, aber dort werdet ihr einen Sternenpiloten finden, der euch bei eurem Schiff helfen wird. Und ihr könnt umsonst so viel essen, wie ihr wollt. Auf Kosten der Enzeen."

Zaks Miene hellte sich auf. "Umsonst essen! Ich denke, hier gefällt's mir jetzt schon."

"Das wird es bestimmt", meinte Hoole. "Danke für Ihre Hilfe", wandte er sich an Chood.

"Fühlt euch bitte wie Ehrengäste auf D'vouran. Falls es etwas gibt, was ich für euch tun kann, laßt es mich nur wissen."

"Da wäre noch etwas", begann der Shi'ido. "Ich habe in den nächsten Tagen einige ... geschäftliche Angelegenheiten zu regeln. Zak und Tash könnten eine Unterkunft gebrauchen, Deevee paßt natürlich auf sie auf." Deevee unterdrückte ein elektronisches Stöhnen.

Chood hob die Hand. "Bitte. Sprechen Sie nicht weiter. Es wäre mir eine Ehre, wenn Sie bei mir wohnen würden. Mein Haus ist hier ganz in der Nähe."

"Was?" entfuhr es Tash. "Onkel Hoole, du hast nichts davon gesagt, daß du uns allein lassen willst!"

Mit ruhiger Stimme erklärte Hoole: "Ich habe noch einige anthropologische Untersuchungen vor mir, Tash. Dabei fehlt mir die Zeit, auf euch aufzupassen."

"Aber ... aber du wirst uns verlassen!" wandte sie ein.

"Nicht für lange", versprach ihr Onkel. "Offensichtlich könnt ihr Chood doch vertrauen, und außerdem habt ihr noch Deevee. Wo liegt das Problem?"

Tash preßte die Lippen zusammen. Wie sollte sie es ihm nur klarmachen? Wieso verstand es Hoole nicht? Ihre Eltern hatten sie der Obhut eines Fremden überlassen, und dann waren sie gestorben. Jetzt tat Hoole das gleiche. Zudem fühlte sich Tash immer noch beobachtet und hatte deswegen ein komisches Gefühl im Bauch. Doch das alles würde Hoole nicht begreifen, und aus diesem Grund sagte sie nichts weiter.

Hoole wandte sich wieder an Chood. "Dann wäre es

also abgemacht. Nochmals vielen Dank."

Chood verneigte sich. "Zu dienen ist unser Begehr." Er beschrieb ihnen, wo er wohnte, dann brach er auf.

Tash und Zak waren schon in einigen Cantinas gewesen, doch nie zuvor in einer wie dieser. Statt eines hell erleuchteten Raums, wo man sah, was man aß und trank, war das *Bleibt-doch* düster und verraucht. Tash konnte kaum abschätzen, wie viele Gäste anwesend waren, da sich diese in den Schatten hielten. Die eine Hälfte unterhielt sich im Flüsterton, während die andere laut grölend an Sabaccischen oder an der Bar saß.

Nachdem sich ihre Augen erst einmal an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnten Zak und Tash die Gestalten an der Bar erkennen. Die meisten waren Menschen, dazwischen fand sich jedoch gelegentlich auch der Angehörige einer fremden Spezies. Dabei handelte es sich unter anderem um einen gehörnten Devaronianer, einen wolfsköpfigen Shistavanener und einen riesigen Wookiee, der die Menschen in seiner Ecke bei weitem überragte. Hände, Tentakel oder Flossen hielten Gläser, die mit fremdartigen Drinks gefüllt waren. Jeder der Gäste machte den Eindruck, als hätte er schon eine Menge harter Kämpfe hinter sich und wäre durchaus jederzeit zum nächsten bereit.

Die Neuankömmlinge wollten sich gerade an einen kleinen Tisch setzen, als eine Stimme dröhnte: "Hoole!" Im gleichen Augenblick spürte Tash, wie sie von einer riesigen Hand am Hemd gepackt und gegen die Wand gestoßen wurde.

Jemand richtete einen Blaster direkt zwischen ihre Augen.

Die Hand, die den Blaster hielt, war mit dem Arm zusammen fast so groß wie Tash, und der Körper, der dazugehörte, war noch riesiger. Tash blickte auf und sah das kantige Gesicht eines Ganks.

Gank-Killer wurden sie für gewöhnlich genannt. Und nun wußte sie auch, wieso. Das eckige gelbe Gesicht war zu einem stetigen Fauchen verzogen, darüber saßen grausame Knopfaugen. Die massigen Schultern erschienen Tash wie kleine Berge, und die Arme hatten die Stärke von Baumstämmen. Ganks verdingten sich normalerweise als Söldner oder als Leibwächter von reichen Gangsterbossen. Aber warum hatte es dieser auf sie abgesehen?

Im nächsten Moment sollte Tash die Antwort bekommen. In der Cantina war Stille eingekehrt, alle warteten ab, was als nächstes passieren würde. Aus den Augenwinkeln erkannte Tash, daß auf Zaks Kopf ebenfalls ein Blaster gerichtet war. Nur Onkel Hoole hatte niemand angerührt. Auge in Auge stand er der abscheulichsten Kreatur gegenüber, die sie je gesehen hatte. Es war ein gigantischer Fettwanst, aus dessen dickem, fleischigem Leib zwei pummelige Arme ragten. Geifer tropfte ihm aus den Mundwinkel, wenn er sprach. Diese Kreatur hatte Hooles Namen gerufen. Und dann erfuhr Tash, wer dieses Wesen war.

Smada der Hutt.

"Hoole!" brüllte Smada der Hutt erneut. "Was für eine angenehme Überraschung."

"Sag deinen Mistkerlen, sie sollen meine Nichte und meinen Neffen in Ruhe lassen, Smada", erwiederte Hoole gedämpft.

"Nein", entgegnete der schleimige Hutt. "Nicht ehe wir uns ein bißchen unterhalten haben. Ach übrigens, solltest du auf die dumme Idee kommen, deine Gestalt ändern zu wollen, machen meine Leibwächter Bantha-futter aus deinen kleinen Freunden."

"Lassen Sie uns in Ruhe!" verlangte Zak.

"Was wollen Sie?" rief Tash.

Smadas Bauch schwabbelte, als er kicherte und Tash den Blick zuwandte. "Ganz einfach. Dein Onkel soll für mich arbeiten. Ich brauche einen Killer, der einige meiner Feinde aus dem Weg räumt, und Hoole ist als Gestaltwandler die perfekte Waffe."

"Sie sind verrückt!" rief Tash. "OnkelHoole ist Wissenschaftler und kein Killer!"

Smada der Hutt lachte. "Hoho! Ist das tatsächlich wahr? Also, ich würde sagen, euer Onkel hat einige Seiten, die ihr noch gar nicht kennt."

Tash war verwirrt. Was meinte der Kerl damit?

"Du verschwendest nur deine Zeit, Smada", sagte Hoole. "Was treibst du dich überhaupt auf diesem Hinterwäldlerplaneten herum?"

Smada wischte sich den Geifer aus dem fetten Gesicht. "Auf meinem Heimatplaneten herrscht ein Bandenkrieg, und da hielt ich es für angebracht, mich für eine Weile zu verabschieden."

"Sie wollen wohl sagen, *verstecken*, möchte ich wetten", warf Zak ein.

Smada fuhr unbeeindruckt fort. "Tatsächlich ist dieser

Bandenkrieg der Grund, weshalb ich einen neuen Killer brauche. Solange ich den nicht gefunden habe, scheint mir dieser Planet der geeignete Ort zu sein, unterzutauen." Smada beugte sich vor, bis sein scheußliches Gesicht nur noch Zentimeter von Hooles entfernt war. "Und ich habe recht behalten. Weil dich das Schicksal zu meinen Gunsten hierher verschlagen hat. Jetzt wirst du für mich arbeiten."

Hoole schüttelte den Kopf. "Ich habe schon beim letzten Mal nein gesagt, Smada."

Der Hutt knurrte. "Und ich habe dir gesagt, daß niemand Smada dem Hutt eine Abfuhr erteilt. Und auch, daß ich dich, falls wir uns jemals wiedertreffen würden, nicht mehr so freundlich bitten würde. Wenn du dich also nicht sofort einverstanden erklärst, für mich zu arbeiten, werde ich deine beiden Bälger verdampfen lassen."

Plötzlich trat ein hochgewachsener Mann aus dem Schatten und richtete einen abgewetzten Blaster auf Smada. "Davon bin ich nicht so überzeugt", sagte er.

"Du hast damit überhaupt nichts zu schaffen, Fremder", fauchte Smada.

Der große Mann grinste verschlagen. "Ich habe aber vor, mich ein wenig in diese Angelegenheit einzumischen."

"Und ich auch", sagte eine junge Frau, die plötzlich neben dem Mann erschien.

"Und ich ebenfalls", ließ sich ein weiterer Mann mit blondem Haar vernehmen. Er aktivierte eine seltsame, hellglühende Waffe, die wie ein Schwert aus reiner Energie aufflammte. Ein *Lichtschwert* der Jedi!

"Und er auch", sagte der große Mann und zeigte auf den riesigen Wookiee, der Tash beim Eintreten aufgefal-

len war. Der haarige Wookiee stieß ein bedrohliches Brüllen aus.

Wenn Blicke Laserstrahlen wären, hätte Smada sie alle verschmort. Doch offensichtlich wollte er es nicht auf einen Kampf ankommen lassen. "D'vouran ist ein kleiner Planet, Hoole. Früher oder später werden wir uns wieder über den Weg laufen."

Smada gab seinen Jungs ein Zeichen, und die ließen Zak und Tash los. Jetzt bemerkte Tash, daß Smada auf einem Hoverschlitten saß, einer länglichen Plattform, die in der Luft schwebte. Umgeben von seinen Leibwächtern, flog Smada der Hutt aus der Cantina. Da es nun nichts mehr zu gaffen gab, wandten sich die Gäste wieder ihren eigenen Geschäften zu, und ringsum wurde es wieder lauter.

Der große Mann und die Frau steckten ihre Blaster ein, während der Blonde sein Lichtschwert deaktivierte. Hinter ihm drückten sich zwei Droiden herum, eine stämmige R2-Einheit sowie ein goldener Protokolldroid.

"Oh, was für eine Erleichterung! Mir wären bald die Schaltkreise durchgebrannt!" erregte sich der goldene Droid. "Sollten wir nicht die Polizei alarmieren?"

"Beruhig dich, 3PO", meinte der große Mann. "Auf D'vouran gibt es keine Polizei. Nur die Enzeen, und die sind zu freundlich, um etwas gegen Smada zu unternehmen." Er blickte Hoole an. "Alles in Ordnung?"

"Ja", antwortete Hoole. "Glücklicherweise wollte Smada nur ein bißchen drohen und niemandem ernsthaft weh tun. Danke für Ihre Hilfe."

"Worum ging es eigentlich?" wollte Tash von ihrem Onkel wissen.

"Er schien Sie zu kennen", stellte der junge Mann mit dem Lichtschwert fest.

Hoole zögerte. Schließlich sagte er vorsichtig: "Ja. Er ... hat mir vor Jahren schon einmal einen Job angeboten. Als ich ihn nicht annehmen wollte, hat er geschworen, das würde mir noch einmal leid tun. Es war reiner Zufall, daß wir uns hier auf diesem Planeten getroffen haben."

"Und zwar ein unglücklicher, würde ich sagen", fügte die Frau hinzu. "Dieser Smada ist ausgesprochen mies gelaunt, selbst für einen Hutt."

"Ich hab schon Schlimmeres erlebt", meinte der große Mann.

Der Shi'ido stellte sich vor. "Mein Name ist Hoole."

"Han Solo. Nennen Sie mich ruhig Han", erwiderte der große Mann. Er legte die lässige Vertraulichkeit eines Sternenpiloten an den Tag. "Dies ist mein Partner, Chewbacca", fuhr er fort und deutete auf den Wookiee. Dann zeigte er auf die Frau. "Das ist -"

"Prinzessin Leia", beendete Tash seinen Satz.

Die Frau blinzelte. Alle Neuankömmlinge sahen sich um, ob jemand ihr Gespräch mit angehört hatte. Han Solos Hand fuhr automatisch zu dem Blaster, der an seiner Hüfte hing.

Der junge Mann mit dem Lichtschwert bemerkte die Bewegung. "Ist schon in Ordnung, Han."

Doch Han knurrte: "Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste."

Die Frau, Leia, legte behutsam ihre Hand auf die von Han. "Ich kläre das schon." Sie wandte sich an Tash. "Wieso denkst du, das wäre mein Name?"

Zak schüttelte den Kopf. "Es muß so sein. Bei solchen Sachen hat Tash immer recht. Das ist echt verrückt."

Tash widersprach: "Das ist überhaupt nicht verrückt!"

Zak und ich wohnen auf Alderaan, genau wie Sie. Ich meine, wir haben dort gewohnt... bevor... also, das wissen Sie doch."

Sie sah es an Leias Gesicht, daß die Prinzessin wußte, was mit Alderaan passiert war.

Neben ihr schrie Zak fast: "Hey, dann sind Sie also Rebellen?"

"Zak!" zischte Tash.

Han zog eine grimmige Miene. "Wir kümmern uns um unsere eigenen Angelegenheiten, Junge, und das solltest du auch besser tun."

"Wir sind ... Forscher", erklärte Leia leise. "Hier auf diesem Planeten suchen wir nach Freunden von uns. Wir wollten gerade aufbrechen, aber wir konnten euch doch nicht diesem Hutt überlassen."

Tash hörte Onkel Hoole antworten: "Ich bin ebenfalls Forscher." Doch dann erinnerte sie sich an Smadas Worte: *Euer Onkel hat Seiten, die ihr noch gar nicht kennt.*

*Jeder hat Seiten, die ich nicht kenne*, dachte Tash. Leia war auf Alderaan Prinzessin gewesen. Was immer sie hier mit diesen Kerlen suchte, es war bestimmt wichtiger als "Forschung".

"Vielleicht", begann Tash zögerlich, "können wir uns einen Augenblick hinsetzen. Ich würde zu gerne etwas über Ihre *Forschungen* erfahren -"

"Natürlich tun wir das", schnitt ihr Leia das Wort ab und warf Han einen Seitenblick zu. "Wir bleiben zumindest so lange, bis wir sicher sind, daß der Hutt nicht zurückkommt."

Die beiden Gruppen setzten sich an einen Tisch. Han Solo legte die Füße auf einen leeren Stuhl. "Bestellt, was ihr wollt. Das Essen ist umsonst. Diese Enzeen füttern euch, bis ihr platzt."

Onkel Hoole nickte. "Bislang haben wir erst einen kennengelernt, aber der erschien uns außerordentlich freundlich."

Zu Zaks Freude bestellten sie endlich bei einem der Kellner etwas zu essen. Momente später kam der Enzeen mit Tellern voller exotischer Fleischsorten, Pasteten und Früchten zurück. Zak rümpfte die Nase angesichts einer Schüssel mit rosafarbener Soße, in der achtbeinige Insekten schwammen. Doch nachdem er den Finger in die Soße getunkt und sie probiert hatte, hellte sich seine Miene auf, und er begann das Essen in sich hineinzuschaufeln. Der einzige am Tisch, der mithalten konnte, war der Wookiee.

Tash hatte keinen Appetit. Ihr war flau im Magen - die Angst wirkte noch nach. Sie versuchte, das Gefühl zu ignorieren. Wahrscheinlich war es doch nur Einbildung, und um keinen Preis wollte sie sich noch einmal zum Narren machen wie bei der Begrüßung, als der Enzeen ihr die Blumen um den Hals gelegt hatte.

Während des Essens wurde die Stimmung ein wenig lockerer. Han Solo schien Onkel Hooles und Zaks Bericht über die Reise interessiert zuzuhören. Tashs Aufmerksamkeit schweifte zwischen den verschiedenen Gesprächen am Tisch hin und her, sie konnte sich nicht auf eine der Unterhaltungen konzentrieren. Deevee wurde von C-3PO und seinem Freund R2-D2 mit Beschlag belegt.

"... und dann fand ich mich plötzlich ganz allein auf diesem Planeten Tatooine wieder, wo ich durch diese fürchterliche Wüste wanderte", erzählte 3PO. "Es war wirklich entsetzlich."

"Bestimmt sehr faszinierend", erwiederte Deevee. Er wirkte so gelangweilt, wie es einem Droiden nur möglich war.

"Warte nur, wie es weiterging!" trällerte 3PO.

"Ich nehme doch nicht an, daß du deaktiviert wurdest oder dir etwas ähnlich Schreckliches passiert ist, oder etwa doch?" fragte Deevee.

"Aber nein."

"Zu schade", brummelte der enttäuschte Droid. "Nun, wenn du willst, erzähl ruhig weiter ..."

Tash konnte sich kaum aufs Zuhören konzentrieren. Vielleicht lag es an dem exotischen Essen, vielleicht wurde auch dieses Gefühl, daß sie beobachtet wurden, stärker, jedenfalls war ihr übel. Darüber hatte sie sogar den Blonden mit dem Jedi-Lichtschwert vergessen, bis der sich über den Tisch beugte und sie ansprach.

"Ist alles in Ordnung mit dir?" fragte er.

"Ahm, ja. Alles klar", antwortete sie.

Der junge Mann lächelte. "Du heißt Tash, nicht? Ich heiße Luke. Luke Skywalker."

Irgend etwas an ihm löste ein seltsames Kribbeln bei ihr aus. Nicht "seltsam" in dem Sinne, wie sie es erlebt hatte, wenn sie sich auf Alderaan in einen Jungen verknallt hatte - fürs Verknalltsein war sie inzwischen sowieso schon zu alt. Es war eher etwas wie ... Erleichterung. Tash kam es vor, als hätte sie schon ihr ganzes Leben darauf gewartet, jemanden wie Luke Skywalker kennenzulernen.

Seine blauen Augen schienen ihre innersten Gedanken regelrecht zu scannen. "Dir bereitet doch etwas Sorgen."

"Ich denke", begann Tash. Noch nie hatte sie anderen gern von diesen Gefühlen erzählt, die sie manchmal beschlichen. Bei ihm jedoch fiel es ihr leicht, Vertrauen zu fassen. "Ich denke, ich fühle mich hier einfach nicht so ganz wohl. Ich weiß nicht genau, was, aber irgend etwas beunruhigt mich. Aber wahrscheinlich bilde ich mir das nur ein." Natürlich würde er sie nicht verstehen. Niemand verstand sie.

Zu ihrer Überraschung antwortete Luke jedoch: "Vor gar nicht allzu langer Zeit hat mir ein guter Freund etwas sehr Wichtiges beigebracht: Vertraue deinem Gefühl."

Neben ihr bellte Chewbacca eine Frage an Hoole, und Han übersetzte: "Sie sagen also, Sie hätten den Hyperraum fünfzehn Minuten zu früh verlassen?"

Onkel Hoole nickte. "Dabei wurde unser Schiff stark beschädigt."

"Uns ist das gleiche passiert. Mein Schiff, der *Millennium Falke*, wurde ganz schön durchgerüttelt." Der Sternenpilot schüttelte den Kopf. "Ich weiß nicht, könnte einfach nur ein Fehler in den Sternenkarten sein."

"Womöglich ist es das", stimmte Onkel Hoole zu. "Doch in unserem Fall hatten wir wohl eher Probleme an Bord." Er warf einen Seitenblick auf Tash.

Zak lachte. "Er meint Tash. Sie hat im Cockpit Jedi-Ritter gespielt."

Tash spürte, wie sie knallrot wurde. Luke Skywalker zog die Augenbrauen hoch und blickte sie wissend an. "Du möchtest also gern eine Jedi werden, wie?"

"Ich habe viel über sie gelesen", gestand sie. "Meine Eltern waren auf Alderaan, als ... Das wissen Sie ja. Da habe ich mir gedacht, wenn es mehr Jedi geben würde, hätten sie das nicht geschehen lassen."

"Sie geben ihr Bestes, Tash", sagte Luke. "Das ist alles, was jeder von uns tun kann."

"Sind Sie ein Jedi?" fragte sie fast im Hüsterton und deutete auf sein Lichtschwert.

Luke schüttelte den Kopf. "Ich wünschte, ich könnte die Frage mit ja beantworten. Aber leider bin ich keiner. Dieses Lichtschwert hat meinem Vater gehört."

Tash nickte traurig. "Man sagt, die Jedi wären alle ver-

schwunden. Wie soll ich da einen finden, der mich unterrichtet?"

Luke legte ihr die Hand auf die Schulter und flüsterte: "Du darfst die Hoffnung nicht aufgegeben. Vielleicht wird dich eines Tages ein Jedi aufsuchen."

Tash hätte zu gern gewußt, was er damit meinte. Doch bekam sie keine Chance, ihn danach zu fragen. Denn in diesem Augenblick schrie jemand.

Der Schrei kam von draußen, aus der Nähe der Cantina. Die meisten Gäste sahen gerade lange genug auf, um sich zu vergewissern, daß ihnen persönlich keine Gefahr drohte, dann achteten sie nicht weiter auf die Schreie. Schließlich hatten sie sich auf diesem Planeten verkrochen, um Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen und nicht, um in neue hineinzugeraten.

An Tashs Tisch hingegen sprangen alle auf und liefen zur Tür. Ihre neuen Freunde - Tash war inzwischen überzeugt, daß sie Rebellen waren, weil sie so viel Mut zeigten - zogen die Waffen.

Doch die Straße war einsam und verlassen, abgesehen von dem wilden Mann, Bebo. Der hockte auf den Knien, kratzte mit den Händen in der Erde herum und rief: "Nein! Nein! Nein!"

Tash hatte vor Bebo keine Angst. "Was ist los?" fragte sie ihn.

"Sie ist verschwunden! Sie ist verschwunden!" krächzte der Verrückte. "Meine Freundin Lonni stand gerade noch hier, und jetzt ist sie weg!"

"Was meinen Sie mit 'weg'?" wollte Hoole wissen.

Bebo stand auf. In seinen Augen funkelte Wut. "Ich meine 'weg'! Verschwunden! In Luft aufgelöst! Und es ist allein meine Schuld! Ich habe sie davon überzeugt, ihr Versteck zu verlassen. Damit sie die anderen warnen kann! Mir haben sie ja nicht geglaubt, aber ihr würden

sie vielleicht glauben, habe ich gedacht. Sie ist nur mitgekommen, weil ich ihr versprochen habe, es wäre sicher! Und jetzt ist sie weg. Sie stand da, und im nächsten Augenblick war sie weg!"

Während außer ihnen keiner der Gäste die Cantina verlassen hatte, waren ein paar Siedler näher getreten, um die Herkunft der Schreie zu erforschen. Diese Leute machten schon einen etwas angenehmeren Eindruck, stellte Tash fest. Vermutlich handelte es sich bei ihnen um die Familien und Pioniere, die Chood erwähnt hatte. Allerdings interessierten sie sich offenbar genausowenig für Bebos Ausbruch wie die Leute in der Cantina. Ja, die meisten von ihnen machten sich sogar darüber lustig.

Jemand rief: "Mach schon, Bebo! Erzähl uns noch eine Geschichte!"

"Ja", meinte ein anderer. "Erzähl uns von Menschen, die verschwinden."

"Und von unsichtbaren Monstern!"

"Oder waren es unsichtbare Menschen und verschwindende Monster?"

Die Menge lachte über diesen Witz. Chood kam dazu, und für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Tash zu sehen, wie das Lächeln auf seinem Gesicht beim Anblick von Bebo erstarb. Dann war es wieder da, so breit wie zuvor. "Kann ich behilflich sein?"

Tash zeigte auf Bebo. "Er braucht Hilfe. Seine Freundin ist verschwunden."

Chood seufzte. "Es tut mir leid, wenn er jemanden belästigt hat. Unglücklicherweise macht Bebo andauernd so ein Theater. Ich kann euch versichern, niemand ist verschwunden."

"Lonni ist verschwunden!" Bebo senkte die Stimme zu einem Flüstern. "Sie war mein einziger Freund."

Tash rührte es das Herz. Sie wußte, wie es war, wenn man jemanden verlor.

Einer der Siedler rief: "Du bist doch verrückt, Bebo!"

Chood nickte. "Traurig, aber wahr. Seit er hier eingetroffen ist, hat der arme Bebo ständig von verschwundenen Personen gefaselt."

"Aber es stimmt doch!" beharrte Bebo. "Sie sind gestorben. Die ganze Mannschaft der *Misanthrop!* Sie sind verschwunden."

Chood schenkte Bebo einen mitleidigen Blick, dann wandte er sich mit leiser Stimme an Hoole und die anderen. "Das ist wirklich eine traurige Geschichte. Die *Misanthrop* war das Frachtschiff, das als erstes hier abgestürzt ist. Bebo war der Captain und der einzige Überlebende. Ich fürchte, die Schuldgefühle wegen des Unglücks hat er nicht verkraftet. Er ist übergeschnappt."

"Nein, nein, nein!" hielt Bebo dagegen. "Sie sind verschwunden. Alle!"

"Man sollte ihn in die Psychiatrie einweisen", stellte Deevee fest.

"So einfach ist es auch wieder nicht", entgegnete Chood. "Dem offiziellen Bericht zufolge war er verantwortlich für den Absturz. Falls er den Planeten verläßt, wird man ihn ins Gefängnis sperren. Aber wir Enzeen haben Mitleid mit ihm, deshalb lassen wir ihn bei uns leben, selbst wenn er ständig unsere Siedler in Aufregung versetzt."

"Sind Sie seinen Behauptungen nachgegangen, daß es andere Überlebende gegeben hat?" fragte Hoole. "Wer ist diese Lonni, von der er immer spricht?"

"Der Absturz wurde sehr gewissenhaft untersucht", antwortete der Enzeen. "Und die Beamten des Imperiums haben keine Überlebenden gefunden. Diese Per-

son, von der Bebo immer erzählt, kann den Unfall nicht überstanden haben."

"Das ist eine Lüge", fauchte Bebo. "Sie war hier!",

"Ach wirklich?" meinte Chood. Seine Stimme klang immer noch sehr ruhig und freundlich. "Dann sag mir doch bitte, Bebo, wo genau befand sich deine Freundin, als sie verschwunden ist?"

Bebo zeigte auf den Boden. "Genau dort! Genau dort! Wir gingen nebeneinander und *puff!*, weg war sie!"

"Ihr seid also nebeneinander hergegangen, sagst du? Sind das deine Fußabdrücke?" Chood zeigte auf eine Spur im Boden.

"Ja, das sind meine."

"Und wo sind dann die Fußabdrücke deiner Freundin?" bohrte der Enzeen weiter.

"Was denn, sie sind genau..." Zum ersten Mal hörte Bebo auf, vor sich hin zu murmeln. Er gab keine weiteren Spuren im Boden. Kein Anzeichen, daß außer Bebo noch jemand hier gestanden hatte. "Aber sie war da! Genau dort!"

Chood zuckte mit den Achseln. "Sehen Sie, er ist einfach verrückt. Höchst bedauerlich."

"Können Sie ihm nicht helfen? Wenigstens das Dorf durchsuchen?" fragte Tash.

"Das können wir natürlich. Aber wir würden nichts entdecken", sagte Chood. "Wer auf D'vouran gefunden werden will, ist leicht zu finden. Doch wer sich verstekken will... nun, der Planet ist groß."

Inzwischen hatten die meisten Siedler das Interesse verloren und sich wieder ihren eigenen Angelegenheiten zugewendet. Onkel Hoole wollte ebenfalls weitergehen. "Komm, Tash", forderte er sie auf. "Diese Leute haben sich angeboten, uns bei der Reparatur der *Lightrunner* zu helfen, und wir sollten sie nicht warten lassen."

Während die anderen aufbrachen, sagte Tash leise zu Bebo: "Leider kann ich Ihnen nicht helfen. Ich wünschte, es gäbe etwas, was ich für Sie tun könnte."

Bebo starre sie kalt und verbittert an. "Das ist nicht weiter schlimm. Nicht mehr lange, dann bist du sowieso tot. Ihr werdet alle sterben."

\* 7 \*

Bebos Blick ging Tash nicht aus dem Kopf, während sie ihrem Bruder und den anderen zurück zum Raumhafen folgte. Han und Chewbacca nahmen die Triebwerke der *Lightrunner* unter die Lupe, und Han nickte zuversichtlich. "Keine Sorge. Die hüpfst im Handumdrehen wieder von Asteroid zu Asteroid."

"Das meint er wirklich ernst", sagte Leia. "Wenn er seinen eigenen Schrotthaufen in der Luft halten kann, wird er mit Ihrem Schiff schon lange fertig."

Han wirkte verletzt. "Der *Falke* ist das beste Schiff der ganzen Galaxis." Er zeigte auf einen untertassenförmigen Frachter am anderen Ende der Landeplattform.

"Das ist Ihr Schiff?" fragte Zak. "Ich dachte, es wäre ein Mülltransporter."

"Zak", zischelte Tash.

Han schien solche Reaktionen gewohnt zu sein. "Ich sag' dir was, Junge. Du hältst eine halbe Stunde lang den Mund, während ich arbeite, und dann zeige ich dir ein paar Extras des *Falken*, auf die die Ingenieure des Imperiums schon lange scharf sind."

Derweil sie sich an die Reparatur machten, lief Tash unruhig hin und her. Bebos verletzter, wütender Blick hing ihr immer noch nach, und in ihren Ohren hörte sie seinen letzten, geflüsterten Satz: *Ihr werdet alle sterben!*

Luke Skywalker gesellte sich zu ihr. "Hast du immer noch dieses Gefühl?"

"Ja", antwortete sie, erneut über seine Sensibilität verblüfft. "Bebo tut mir so wahnsinnig leid. Ich weiß nicht, warum, aber ich hatte den Eindruck, als würde er die Wahrheit sagen. Und daß ich seine Geschichte besser überprüfen sollte."

"Ich habe es so gemeint, wie ich es gesagt habe", erwiderte Luke ernst. "Du solltest deinen Gefühlen vertrauen."

Sie dachte einen Augenblick lang nach. "Für das, was ich im Sinn habe, müßte ich mich ins HoloNet einklinken, und das geht erst, wenn die *Lightrunner* wieder läuft."

"Warum benutzt du nicht den Computer an Bord des *Millennium Falken*?" bot ihr Luke an.

Einige Minuten später saß sie vor einer vollgestopften Computerstation in dem verbeulten Frachter. Sie sah sich das Setup des Computers an. Han Solo hatte, was die Extras seines Schiffes betraf, offensichtlich nicht gescherzt. Selbst der Computer war aufgemotzt.

"Was ist das?" fragte sie und zeigte auf eine kleine schwarze Kiste, die an das Terminal angeschlossen war.

"Ich bin mir nicht sicher", antwortete Luke, "aber ich denke, das ist ein Zugriffsdetektor. Er zeigt an, wenn sich jemand in dein Computersignal einklinken will."

"Wozu brauchen Sie denn so etwas?" wollte Tash wissen.

Luke grinste. "Sagen wir's mal so: Han arbeitete nicht immer mit Leuten zusammen, denen er bedingungslos vertrauen konnte."

Tash beließ es dabei. Nachdem der Computer hochgefahren war, stellte sie die Verbindung zum HoloNet-Nachrichtenservice her. Dann schrieb sie:

SUCHBEGRIFF: MISANTHROP

Der Computer hatte die Anfrage schnell beantwortet.

SUCHBEGRIFF MISANTHROP: SECHSHUNDERT EINTRÄGE.  
ALLE ANZEIGEN?

Tash stöhnte. Das waren einfach zu viele. Sie mußte die Suche einschränken. Also gab sie ein:

SUCHBEGRIFF: MISANTHROP UND D'VOURAN.

Der Computer antwortete: ZWEI EINTRÄGE. ANZEIGEN?

Die erste gefundene Quelle sah aus wie ein offizieller Bericht des Imperiums. Tash rief ihn auf. Der Bericht beschrieb den Verlust eines Frachtschiffes und die anschließende Suche. Tash hoffte, etwas zu entdecken, das Bebos Geschichte bestätigte - daß es weitere Überlebende gegeben hatte. Doch diese Hoffnung schwand, nachdem sie den Bericht gelesen hatte.

DIE MISANTHROP STÜRZTE MIT IHRER GESAMTEN BESATZUNG AN BORD AB. NUR DER PILOT, CAPTAIN KEVREB BEBO, ÜBERLEBTE. BEBO WIRD DRINGEND GESUCHT, UM ZU DEM VORFALL VERNOMMEN ZU WERDEN. GEGENWÄRTIG BEFINDET ER SICH AUF FREIEM FUSS.

Sie seufzte. "Das war's dann wohl. Er ist tatsächlich wegen seiner Schuldgefühle verrückt geworden."

Die zweite Datei war eigentümlicherweise codiert. "Wie seltsam. Warum sollte jemand den Bericht des Nachrichtenservice codieren?"

"Das ist ein imperialer Code", stellte Luke fest. "Spiel besser nicht damit herum."

Tash grinste. Sie gab Befehle ein und versuchte, das Sicherheitssystem zu umgehen. Doch sofort begann die kleine schwarze Kiste zu piepen.

"Was ist das?" rief sie und wäre fast von ihrem Stuhl aufgesprungen.

"Der Detektor! Jemand will deine Spur verfolgen."

"Was mache ich jetzt?" fragte sie voller Panik. Das Alarmpiepen wurde lauter.

"Schalt das Ding ab."

Sie drückte auf den Stromschalter. Der Bildschirm wurde schwarz, und der Alarm hörte auf. Tash merkte, wie ihr Herz klopfte. "Was hatte das denn zu bedeuten?"

"Ich weiß es auch nicht", sagte Luke. "Doch offensichtlich interessiert sich das Imperium dafür, wer Fragen über D'vouran stellt."

Tash und Luke kehrten zur *Lightrunner* zurück, wo Chewbacca und Zak über dessen Schwebeboard hockten und daran herumbastelten. Das Board war etwas länger als einen Meter, einen halben breit und innen mit verschlungenen Schaltkreisen bestückt.

"Hey, Tash!" begrüßte Zak sie glücklich. "Chewbacca hilft mir gerade, mein Schwebeboard neu zu verkabeln! Er frisert es so, daß es sogar mit einem Speederbike mithalten kann."

Deevey merkte dazu nur an: "Ich hoffe, der Wookiee bezahlt auch die Arztrechnung, wenn du dir die Knochen brichst."

Han wischte sich Öl von den Händen und sagte zu Hoole: "Das dürfte erst einmal reichen. Der Seitenstabilisator ist beschädigt und muß überholt werden, aber Sie werden mit dem Schiff von diesem Planeten abheben können."

Hoole bedankte sich, während Han und seine Freunde sich zum Aufbruch bereitmachten.

Schüchtern meinte Tash zu Luke Skywalker: "Ich habe nicht gewußt, daß Sie so bald losfliegen. Ich wollte Sie noch etwas wegen ihres ... ihres Lichtschwerts fragen. Und" - ihre Stimme wurde zu einem verlegenen Flüstern - "über die Macht."

Er lächelte freundlich. "Ich weiß nicht, wieviel ich dir erzählen könnte, Tash. Aber eines Tages treffen wir uns

wieder, und dann werden wir uns unterhalten."

Ihre Hand begann elektrisiert zu kribbeln, als Luke sie schüttelte. Und dieses Kribbeln dauerte noch lange an, nachdem der *Millennium Falke* in den Himmel geschossen war.

Bei Anbruch der Dunkelheit verließen sie den Raumhafen zum zweiten Mal. Mit Hilfe der Wegbeschreibung von Chood führte Onkel Hoole sie zu dessen Haus. Der Enzeen lebte im Wald, nicht weit von der Siedlung entfernt.

Chood hieß sie aufs herzlichste willkommen. Sein Haus war bescheiden und bestand nur aus drei oder vier Zimmern, die durch einen langen Flur miteinander verbunden waren. Obwohl es solide gebaut war, überraschte es Tash, daß der Boden wie die Straße draußen aus nackter Erde bestand.

"Das ist eben so Tradition", erläuterte Chood, als sie ihn darauf ansprach. "Wir bleiben gern in Berührung mit dem Planeten, der unsere Heimat darstellt."

Mit Sicherheit empfand Chood tiefe Liebe für D'vouran. Eine Stunde lang lauschten Hoole, Zak und Tash seinen Erzählungen über den Planeten, seinem Lob auf die Landschaften, Ressourcen und Möglichkeiten.

"Er hört sich an", flüsterte Zak Tash zu, "wie ein Verkäufer von gebrauchten Düsenschlitten."

Gegen Ende der Unterhaltung konnte Tash kaum mehr das Gähnen unterdrücken. Es war ein langer und außergewöhnlich aufregender Tag gewesen - angefangen mit dem Beinahe-Absturz über den Zwischenfall in der Cantina bis hin zu Luke Skywalker. Sie war müde. Neben ihr nickte Zak gerade ein.

Hoole entging das nicht. "Ich glaube, für Zak und Tash

ist es Zeit, ins Bett zu gehen. Und ich sollte mich langsam auf den Weg machen."

"Wo willst du hin?" fragte Tash. Sie war so schlaftrig, daß sie ganz vergessen hatte, wie geheimniskrämerisch Hoole gewöhnlich um seine Arbeit tat.

Doch das brachte er ihr sofort wieder in Erinnerung.  
"Was geht dich das an? Ich werde vor morgen früh wieder zurück sein. Entschuldigt mich."

Ohne ein weiteres Wort brach er auf.

"Schlafen Shi'idos eigentlich nie?" Zak gähnte. "Er ist immer irgendwohin unterwegs."

"Aber doch nicht, weil er ein Shi'ido ist", erwiderte Tash, "sondern weil er eben Onkel Hoole ist. Irgend etwas verbirgt er vor uns." *Und*, fügte sie in Gedanken hinzu, *das werde ich herausfinden*.

Tash und Zak teilten sich ein großes Zimmer, in dem zwei kleine, bequeme Schlafmatten auf dem Boden lagen. Nachdem sie allein waren, wandte sich Tash an ihren Bruder.

"Ich werde dieses komische Gefühl einfach nicht los, Zak. Was ich auch tue, es kommt mir vor, als würde mich jemand beobachten." Sie erzählte ihm von der codierten Datei über D'veuran und über den Alarm, den sie ausgelöst hatte. "Schätze, das Imperium weiß mehr über diesen Planeten, als allgemein bekannt ist."

Zak hatte schon fast geschlafen. "Tash, ich bin genauso wütend auf das Imperium wie du. Aber was können die schon über diesen Planeten wissen? Glaubst du nicht, daß du diese Jedi-Sache ein bißchen übertreibst? Du bist ja geradezu versessen auf den Gedanken, das hier irgendwas faul ist. Dabei finde ich den Planeten einfach großartig!"

"Findest du es genauso großartig, wenn jemand seinen Blaster auf dich richtet?"

"Ja", gab er schlaftrig zurück.

*Doch nur, weil du es nicht besser weißt*, wollte sie antworten. Tat sie aber nicht. "Wenn ich bloß deine Zuversicht hätte", seufzte sie statt dessen.

"Ach, komm, beruhig dich doch." Er gähnte. "Jetzt entschuldige mich. Ich will morgen Schwebeboard fahren und brauche meinen Schlaf."

Tash blieb noch eine Weile wach. Schließlich fielen aber auch ihr die Augen zu.

Mitten in der Nacht weckte sie ein Geräusch. Zuerst glaubte sie, Zak würde schnarchen, doch ihr Bruder schlief sanft wie ein Lamm. Das Licht reichte gerade, um zu erkennen, wie sich seine Brust ruhig hob und senkte.

Aufmerksam lauschte sie in die Dunkelheit.

*Schlürf-schlürf.*

Sie spitzte die Ohren.

*Schlürf-schlürf.*

"Zak?" flüsterte sie. "Hörst du das?"

Keine Antwort. Ihr Bruder schlief tief und fest.

Tash lag da und fragte sich, was sie tun sollte. Das Geräusch begann von neuem, brach wieder ab, begann von neuem und so weiter. Was mochte das sein?

Schließlich konnte sie es nicht mehr aushaken. Sie stand auf und tastete sich im Dunkeln zur Tür. Das Geräusch kam aus dem Inneren des Hauses.

Behutsam öffnete sie die Tür und schlich auf Zehenspitzen in den Flur hinaus.

*Schlürf-schlürf. Schlürf-schlürf.*

Das Wohnzimmer. Dorther kam das Geräusch. Tash arbeitete sich leise, dicht an die Wand gedrückt, weiter vor. Ihr Puls raste, doch irgend etwas trieb sie weiter voran. Nicht unbedingt Neugier. Eher das schreckliche

Gefühl, daß Ungewißheit schlimmer war, als die Ursache des Geräusches herauszufinden. Ihr Herz klopfte.

### *Schlürf-*

Das Geräusch verstummte. Sie hörte etwas durch die Dunkelheit im Wohnzimmer schleichen. Tash sammelte allen Mut und spähte vorsichtig um die Ecke.

Das Zimmer war leer.

"Kann ich dir behilflich sein?"

Tash erstickte den Schrei, der sich aus ihrer Kehle lösen wollte.

Direkt hinter ihr stand Chood. Selbst in der Dunkelheit konnte sie sein Lächeln erkennen.

"Ahm ... ich dachte, ich hätte etwas gehört", flüsterte sie.

"Sicherlich ein streunendes Tier", vermutete der Enzeen. "Wir wohnen sehr nah am Wald. Bestimmt war es nichts weiter. Soll ich vielleicht nachsehen?"

Sie zögerte. War es wieder ihre Einbildung, oder starrte Chood sie in der Dunkelheit an? Im Schatten wirkte sein Lächeln eher wie ein bösartiges Grinsen. "Machen Sie sich keine Mühe", erwiderte sie.

"Das bereitet mir keine Mühe. Ich wollte sowieso gerade hinausgehen."

Tash konnte sich die Frage nicht verkneifen. "So spät?"

Sie glaubte, sein Grinsen wurde noch breiter.

"Ich fürchte, ja. Eine Besorgung, die nicht warten kann."

"Okay. Also... danke."

Chood verneigte sich. "Zu dienen ist unser Begehr. Gute Nacht."

"Gute Nacht", antwortete sie, während sie an ihm vorbeistolperte und den Flur entlangging. Sie spürte seine Blicke in ihrem Rücken. Dann hörte sie die Tür, als er das Haus verließ.

"Bleib ganz ruhig", ermahnte sie sich. "Du würdest jemanden, der mitten in der Nacht durch dein Haus schleicht, auch seltsam anstarren." Wilde Tiere. Die Erklärung war nicht von der Hand zu weisen.

*Du mit deinen dauernden komischen Gefühlen, Tash Aranda. Langsam scheinen sie außer Kontrolle zu geraten, dachte sie. Vielleicht hat Zak recht. Vielleicht bist du geradezu versessen auf den Gedanken, das hier irgendwas faul ist. Wenn du nicht aufpaßt, endest du noch so wie Bebo.*

Als sie die Tür zu ihrem Schlafzimmer erreichte, beschloß Tash, keine voreiligen Schlüsse mehr zu ziehen. Womöglich hatte sie sich zu sehr in diese fixe Idee mit der Macht verbohrt. Tash schob die Tür auf.

Und sah, wie sich jemand über Zaks Bett beugte ...

Eine Hand legte sich über Tashs Mund und erstickte ihren Schrei.

Also biß sie in die Hand.

"Aaaah!" heulte jemand vor Schmerz auf und ließ Tash los. Der Schrei weckte ihren Bruder, der sofort senkrecht im Bett stand. "W-was ist los?"

"Zak, paß auf!" rief Tash. Die schattenhafte Gestalt griff nach ihm. Noch immer halb im Schlaf, warf sich Zak wie eine ausgelöste Sprungfeder aus dem Bett.

"Lauf!" rief Tash.

Selbst in der Dunkelheit wußte Tash sofort, um wen es sich bei den beiden riesigen Eindringlingen handelte: Ganks. Der eine, den sie gebissen hatte, rieb sich noch immer die malträtierte Hand. Mit voller Wucht trat sie ihm auf den Fuß, dann rannte sie, Zak dicht hinter ihr, auf den Flur.

"Hilfe! Hilfe!" rief sie. Aber es war niemand da, der sie hätte hören können. Onkel Hoole beschäftigte sich weiß wo mit seiner geheimnisvollen Arbeit. Chood machte seine Besorgung. Tash und Zak waren allein im Haus.

"Wir müssen nach draußen!" erklärte sie ihrem schlaftrunkenen Bruder. Er folgte ihr widerstandslos, als sie die Haustür aufriß und hinauslief.

In der frischen Nachtluft von D'vouran kam Zak schließlich zu sich. "Was war das eigentlich?" schnaufte er, während er rannte, um zu seiner Schwester aufzuschließen.

"Smada! Seine Leibwächter!" stieß sie keuchend her vor und rannte auf das Zentrum der kleinen Stadt zu.

Mehr brauchte Zak nicht zu wissen. Seine Schritte wurden noch länger, und endlich holte er seine Schwester ein. Er verschwendete keine Zeit damit, einen Blick zurückzuwerfen.

Tash tat es jedoch, obwohl sie wußte, was sie zu sehen bekommen würde. Die beiden Ganks waren hinter ihnen her. Für zwei so große, schwere Kerle waren sie verdammt flink auf den Beinen. Zwar hatten Zak und Tash inzwischen die Hauptstraße der Ortschaft erreicht, doch der Abstand zu den beiden Ganks verringerte sich mehr und mehr.

"Hilfe! Hilfe!" schrie Tash. Aber es war mitten in der Nacht, und die Straßen waren einsam und verlassen. In einigen Häusern ging Licht an, trotzdem wagte Tash nicht stehenzubleiben. Jetzt konnte sie die schweren Schritte der Ganks schon hören.

Tash wollte sie abhängen, indem sie einen Haken nach rechts in eine Seitenstraße schlug. Zak folgte ihr.

Direkt in eine Sackgasse.

Das *Bleibt-doch* tauchte vor ihnen auf. Keine Zeit, einen Blick über die Schulter zu werfen. Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, hielt Tash auf die Tür zu und schlug auf den Öffner.

Die Tür war verschlossen.

"Macht auf!" schrie sie und hämmerte gegen die Tür.

"Macht doch auf! Hilfe!" fiel Zak ein.

Hinter sich hörte Tash plötzlich ein zweifaches Heulen. Kalt lief es ihr den Rücken hinunter. Die Ganks mußten außer sich sein. Sie würden Tash auseinandernehmen, wenn sie ihnen in die Hände fiel. Die Schreie rissen abrupt ab, doch Tash bekam das gar nicht mit,

weil sie immer noch auf die Tür einhämmerte.

"Macht doch auf! Bitte!" flehte sie. Jeden Augenblick erwartete sie, daß sich die Pranke eines Ganks um ihren Hals schloß oder sich der Schuß eines Blasters in ihren Rücken bohrte. "Hilfe!"

Endlich ging die Tür auf. Mehrere entsetzte Siedler stürzten heraus, in Schlafanzügen und die Augen vom Schlaf verquollen. "Was ist denn los?" verlangte einer von ihnen zu erfahren.

"Sie sind hinter uns her! Helft uns!" bettelte Tash.  
"Wer ist hinter euch her?" fragten die Siedler.  
"Sie!" erklärte Tash und zeigte auf die Straße.  
Doch da war niemand.

\* 9 \*

Zak und Tash saßen jetzt schon seit fast einer Stunde in Chooods Wohnzimmer. Immer noch war es mitten in der Nacht, und Zak war inzwischen wieder eingenickt. Auch Tash mußte gähnen - die Wirkung des Adrenalins, das ihr Körper freigesetzt hatte, war längst verflogen.

Hoole war zurückgekehrt - *von woher?* fragte sich Tash - und hatte das Städtchen in Aufruhr vorgefunden. Von Tashs und Zaks Geschrei war der ganze Ort geweckt worden, doch die Geschichte, die die beiden erzählten, war kaum glaubhafter als eines von Bebos Hirngespinsten.

Onkel Hoole hatte es gerade hinter sich gebracht, bei den meisten Siedlern und allen Enzeen um Entschuldigung zu bitten. Schließlich ließ er sich Zak und Tash gegenüber auf einen Stuhl sinken. Die Stirn des müden Shi'ido war tief gefurcht.

"Euch beiden ist es gelungen, uns zu den unbeliebtesten Personen im Ort zu machen."

Tash hatte ihm die ganze Geschichte natürlich erzählt. Da waren die Ganks. Die hatten sie gejagt. Sie waren zum *Bleibt-doch* gerannt und hatten gegen die Tür gehämmert. Und dann waren die Ganks plötzlich verschwunden.

"Da waren keine Ganks", widersprach Hoole. "Die müßt ihr geträumt haben."

"Sie waren ganz bestimmt da!" beharrte Tash. "Vielleicht haben sie die Verfolgung abgebrochen, als wir um Hilfe gerufen haben."

Hoole schüttelte den Kopf. "Ich habe es überprüft. Nicht einmal Fußspuren habe ich gefunden. Außerdem war es eine Sackgasse. Wohin sollen sie denn verschwunden sein?"

"Ich weiß es nicht!"

"Tash." Hoole fixierte sie scharf. "Die Siedler am *Bleibt-doch* haben nur dich und Zak gesehen, und ihr habt geschrien, als würde der gesamte Planet in zwei Teile auseinanderbrechen. Niemand außer euch hat die Ganks gesehen."

"Aber Zak, nicht wahr, Zak?" Sie blickte ihren Bruder erwartungsvoll an.

"Ahm ... ja. Ich glaube."

"Du glaubst nur?" erkundigte sich Onkel Hoole.

Zak starnte auf den Boden. Er würde seiner Schwester gern helfen, doch... "Na ja, ich habe geschlafen. Tash hat geschrien: 'Lauf!', also bin ich gelaufen. Ich meine, ich glaube, da war schon etwas. Schatten. Es war dunkel. Ich habe geschlafen. Aber vermutlich war da was."

Hoole schüttelte den Kopf. "Vermutlich? Zak, sieh mich an. Sagen wir mal, Tashs Geschichte sei der Hyperantrieb auf einem Sternenschiff. Und sagen wir weiter, was du gesehen hast, sei die Motivatorschaltung. Nun, falls der Motor in Ordnung ist, setzt du die Schaltung in Betrieb und gehst auf Lichtgeschwindigkeit. Aber falls er nicht in Ordnung ist, wird in dem Augenblick, wo du deine Schaltung startest, das ganze Schiff explodieren." Hoole fragte ihn noch einmal: "Also, wirst du die Schaltung in Betrieb nehmen?"

Zak zögerte, weil er sich schuldig fühlte. Er suchte verzweifelt nach Worten. "Es tut mir leid, Tash. Ich ... ich war einfach noch zu verschlafen. Eigentlich habe ich gar nichts gesehen."

"Zak!" Tash wäre beinahe in Tränen ausgebrochen.

"Bitte wein nicht, Tash", sagte Hoole. "Niemand wirft dir irgend etwas vor. Du hast eben einen Alptraum gehabt."

"Es ist wirklich passiert. Ich habe diesem ekligen Gank doch in den Finger gebissen."

"Du *hast geträumt*, daß du ihn gebissen hast. Es war so real, und deswegen bist du im Schlaf losgerannt. Solche Dinge kommen vor."

"Nein", beharrte sie stur. "Ich war wach. Und sie waren da. Warum suchen wir nicht diesen Hutt und zwingen ihn, zuzugeben, daß er uns seine Kerle auf den Hals gehetzt hat! Dann fragen wir ihn, wo sie jetzt sind. Verschwunden, wird er dir sagen."

Hoole dachte ernsthaft über diesen Vorschlag nach. "Das würde schwierig werden. Smada hat draußen im Wald eine regelrechte kleine Festung. Sollten wir uns dort blicken lassen, würden wir vermutlich nicht wieder heil herauskommen. Und bestimmt gibt Smada keine Entführung zu, nur weil wir ihn darum bitten."

Hoole seufzte. "Eigentlich muß ich mir Vorwürfe machen. Ich weiß, wie schwer alles für dich gewesen sein muß... seit dieser Tragödie. Aber ich habe geglaubt, diese Jedi-Geschichte würde dich von deiner Trauer ablenken. Nur leider ist deine Phantasie mit dir durchgegangen. Und das muß aufhören. Zuerst bringst du den Navigationscomputer durcheinander. Dann erzählt Chood mir, daß du mitten in der Nacht im Haus herumläufst, und nun auch noch diese Träume." Der Shi'ido legte Tash die Hand auf die Schulter. Die Geste war unbeholfen, doch sie wußte, er meinte es nur gut. "Tash, nicht alles in der Galaxis ist unbedingt gleich ein großes Mysterium. Das mußt du begreifen. Manche Dinge sind genau das, was

sie zu sein scheinen. Du brauchst dir nicht jedesmal den Kopf über die Macht zu zerbrechen, wenn der Wind weht. Begreifst du das?"

Tash sah zur Decke, dann auf den staubigen Boden. Begriff sie? Sicher war sie sich dessen nicht. Das Leben konnte schon verdammt verwirrend sein! Sollte sie ihren Gefühlen trauen oder doch lieber ihrem Verstand? Ihren Gefühlen zufolge befand sie sich in großer Gefahr, und nicht nur sie, alle anderen ebenfalls. Doch ihr gesunder Menschenverstand fand nichts, wovor sie sich zu fürchten hatte, außer den Geschichten eines Verrückten und ihrer eigenen Einbildung. Von Smada dem Hutt einmal abgesehen, erschien ihr D'vouran als der friedvollste Planet, den man sich vorstellen konnte.

Vielleicht suchte sie tatsächlich hinter all dem zu sehr nach einem Mysterium. Seit ihre Eltern gestorben waren, verspürte sie einen unendlichen Zorn. Sie wußte nicht, auf wen sie so zornig war, doch das Gefühl war real. Und womöglich war dieses Gefühl der Angst nur eine Entschuldigung dafür, auf *etwas* zornig zu sein.

Ihr Onkel wartete auf ihre Antwort. Schließlich sagte sie: "Also gut, Onkel Hoole. Du hast wahrscheinlich recht. Vermutlich ist niemand verschwunden. Aber eins mußt du mir versprechen: Du und Zak, ihr dürft ganz bestimmt nicht verschwinden."

Hoole brachte fast so etwas wie ein Lächeln zustande. "Das verspreche ich dir."

In aller Frühe am nächsten Morgen ging die Sonne auf, und Zak Arranda erhob sich mit ihr. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Auf der anderen Seite des Schlafzimmers lag Tash, die schließlich eingeschlafen war. Sogar Hoole war ins Bett gegangen, drüber in Choods Wohnzimmer.

Lange noch hatte Zak gehört, wie sich seine Schwester immer wieder von einer Seite auf die andere gewälzt hatte.

Ob er das Richtige getan hatte? War das wirklich die Wahrheit gewesen oder nicht? So ganz sicher war er sich nicht. Und wenn Zak eine Sache haßte, dann waren es Zweifel. Aus diesem Grunde interessierte er sich so sehr für Motoren, Schaltkreise und Physik. Wenn man einen Motor baute oder einen Hyperraumkurs ausarbeitete, löste man die Aufgabe entweder richtig oder falsch. Da gab es keine Grauzonen. Und was man *fühlte*, spielte keine Rolle. Man checkte alles zweimal genau durch und hatte die Antwort. Wenn etwas falsch war, mußte man einen neuen Versuch starten.

Doch all dieses Gerede von Schatten, Schlaf und Träumen machte ihn nervös. Er mußte etwas tun. Tash hätte sich einfach hingesetzt und ge Grübelt, bis sie die Antwort fand, doch dazu war er nicht in der Lage. Er konnte am besten nachdenken, wenn er unterwegs war.

Und aus diesem Grund verließ er Choods Haus so früh an diesem Morgen und machte sich mit seinem Schwebeboard in die leeren Straßen des Ortes auf.

Die Morgenluft war warm und frisch, und überall roch es nach dem Wald, der die Stadt umgab. Zak konnte verstehen, weshalb die Siedler der Einladung der Enzeen nach D'vouran gefolgt waren. Hier war es wunderschön.

Zak nahm das Schwebeboard aus dem Transportkasten. Ehe er die Mikromotoren startete, legte er Helm, Ellbogen- und Knieschützer an. Schließlich war er vielleicht ein Draufgänger, aber wie er Deevee schon ein dutzendmal gesagt hatte, bestimmt kein Dummkopf. Nachdem er ausreichend gepolstert war, checkte Zak die Halterriemen auf der Oberseite des Boards und prüfte, ob sie fest genug waren.

Das Schwebefboard hatte viele High-Tech-Spielereien, doch die wichtigste waren die sogenannten Klebestreifen. Auf Zaks Heimatplaneten Alderaan hatte man Schwebefboarder Fetzer genannt, weil sie mit ihren Boards akrobatisch durch die Luft fetzten, Loopings schlügen und vor allem senkrecht fuhren. Dazu mußte man das eingebaute Antikollisionssystem des Boards ausnutzen, indem man mit Höchstgeschwindigkeit auf eine Wand zuhielt und dann das Board nach oben zog. Der Fetzer wurde von den Klebestreifen auf dem Brett gehalten. Die meisten Fetzer schafften zwei bis drei Meter senkrecht in die Höhe, bevor die Schwerkraft sie einholte und das Board wieder in eine waagerechte Position zog. Der Rekord für einen Senkrechtflug lag bei fünf Meter.

Und Zak plante, ihn zu brechen.

Er legte das Board auf den Boden und stieg auf. Die Fußkontrollen befanden sich im hinteren Teil. Zak ging leicht in die Knie, um das Gleichgewicht zu finden, dann aktivierte er geschickt mit der Fußspitze den Repulsorantrieb.

Ihm wurde flau im Magen, als das Board hoch in die Luft schoß. Beinahe wäre er runtergefallen, und das Board schwankte bedenklich unter ihm, bis er endlich wieder aufrecht stand.

Chewbaccas neue Verkabelung arbeitete genial. Vielleicht zu genial. Eigentlich sollte das Schwebefboard eine Armlänge über dem Boden fliegen. Zak hatte es ein wenig höher haben wollen, doch jetzt schwebte er so hoch, daß selbst ein Wookiee nicht mehr drankommen würde. Ein Sturz von hier oben wäre nicht gerade ein Vergnügen. Davon allerdings wollte sich Zak nicht aufhalten lassen. Schließlich hatte er sich vorgenommen, einen Rekord zu brechen.

Er schwebte durch die Luft, bis er das *Bleibt-doch* erreichte. Das Gebäude war zwei Stockwerke hoch. Selbst mit der neuen Zusatzhöhe befand sich das Dach noch wenigstens sechs Meter über Zak. Wenn Zak genug Schwung holen könnte, würde er mit seinem aufgemotzten Board die Wand hinauffahren und über das Dach hinwegsetzen können, ohne großartig an Geschwindigkeit zu verlieren.

Zak gab Gas, legte sich in die Kurve und schwebte ein Stück vom Hotel fort, dann riß er das Board herum. Er hatte zwanzig Meter Anlauf bis zur weißen Wand des Hotels. Das sollte genügen.

Also holte er tief Luft und trat das Gaspedal voll durch. Das frisierte Schwebefboard beschleunigte. Unter dem Helm rauschte Zak der Fahrtwind in den Ohren, und er mußte die Augen zusammenkneifen, damit ihm nicht die Tränen kamen. Die weiße Wand schoß auf ihn zu.

Fünfzehn Meter.

Den meisten Fetzern sagte man nach, sie seien faul und ohne jeden Ehrgeiz. Auf Zak traf dies nicht zu. Man brauchte eine gehörige Portion Ehrgeiz und vor allem Mut, wenn man einen senkrechten Flug wagen wollte. Selbst mit Antikollisionssystem, denn man mußte absolut cool bleiben, wenn man mit Höchstgeschwindigkeit auf eine Wand zusauste.

Zehn Meter.

Zak konzentrierte sich jetzt auf das nächste Manöver. Der eigentliche Trick eines Senkrechtflugs bestand darin, die Nase hochzubekommen - den Rest der Arbeit nahm einem das Schwebefboard ab. Richtig los ging es erst, wenn das Board zu steigen begann. Die Spitze war dann direkt nach oben gerichtet. Doch die Bodenrepulsoren drückten es von der Wand ab. Wenn der Boarder nicht

im richtigen Moment das Gleichgewicht hielt und das Gas von den Bodenrepulsoren nahm, wurde er von der Wand fortgeschleudert, meterweit durch die Luft gewirbelt, um schließlich knallhart auf dem Boden zu landen.

Fünf Meter.

Zak machte sich bereit.

Ein Meter.

Jetzt!

Zak lehnte sich zurück, als der Antikollisionsmechanismus ausgelöst wurde. Die Nase des Schwebeboards ging nach oben, und Zak mit ihr. Plötzlich blickte er in den Himmel. Mit den Fußkontrollen wollte er das Gas von den Bodenrepulsoren nehmen und auf den hinteren Antrieb geben, um noch mehr an Höhe zu gewinnen.

Doch er hatte vergessen, die Extraktionskraft des Motors mitzuberechnen. Die gleichen Triebwerke, die ihn vom Boden harten abheben lassen, drückten ihn nun von der Wand fort. Zak kippte mitsamt Board hintenüber. Jetzt blickte er nicht mehr in den Himmel, sondern hinunter auf die Stadt - die auf dem Kopf stand. Oder besser, er selbst stand auf dem Kopf. Dann zog ihn die Schwerkraft, von den um hundertachtzig Grad gedrehten Repulsoren unterstützt, nach unten, wo er mit einem lauten Plumps aufschlug.

Mann, war er froh, daß er seinen Helm trug.

Selbst so glaubte er, ihm würde das Gehirn im Schädel explodieren. Einen Augenblick lang lag er flach auf dem Rücken und starrte in das Blau über ihm. Sein ganzer Körper fühlte sich wie eine einzige Beule an. Schlimmer konnte es gar nicht sein, entschied er.

Bis sich der speckige Kopf von Smada dem Hutt in sein Blickfeld schob und ihm die Sicht auf den Himmel nahm.

"Wie nett von dir", meinte Smada. "Wir wollten gerade zu dir kommen, um dich zu töten."

\*10\*

Zak rappelte sich auf. Fünf Ganks hatten sich um ihn herum aufgebaut. Smada der Hutt saß inmitten seiner Fettrollen auf seinem Hoverschlitten. Grinsend steckte er eine Hand in eine große Glasschüssel, die mit lebenden Aalen gefüllt war. Er zog einen der sich windenden Fische hervor, stopfte ihn in den Mund und leckte sich die Lippen.

"Köstlich. Also, wo war ich stehengeblieben?" grollte der Hutt. "Ach ja. Jungs!"

Die Ganks hoben die Waffen.

"Wartet!" rief Zak. "Warum tun Sie das?"

"Das hast du deinem Onkel zu verdanken", erwiderte der Verbrecherkönig sachlich. "Er will nicht kooperieren, also habe ich mir überlegt, daß ich ihn irgendwie davon überzeugen muß, für mich zu arbeiten. Daher werde ich deine Schwester kidnappen und dich als Warnung töten, damit er weiß, wie ernst ich es meine."

"Die Stadt wird gleich aufwachen", knurrte einer der Ganks. "Dann gibt es zu viele Zeugen."

"Ihr habt recht. Bringt den Jungen sofort um und legt die Leiche seinem Onkel auf die Türschwelle. Dann kümmern wir uns um das Mädchen."

"Verdammt!" Jemand brüllte das Wort so laut heraus, daß selbst die Gank-Killer zusammenzuckten.

"Verdammt!" schrie derjenige noch einmal.

Bebo kam um die Ecke und schlenderte schlurfend heran. Aus Leibeskräften brüllte er: "Verdammt sind wir alle!"

"Dieser Irre geht mir langsam auf den Geist", bellte Smada. "Macht Nerffleisch aus ihm!"

Einer der Ganks richtete seinen Blaster auf Bebo und feuerte. Der Blasterstrahl schoß durch die Luft auf Bebo zu, verfehlte ihn aber. Zak blinzelte. Offensichtlich hatte er sich den Kopf stärker als zunächst vermutet gestoßen. Er hätte schwören mögen, der Blasterstrahl habe im letzten Augenblick einen Bogen gemacht.

"Du hast danebengeschossen", feixte einer der anderen Ganks. "Mir passiert das nicht."

Er feuerte einen Schuß ab. Und einen zweiten. Beide Schüsse gingen vorbei und schlugen in ein Gebäude weiter unten an der Straße ein. Bebo lief geschockt, doch unversehrt los, um sich in Deckung zu bringen.

Die Ganks verloren die Geduld. Fünf Blaster feuerten gleichzeitig, und die Luft war vom Zischen der Energiestrahlen erfüllt. Bebo verschwand in einer Staub- und Rauchwolke.

Als diese sich gelegt hatte, lag Bebo am Boden. Immer noch unverletzt.

"Du verdammter alter Narr!" brüllte Smada. "Dann bring ich dich eben eigenhändig um!"

"Du bringst niemanden um, Smada." Das war Hooles Stimme.

Smada und seine Bodyguards fuhren herum. Hinter ihnen stand Hoole an der Spitze von zwei Dutzend Einheimischen, die angesichts der frühmorgendlichen Störung nicht gerade die allerbeste Laune zeigten und alle mit Blastern bewaffnet waren. Tash und Deevee warteten hinter dem Shi'ido.

Smada lachte. Er langte mit der fetten Hand in die Schüssel voller Aale und steckte sich einen in den Mund. "Hoole, du bist ein echter Dummkopf. Glaubst du, deine

Siedler können es mit meinen Ganks aufnehmen?"

Hoole erwiderte mit einer Stimme wie Stahl: "Wenn dir so viel daran liegt, den Mann umzubringen, wirst du es ja herausfinden."

"Ich bin Smada der Hutt! Ich bringe um, wen ich will und wann ich will."

"Heute aber nicht."

Hoole wartete.

Ein tiefes Knurren löste sich aus Smadas umfangreicher Kehle. Er war ein Hutt. Also fürchtete er sich nicht vor ein paar Siedlern. Doch genausogut wußte er, wann es besser war, einen geordneten Rückzug anzutreten. Aus dieser verfahrenen Situation siegreich hervorzugehen war es nicht wert, seine kostbare Haut aufs Spiel zu setzen.

"Das war jetzt schon das zweite Mal, Hoole, daß du mir einen Strich durch die Rechnung gemacht hast", sagte Smada. "Aber letzten Endes wirst du doch für mich arbeiten." Der Hutt warf Bebo einen drohenden Blick zu. "Und du bist tot, bevor der heutige Tag zu Ende ist."

Einer der Ganks sprang auf den Hoverschlitten und steuerte ihn die Straße hinunter, während der Rest des Haufens folgte. Niemand wagte es, sie aufzuhalten. Erst als der Verbrecherkönig außer Sicht war, atmete Hoole erleichtert durch.

"Zak, alles in Ordnung mit dir?" fragte Tash.

"Ich glaube schon", gab ihr Bruder zurück. "Ich muß mich bei ihm bedanken." Er zeigte auf Bebo.

"Bitte", rief Bebo der Versammlung zu. "Ihr müßt mir zuhören. Ich habe etwas gefunden."

Aber der Bedarf an Aufregung war bei den Siedlern fürs erste gestillt. Nachdem Hoole sich bei ihnen be-

dankt hatte, wandten sie sich ab und kehrten in ihre Häuser zurück. "Ihr seid alle verdammt!" schrie Bebo ihnen hinterher.

"Was war denn los?" erkundigte sich Tash bei Zak.

Zak zuckte mit den Schultern. "Ich weiß auch nicht, aber er hat mir das Leben gerettet. Es war verblüffend. Diese Ganks haben voll auf ihn losgeballert, aber alle Schüsse sind vorbeigegangen, obwohl er nur dagestanden hat. Er ist ganz schön mutig."

"Oder dumm", ergänzte Deevee.

"Ahm, Tash, ich glaube, du hast vielleicht doch recht gehabt", meinte Zak, wobei er leicht rot wurde. "Zumindest damit, daß Smadas Männer hinter uns her sind. Heute morgen hatte er es nämlich auf mich abgesehen."

"Ich hab's dir doch gesagt!" Sie schrie es fast heraus.

"Aber ich weiß nichts über diese verschwundenen Ganks", fügte er hinzu.

"Verschwundene!" wiederholte Bebo. "Ja, ja! Verschwundene!"

Hoole unterbrach ihn. "Zak, Tash, bitte. Es ist noch zu früh für solche Geschichten."

Endlich hatte Tash jemanden gefunden, der ihr glaubte, auch wenn der verrückt war. "Onkel Hoole, ich würde gern noch ein bißchen hierbleiben und mich mit ihm unterhalten."

Hoole blickte sich um. Der Hutt war abgezogen, doch für wie lange? "Ich fürchte, das ist zu gefährlich, Tash."

"Du könntest doch bei mir bleiben. Oder Zak."

Der Shi'ido schüttelte den Kopf. "Ich muß los", entgegnete er.

"Wohin?"

"Es gibt da noch einige andere Angelegenheiten, um die ich mich kümmern muß", meinte der Shi'ido ge-

heimnisvoll. Wieder erinnerte sich Tash daran, was Smada ihr tags zuvor in der Cantina erzählt hatte. Was hatte Onkel Hoole bloß vor?

"Und ich bin noch nicht dazu gekommen, mit dem Schwebeboard zu üben", erklärte ihr Bruder.

"Nur ein paar Minuten, Onkel Hoole. Bitte", bettelte sie.

Schließlich ließ sich Hoole erweichen. "Also gut. Deevee wird bei dir bleiben. Wir treffen uns bei Chood. Und geh nicht zu weit fort."

"Super", murmelte Tash, als ihr Bruder und ihr Onkel davonzogen. "Der langweiligste Droid der Welt wird mir fabelhafte Gesellschaft leisten."

"Ich bin mit dieser Aufgabe auch nicht glücklicher als du", beschwerte sich Deevee. "Lieber würde ich Sandflöhe auf einem Nerf zählen. Wenngleich ich wahrscheinlich auch auf deinem neuen Freund so einige finden würde."

Bebo saß auf der staubigen Straße. Er wiegte sich vor und zurück und murmelte leise vor sich hin. Als Tash zu ihm trat und ihm die Hand auf die Schulter legte, reagierte er nicht. "Bebo? So heißen Sie doch?" Keine Antwort. "Ist alles in Ordnung mit Ihnen?" Nichts. "Was wissen Sie über diese Verschwundenen?"

"Verschwundene!" Das Wort holte Bebo aus seinen Gedanken zurück. "Ja, die Verschwundenen! Du weißt es."

"Was können Sie mir darüber sagen?"

"Ich zeige dir, was ich gefunden habe." Er sprang auf und packte Tashs Hand. "Komm! Beeil dich!"

Er lief davon und zog Tash hinter sich her.

"Es sieht langsam ganz nach einem Abenteuer aus", grummelte Deevee, während er hinterhereilte. "Ich verabscheue Abenteuer."

Zak fand, daß das Schwebeboard nun doch ein bißchen zu schnell war. Daher ging er zum Raumhafen, wo er es mit den Werkzeugen der *Lightrunner* neu einstellen wollte. Er hatte Chewbacca bei der Arbeit über die Schulter geschaut und war sich sicher, was zu tun war.

Er setzte sich auf eine der Landestützen der *Lightrunner* und machte den Deckel des Schwebeboards auf. Er würde den Antrieb so einstellen, daß er zwar noch immer gut surfen konnte, aber nicht mehr so hoch oben schwebte.

Gerade wollte er die Einstellungen vornehmen, als ein Schatten über ihn fiel.

Einen Augenblick später war Zak verschwunden.

Bebo führte Tash aus der Stadt hinaus in den Wald. Die Bäume wuchsen dicht und eng beieinander, weshalb es ziemlich dunkel war. Die Stämme waren knorrig und hatten große Wurzeln, die aus dem Boden hervorbrachen. Tash erinnerten sie an Tentakel.

"Ahm, sollen wir wirklich in den Wald hineingehen?" fragte sie. Sie sah zurück, doch Deevee hatten sie weit hinter sich gelassen.

Bebo antwortete nicht. Statt dessen führte er sie tiefer in den Wald hinein, bis sie einen riesigen Baum erreichten. Die Wurzeln ragten beinahe mannshoch aus der Erde, und das Geäst war so dicht, daß sie die Sonne nicht mehr sehen konnte. Unter dem Baum war es so gut wie stockfinster. Im Schatten unter einer der großen Wurzeln konnte Tash gerade noch eine Öffnung im Boden ausmachen.

"Dort hinunter", sagte Bebo und deutete auf das Loch. "Geh schon."

"Dort hinunter?" vergewisserte sich Tash. "Ist es da auch bestimmt sicher?"

"Sicher? Sicher! Ha, ha, ha!" kicherte Bebo. "Wenn du es sicher haben willst, hättest du nicht nach D'vouran kommen sollen!"

Mit diesen Worten schob er sie in das Loch hinein.

## \*11\*

Tash wollte schreien, doch der Fall war so kurz, daß sie nur ein "Yip!" herausbrachte, bevor sie auf etwas Weichem, Kissenähnlichem landete. Wo immer sie sich befand, jedenfalls herrschte undurchdringliche Dunkelheit.

Tash war geistesgegenwärtig genug, zur Seite zu springen, als sie hörte, wie Bebo, der noch immer vor sich hin murmelte und kicherte, hinter ihr herunterkam.

"Was sollte das? Warum haben Sie mich geschubst?" fuhr sie ihn ärgerlich an.

"Entschuldigung! Entschuldigung! Wir mußten uns beeilen. Keine Zeit zu verlieren."

Sie hörte, wie Bebo in die Finsternis hineinschlurfte. "Lassen Sie mich hier nicht allein! Wo sind Sie?"

Aber er war noch nicht weit gegangen, da hörte Tash, wie ein Hebel quietschend umgelegt wurde, dann wurde der Raum in Licht getaucht.

Sie stand in einem unterirdischen Laboratorium! Oder zumindest in dem, was einmal ein unterirdisches Laboratorium gewesen war. Becher- und Reagenzgläser lagen zerbrochen auf den Tischen, auch sonst sah sie überall Scherben. Mengenweise gab es Computer, doch die waren entweder äußerst ramponiert oder auseinanderggebaut.

Drüben in der Ecke hatte jemand eine Matte zum Schlafen ausgerollt, um sie herum sah Tash jede Menge Müll. Auf einem kleinen Regal bemerkte sie ein paar Er-

innerungsholographien. Alle zeigten die gleiche attraktive Frau. Auf der letzten Holographie trug die Frau Kleidung wie beim Camping und sah aus, als hätte sie monatelang in der Wildnis gelebt. Im Hintergrund erkannte Tash die Bäume von D'vouran.

"Lonni!" erklärte Bebo.

"Das ist Ihre Freundin Lonni?" fragte Tash. "Dann existiert sie also wirklich."

"Existierte. Existierte", murmelte Bebo. "Weg. Verschwunden." Traurig stieß er einen langen Seufzer aus. "Komm mit!"

Tash folgte Bebo eine Treppe hinunter, die tiefer unter die Erde führte. "Wir haben das Laboratorium bald nach dem Absturz gefunden. Die Imperialen waren hinter mir her. Sie wollten mich verhaften."

"Die haben Ihnen die Schuld am Absturz gegeben", meinte Tash, "das habe ich im HoloNet gelesen."

"Sie haben es mir in die Schuhe geschoben, dabei war es gar nicht mein Fehler. D'vouran war nicht auf den Karten! Mein Fehler war es ganz bestimmt nicht!"

"Ich glaube Ihnen", gab Tash vor, obwohl sie sich dessen eigentlich gar nicht so sicher war.

In der ganzen Aufregung hatte Tash völlig vergessen, daß sie sich beobachtet fühlte. Doch nun, während sie tief unter die Oberfläche von D'vouran hinabstiegen, kehrte dieses Gefühl stärker als vorher zurück. Und schlimmer noch, sie schien sich der Quelle dieses Unbehagens zu nähern.

Unten an der Treppe betraten sie eine höhlenartige Kammer, die ohne weiteres ein Dutzend Raumfrachter hätte beherbergen können. Entlang den Stahlwänden befanden sich jede Menge altersschwacher wissenschaftlicher Instrumente, und die Mitte des Raums wur-

de von einer riesigen Grube beherrscht. Sie mußte wenigstens zwanzig Meter Durchmesser haben und führte noch tiefer ins Innere des Planeten ... so tief, daß Tash nicht einmal den Boden sehen konnte. Ihre Naukenhaare sträubten sich.

Was immer sich in der Grube aufhalten mochte, es war das reine Böse.

"Was ist das für ein Ort?" fragte sie im Flüsterton.

"Zuerst haben wir nur den Raum oben entdeckt", flüsterte Bebo zurück. "Die Treppe habe ich erst kürzlich gefunden. Dieser Ort muß schon dagewesen sein, ehe wir hier bruchgelandet sind."

Seitlich an der Grube war ein Kran mit einer Kurbel angebracht. Offensichtlich wurden gelegentlich Dinge - vielleicht sogar Lebewesen - in die Grube hinunterge lassen. Tash konnte sich niemanden vorstellen, der so viel Mut hatte, dort abzusteigen. Sie spähte über den Rand und erschauerte. Nichts war zu sehen, und dennoch, Entsetzen überwältigte sie und betäubte ihre Sinne. Gleichzeitig setzte es in ihr jedoch eine große und tröstende Kraft frei, die ihre Angst zu bekämpfen und ihr Stärke zu geben schien. Trotzdem wurde das Entsetzen mächtiger und mächtiger. Was immer die Leute verschwinden ließ, hier nahm es seinen Ausgang.

"Vielleicht haben die Enzeen es gebaut", mutmaßte sie.

"Könnte sein. Aber was hat dann das da zu bedeuten?"

Bebo zeigte auf einige Markierungen an der Wand. Tash stockte der Atem.

In die Wand geritzt waren die Insignien des Imperiums, alt und abgewetzt zwar, aber unverwechselbar.

Jeder in der Galaxis kannte dieses Symbol. Es sah aus wie ein Rad in einem Rad - wie ein Stern in einem schwarzen Kreis. Allerdings machte es einen starren

und mechanischen Eindruck, so als würde es bedeuten, daß die Sterne am Himmel dem Imperium gehorchen mußten.

Tash fuhr zusammen, als plötzlich ein Brüllen ertönte. Ihr Herz setzte einen Schlag aus, und sie wich eilig von der Grube zurück, weil sie fürchtete, daß das, was sich dort unten befand, nach oben steigen könnte. Bebo kreischte, duckte sich und hielt sich die Ohren zu, als ein zweites Brüllen durch das unterirdische Laboratorium dröhnte. Tash suchte hektisch nach dem Ursprung dieses schrecklichen Lauts.

Und entdeckte Deevee am Fuße der Treppe.

"Deevee!" rief sie, "warst du das?"

Der Droid trat zwischen Tash und Bebo. "Mach dir keine Sorgen, Tash. Ich bin voll und ganz in der Lage, dich zu beschützen."

"Mich zu beschützen? Wovor?"

"Vor diesem Wahnsinnigen", erklärte der Droid. Dabei starrte er Bebo an, der immer noch zitternd auf dem Boden kauerte und sich die Ohren zuhielt. "Er hat versucht, dich zu kidnappen. Glücklicherweise bin ich mit Infrarotsensoren ausgestattet und konnte euch durch den Wald folgen."

Tash mußte breit grinsen. Diese Seite des Droids hatte sie noch nicht kennengelernt. "Was denn, D-V9, du bist tatsächlich gekommen, um mich zu retten?"

Der Droid schien ein Stückchen zu wachsen. "Das ist schließlich meine Aufgabe."

"Ich dachte, du würdest es hassen, auf uns aufpassen zu müssen", meinte Tash. "Vielleicht magst du uns inzwischen ja doch ganz gern, hm?"

Deevee schnaubte. "Unfug. Ich habe lediglich versucht, meine Aufgabe so gut wie möglich zu erledigen,

egal, worin diese besteht." Er sah Bebo an. "Wie ich die Sache verstehe, warst du gar nicht bedroht?"

"Jedenfalls nicht von ihm. Was war das für ein Geräusch, daß du gemacht hast?"

Deeveye zeigte auf seinen Mund, der aus einem kleinen Lautsprecher mitten im Gesicht bestand. "Teil meiner Aufgabe bei Forschungen ist es - war es, sollte ich besser sagen -, Geräusche aufzunehmen, die ich höre. Einmal, bei einem Besuch auf dem Planeten Tatooine, habe ich das Brüllen eines Kraytdrachen aufgenommen. Ich dachte, das könnte ganz nützlich sein."

Tash tröstete Bebo, während Deeveye den Raum untersuchte. "Die Instrumente sind ja in einem traurigen Zustand", merkte er an, "aber es ist eine höchst komplizierte Maschinerie. Wer das gebaut hat, muß an einem sehr wissenschaftlichen Experiment gearbeitet haben."

"Was meinst du, worum es in diesem Experiment ging?" fragte Tash.

"Das kann ich nicht sagen", antwortete der Droid und untersuchte ein altes Computerterminal. "Der größte Teil fehlt, und die Computerdateien sind gelöscht. Aber es war etwas sehr Wichtiges. Master Hoole wird sofort darüber in Kenntnis gesetzt werden wollen."

Tash fuhr herum. "Tatsächlich? Warum denn? Deeveye, was hat Onkel Hoole vor? Warum hat Smada der Hut gesagt, es gäbe da eine Seite an unserem Onkel, die wir noch nicht kennen würden?"

"Das kann ich dir ebenfalls nicht sagen", erwiderte Deeveye rasch.

"Kannst du nicht oder willst du nicht?" hakte Tash vorwurfsvoll nach.

Bebo ließ sich vernehmen: "Hört doch auf zu streiten! Dazu haben wir jetzt keine Zeit. Seht ihr das denn nicht?"

"Nein, ich sehe nichts", gab Deeveye zurück. "Ich sehe nichts außer einem alten Eremiten, der halb verrückt ist und in einem verlassenen Laboratorium wohnt. Und da schon so viele Leute verschwunden sein sollen, möchte ich mir die Frage gestatten: Warum Sie eigentlich noch nicht?"

Zur Antwort nahm Bebo einen kleinen Anhänger von seinem Hals ab. "Seht euch das an!" drängte er.

Tash nahm den Anhänger und stellte fest, daß es sich um ein winziges Gerät handelte, welches von einem Kristall eingehüllt war.

"Was ist das?" fragte sie.

"Das", antwortete Bebo, "beschützt mich."

"Wovor?" erkundigte sich Deeveye.

"Ich weiß es nicht", erwiderte der Verrückte. "Die Technologie ist zu fortgeschritten für mich, um sie zu begreifen, aber ich glaube, das Gerät erzeugt eine Art Energiefeld. Ich habe es hier im Laboratorium gefunden und behalten, weil ich es später untersuchen wollte. Seitdem hat es mich vor dem beschützt, was die Leute verschwinden läßt."

Deeveye zeigte sich skeptisch. "Und das wäre?"

"Ich wünschte, ich wüßte es!" seufzte Bebo.

"Woher wollen Sie dann wissen, daß es Sie beschützt?" spottete Deeveye.

"Weil ich immer noch da bin", schnarrte Bebo. "Ich bin nicht verschwunden. Andere allerdings doch. Viele andere."

"Viele andere? fragte sich Tash. "Was meinen Sie damit? Erzählen Sie mir, was passiert ist."

Bebo seufzte erneut. Schließlich begann er: "D'vouran war nicht auf der Karte. Wir stürzten ab. Zwanzig von uns überlebten, Lonni und ich eingeschlossen. Also sand-

ten wir ein Notrufsignal aus und warteten. Doch ansonsten ging es uns gut. Die Enzeen hatten uns herzlich willkommen geheißen. Sie behandelten uns gut und versorgten uns mit Essen." Seine Augen schienen in die Ferne zu schweifen. Offensichtlich erinnerte er sich an etwas Schreckliches. "Dann begannen sie zu verschwinden. Zuerst nur einzeln. Wir dachten, sie hätten sich im Wald verirrt. Dann verschwand noch einer und noch einer. Schließlich in Gruppen zu zweit oder zu dritt! Sie verschwanden einfach!"

Er erschauerte vor Grauen. "Wir wußten nicht, was wir tun sollten. Obwohl wir überall nach ihnen suchten, haben wir nie auch nur eine Spur von ihnen gefunden. Statt dessen entdeckten einige von uns diesen Ort. Hier blieben wir. Und solange wir hier waren, verschwand niemand mehr von uns. Aber wir mußten uns um das Notsignalfeuer kümmern. Und alle, die hinausgingen, kehrten nicht zurück."

"Was ist mit den Enzeen?" fragte Tash. "Konnten die nicht helfen?"

Bebo wand sich. "Ich traue ihnen nicht." Er fuhr mit seiner Geschichte fort: "Am Ende waren nur noch Lonni und ich übrig. Die Enzeen erzählten uns, das Imperium hätte den Absturz untersucht und mir die Schuld in die Schuhe geschoben. Ich war gezwungen, mich hier zu verstecken. Es war der einzige sichere Ort. Dann, als ich hörte, daß Siedler nach D'vouran kamen, wollte ich sie warnen. Ich mußte ihnen von den Verschwundenen berichten." Er ließ die Schultern sinken. "Doch sie haben nicht auf mich gehört. Ich hatte keinen Beweis. Bis jetzt jedenfalls nicht."

Obwohl sie allein waren, hatte Bebo die Stimme zu einem Flüstern gesenkt.

Deevee untersuchte den Anhänger. "Da drin befindet sich ein Schaltkreis", verkündete der Droid. "Es scheint ein winziger Generator zu sein. Ich möchte behaupten, er erzeugt ein kleines Kraftfeld, so eins, wie es auch Raumschiffe benutzen, um Blasterstöße abzuwehren. Dieses ist natürlich viel kleiner. Und es ist auf eine höchst ungewöhnliche Frequenz eingestellt. Also, ich bin mir nicht sicher, wofür das gut ist. Wie auch immer, es ist von der gleichen Machart wie die anderen Instrumente hier unten."

Tash zog daraus den Schluß: "Demnach wurde der Anhänger, egal, was er nun ist, von den gleichen Leuten zurückgelassen, die diesen Ort gebaut haben. Das Imperium. Vielleicht hat Bebo recht, Deevee. Vielleicht *verschwinden* tatsächlich Leute. Und ich wette, dieses Laboratorium hat etwas damit zu tun. Ja, Deevee, wir sollten Onkel Hoole besser davon erzählen."

Tash und Deevee wollten in die Stadt zurückkehren, doch Bebo machte keine Anstalten, ihnen zu folgen. "Bleibt hier!" flehte er. "Draußen ist es nicht sicher. Dort verschwinden sie. Hier drin droht keine Gefahr."

"Es tut mir leid, Bebo. Ich muß gehen."

"Dann nimm dies mit." Er drückte ihr den Anhänger in die Hand. "Es wird dich draußen beschützen."

Tash zögerte. "Das kann ich nicht annehmen, Bebo. Es gehört Ihnen."

"Nimm es", beharrte Bebo. "Sie glauben, ich wäre wegen der Schuldgefühle verrückt geworden. Mag sein, daß sie recht haben. Aber du glaubst mir. Also mußt du sie überzeugen. Uns droht eine große Gefahr!"

Tash hängte sich den Anhänger um den Hals und steckte ihn unter ihr Hemd. "Danke."

"Wir waren schon zu lange unterwegs, Tash", drängte Deevee. "Ich muß Master Hoole Bericht erstatten."

Mit einem Schlag wurde Tash eines bewußt: Auch Onkel Hoole und Zak befanden sich in Gefahr. Sie waren draußen auf dem Planeten, ohne den Schutz eines solchen Gerätes, wie Bebo es ihr geschenkt hatte. Tatsächlich mußten sie sich beeilen. "Danke, Bebo", sagte Tash zu dem Mann. "Ich weiß zwar noch immer nicht, was eigentlich vor sich geht, aber bestimmt gibt es hier ein größeres Geheimnis als Smada den Hutt."

Tash und Deevee stiegen hinauf und traten aus dem Laboratorium in den Schatten unter den Bäumen.

Im Laboratorium kauerte sich Bebo am Rande dieser schrecklichen Grube nieder. Er hatte Angst vor ihr, denn irgendwie wußte er, daß sie der Ausgangspunkt von all dem Bösen war, das er erlebt hatte. Wenigstens glaubte ihm nun jemand.

Aus dem Inneren, tief aus dem dunklen Abgrund, erhob sich ein Grollen.

Das Grollen wurde zu einem Stöhnen.

Bebo lehnte sich weit über den Rand der Grube. Einen Augenblick lang glaubte er, dort unten eine Bewegung gesehen zu haben.

Was er jedoch nicht sah, war der Gank-Killer, der sich von hinten an ihn heranschlich, bis es zu spät war.

"Das ist von Smada dem Hutt", fauchte der Gank und hob den Blaster. "Nun ist es an dir zu verschwinden." Er feuerte. Der Strahl traf Bebo und warf ihn in die Grube.

Auf halbem Weg zurück zum Ort fragte Tash Deevee: "Denkst du, Onkel Hoole wird mir jetzt glauben?"

"Schwer zu sagen", antwortete der Droid. "Natürlich gibt es dieses Laboratorium tatsächlich, aber was heißt das schon? Es wurde vor langer Zeit verlassen. Falls auf

diesem Planeten etwas faul ist, hat es bestimmt eher etwas mit Smada dem Hutt zu tun als mit diesem Laboratorium. Er stellt hier die einzige wirkliche Gefahr dar."

Doch Tash achtete kaum auf seine Worte. Sie lauschte auf ein anderes Geräusch.

*Schlürf-schlürf.*

Das gleiche Geräusch kannte sie doch von gestern nacht. "Hörst du das?"

*Schlürf-schlürf.*

"Ja", antwortete der Droid. "Ein sehr ungewöhnliches Geräusch. Ähnelt ein wenig den blutsaugenden Egeln auf Circarpous Vier -"

"Es kommt von dort drüben."

Deevee dicht hinter ihr, schlich Tash auf das Geräusch zu.

*Schlürf-schlürf. Schlürf-schlürf*

Es wurde nicht nur lauter, sondern vervielfältigte sich auch um einige Male. Und es hatte seinen Ursprung hinter dem nächsten Baum.

Tash schob vorsichtig einen Zweig zur Seite und spähte auf die kleine Lichtung. Zuerst war sie erleichtert. Denn auf der Lichtung tummelten sich lediglich einige Enzeen. Während Tash sie beobachtete, trat noch ein Enzeen hinzu. Es war Chood.

Tash wollte ihn gerade rufen, als sie es sich anders überlegte.

Chood öffnete grinsend den Mund und streckte die Zunge heraus. Sie war überraschend dick und unglaublich lang und wand sich wie eine lange Schlange aus seinem Mund. Einen Augenblick lang schlängelte sie sich durch die Luft, dann bohrte sie sich in den Boden.

*Schlürf-schlürf.*

## \*12\*

*Schlürf-schlürf.* Das Saugen erfüllte die Luft. Was machte Chood da? Tash schob den Zweig noch ein bißchen weiter zur Seite, um besser sehen zu können. Doch der Ast brach mit einem lauten Knacken. Erschrocken starrten die Enzeen zu ihr hinüber.

Deutlich sah sie Choods Gesicht. Das freundliche Lächeln erstarb, und ein haßerfüllter Blick trat an seine Stelle. "Sie hat uns entdeckt! Schnappt sie euch!"

Die Gruppe der Enzeen ging auf sie los. Tash war verwirrt. Warum waren sie so verärgert?

"Lauf!" rief Deevee und zog Tash von der Lichtung fort.

Und zum zweiten Mal seit ihrer Ankunft auf D'vouran rannte Tash um ihr Leben.

Tash und Deevee ließen die kleine Lichtung rasch hinter sich. Aber die Enzeen waren zu schnell. Sie holten bald auf, und Tash konnte sehen, wie sie zwischen den Bäumen hindurchliefen. Nicht mehr lange, dann wären sie umzingelt.

Neben sich hörte sie Deevees mechanische Gelenke quietschen, während der Droid versuchte, mit seiner menschlichen Gefährtin mitzuhalten. Für wilde Sprints durch den Wald war er eigentlich nicht konstruiert. Tash sprang über eine Baumwurzel. Hinter ihr stolperte Deevee und landete klappernd auf dem Boden. Sofort waren die Enzeen bei ihm. "Deevee", rief Tash und verlangsamte ihr Tempo.

"Lauf!" schrie ihr der Droid zu. Im nächsten Augenblick war er unter einem Haufen Enzeen begraben.

Tash hörte, wie sie unbarmherzig auf seinen Metallkörper einschlugen. Im Rennen wagte sie einen Blick über die Schulter, um nach dem Droid zu sehen.

Als sie wieder nach vorn blickte, stand ein Enzeen vor ihr.

Tash duckte sich und wich nach links aus. Aber dort war noch einer, daneben ein weiterer. Überall, wohin sie auch sah, entdeckte sie Enzeen. Sie war eingekreist.

Als die Enzeen sie packten, trat sie nach Leibeskräften um sich. Leider waren es zu viele. "Was ist denn überhaupt los?" keuchte sie. "Warum laßt ihr die Leute verschwinden?"

Einer der Enzeen lachte böse. "Wir haben niemandem etwas zuleide getan."

"Und was ist dann los?" fragte Tash erneut.

Und wieder lachte der Enzeen. "Das wirst du niemals erfahren." Er blickte zu seinen Gesellen. "Chood wird sofort hier sein. Bis dahin halten wir sie fest."

Tash ergab sich in ihr Schicksal. Die Enzeen waren einfach zu kräftig für sie. Jetzt überwältigte sie auch noch der Schock, und sie begann zu zittern. Dennoch erfüllte sie, wie schon zuvor im Laboratorium, neben der Angst ein Gefühl von Frieden und Ruhe, eine starke Macht.

*Die Macht.*

Tash hatte nach ihr gesucht. Hatte auf sie gehofft. Hatte sich nach ihr gesehnt. Nur daß Tash sie besaß, hätte sie nie für möglich gehalten. Und trotzdem spürte sie etwas. Oder?

*Du hast nichts mehr zu verlieren,* sagte sie zu sich selbst.

Tash schloß die Augen. Sie versuchte, die Macht zu rufen. Indem sie tief Luft holte, erinnerte sie sich an das,

was der Jedi über die Macht geschrieben hatte. *Die Macht umgibt uns*, hatte sie gelesen, *sie bindet uns aneinander. Sie kann ein Objekt zu uns heranziehen oder es abstoßen. Sie ist die größte Macht in der ganzen Galaxis. Die Stärke von Armeen, Sternflotten, selbst ganzer Planeten, ist nichts im Vergleich zu der Macht.*

Tash stellte sich die Macht wie ein Energiefeld vor, das die Enzeen zurückstoßen sollte. Zunächst kam sie sich ziemlich dumm dabei vor. Doch langsam trat Ruhe an die Stelle dieser Verlegenheit. Sie vergaß ihre Angst. Eine warmes Kribbeln breitete sich in ihr aus. Sie stellte sich vor, wie das Energiefeld größer wurde, wie es die schreienden Kreaturen weiter und weiter davontrieb. Und während sie das tat, verwandelte sich das Kribbeln in einen starken elektrischen Strom, der sie vom Scheitel bis in die Zehenspitzen durchfloss. Einen Augenblick lang spürte sie, wie sie sich mit etwas verband, das größer war als sie selbst, größer sogar als der Planet, auf dem sie stand.

Dann begann der Boden zu bebren.

Zunächst war es nur ein leichtes Grummeln. Direkt unter ihren Füßen nahm es seinen Ausgang. Sekunden später wurde aus dem Grummeln ein Dröhnen, und das Zittern verstärkte sich zu einem ausgewachsenen Erdbeben. Die Enzeen schrien überrascht auf. Bäume ächzten, einige brachen und krachten zu Boden. Tash wurde umgeworfen und mußte husten, als das Erdbeben Staub und trockenes Laub aufwirbelte. Die Sonne war nicht mehr zu sehen, als sich der Himmel verdunkelte. Irgendwo in der Ferne hörte Tash den lautesten Krach, der je an ihre Ohren gedrungen war, als würden zwei Berge zusammenprallen. Die donnernde Explosion schien gleichzeitig über und unter ihr stattzufinden. Später, als sie an

diesen Augenblick zurückdachte, glaubte Tash, daß es so klingen müsse, wenn ein Planet sprechen könnte.

Das Erdbeben war schneller vorbei, als es begonnen hatte. Es gab einen letzten Knall, der an einen Riesen erinnerte, welcher eine Tür zuschlug, und dann hörte der fürchterliche Lärm schlagartig auf. Die Äste der Bäume zitterten noch einige Sekunden lang. Schließlich herrschte Stille. Nur die Dunkelheit blieb. Innerhalb weniger Augenblicke schien aus dem Vormittag früher Abend geworden zu sein. Man mochte meinen, das Beben habe den Planeten in seiner Drehung näher an die Nacht herangetrieben.

*War ich das?* fragte sie sich voller Ehrfurcht.

Das Erdbeben hatte die Enzeen genauso überrascht wie Tash. Auch sie lagen am Boden. Tash witterte ihre Chance.

Sie lief los.

Diesmal blickte sie nicht zurück. Sie rannte, so schnell ihre Füße sie trugen, achtete nicht auf Zweige und Äste, die über ihre Haut peitschten. Falls sie nur das Städtchen erreichte, würden Hoole und die Siedler ihr helfen.

Tash hörte keine Schritte hinter sich. Die Enzeen waren von dem Beben zu erschüttert, um sie weiter zu verfolgen. Tash wußte nicht, wie lange das so bleiben würde, deshalb rannte sie unentwegt weiter. Erst wenn sie sich in Sicherheit befände, würde sie stehenbleiben.

Durch die Bäume sah sie schon die Gebäude. Ihr Herz hüpfte vor Freude! Sie würde es schaffen! Gleich hätte sie es hinter sich!

Und Tash brach zwischen den Bäumen hervor und rief: "Onkel Hoole, Onkel Hoole! Zak! Hallo, ist da irgendwer?"

Sie bekam keine Antwort.

Wieder und wieder rief sie nach ihnen, rannte von Tür zu Tür. Sie lief die Hauptstraße hinunter, dann zum Raumhafen. Und endlich kam sie zum *Bleibt-doch*.

Aber die Stadt war wie ausgestorben.

\* 13 \*

Sie war allein.

Auf unbegreifliche Weise waren alle Personen der Stadt verschwunden. Onkel Hoole war weg. Zak war weg. Selbst Deevee war weg. Tashs schlimmster Alpträum war Wirklichkeit geworden. Sie war einsam und verlassen.

Die Enzeen würden sie bald finden, das wußte sie. Nur machte ihr das jetzt nichts mehr aus. Ihre gesamte Familie war verschwunden. Ihre Eltern waren bei der Zerstörung von Alderaan getötet worden. Und jetzt waren auch Hoole und Zak verschwunden, und nicht nur sie, sondern eine ganze Ortschaft voller Siedler.

Und dann traf sie mit voller Wucht ein noch entsetzlicher Gedanke: Hatte sie das verursacht?

Sie hatte versucht, die Macht zu rufen. Statt dessen war ein Erdbeben ausgebrochen. Hatte dieses Beben die Siedler - und mit ihnen Hoole und Zak - verschluckt? Und hatte sie das Beben mit der Macht hervorgerufen?

Der Gedanke lastete mit dem Gewicht eines ganzen Planeten auf ihren Schultern.

Erschöpft und niedergeschlagen machte sich Tash zum Raumhafen auf. Alle Schiffe waren noch da. Niemand war gestartet. Verschwunden waren sie trotzdem.

Tash blieb vor der *Lightrunner* stehen. Kurz überlegte sie, ob sie mit dem Schiff davonfliegen und so vor den Enzeen fliehen sollte. Aber dazu war sie nicht in der La-

ge. Sie tat zwar immer so, als wäre sie eine Pilotin, doch ein Raumschiff konnte sie allein nicht steuern.

Als sie weiterging, stieß sie mit dem Fuß gegen ein flaches, anderthalb Meter langes Brett, das oben mit Klebestreifen und unten mit Triebwerksdüsen ausgestattet war.

Zaks Schwebeboard. Was hatte das hier zu suchen?

Daneben entdeckte Tash die Scherben einer Glasmühle ... und zwischen den Bruchstücken drei oder vier kleine, schleimige Körper. Aale. Eine Schüssel voller Aale.

Smada der Hutt war hier gewesen. Und Zak ebenfalls.

Tash versuchte, ihr Herzklopfen in den Griff zu bekommen. Vielleicht war Zak gar nicht verschwunden. Möglicherweise hatte Smada ihn gekidnappt. Vielleicht hatte Zak recht gehabt, und Smada war für das Verschwinden all dieser Personen verantwortlich.

Aber wie paßten die Enzeen dann ins Bild? Was waren sie? Und warum hatten sie Tash töten wollen?

Die Fragen schoßten ihr durch den Kopf wie Blasterblitze. Sie wußte auf keine eine Antwort. Nur eine Sache war ihr klar: Offensichtlich hatte Smada ihren Bruder gefangengenommen.

Demnach mußte er also noch am Leben sein.

Tash klemmte sich das Schwebeboard unter den Arm und verließ den Raumhafen. Sie durchquerte das Städtchen und machte sich auf die Suche nach Smadas Festung.

Dabei bemerkte sie nicht, daß etwas langsam hinter ihr herschlich.

Smadas Festung war nicht schwer zu finden. Wie Onkel Hoole ihr gesagt hatte, lag sie ein Stück in den Wald hin-

ein auf der anderen Seite des Ortes. Zwei häßliche braune Steintürme erhoben sich über die Bäume. Aus der Ferne sahen sie aus wie mißgestaltete Riesen. Nach Hutt-Standard war es ein kleiner Unterschlupf, eher ein Sommerhaus als eine Festung, doch Tash erschien es wie ein Herrensitz.

Als Tash ankam, war es schon fast dunkel. Erneut fragte sie sich verwundert, was mit dem Tag passiert war. Hatte sie einfach nur nicht gemerkt, wie die Zeit verstrichen war? Aber nein, sie war doch erst seit einigen Stunden auf. Und trotzdem nahte sich der Tag schon seinem Ende.

Sie ging direkt zur Eingangstür und klopfte.

Die Ganks ließen sie ein. Die Kerle durchsuchten sie von Kopf bis Fuß und verlangten, daß sie das Schwebeboard an der Tür ließ. Hinter der Tür befand sich ein riesiger Audienzsaal, der gerade ausreichte, um das übersteigerte Ego eines Hutt zu beherbergen. Sechs Gank-Bodyguards bewachten den Raum. Smada der Hutt lümmelte sich auf seinem Hoverschlitten und kicherte leise vor sich hin. In einem kleinen Käfig in der Ecke kauerte ihr Bruder.

"Tash!" rief er.

"Willkommen", begrüßte Smada sie. "Ich habe dich schon erwartet."

"Lassen Sie meinen Bruder frei!" verlangte Tash.

Die Ganks lachten.

"Sicherlich", versprach Smada, "sobald du mir verrätst, wo sich Hoole aufhält."

Tash war verblüfft. "Ich weiß nicht, wo er ist. Ich dachte, Sie hätten ihn gefangengenommen."

"Ich?" erwiderte der Hutt. "Stell dich nicht dümmer, als du bist, Mädchen. Falls ich deinen Onkel hätte, wür-

de ich mich doch nicht mit dir und deinem Bruder abgeben. Ihr beide seid für mich nicht von Wert, doch mit Hooles Shi'ido-Kräften werde ich Millionen verdienen!"

"Ihre Millionen werden Ihnen nicht mehr viel helfen, wenn Sie tot sind", gab sie trotzig zurück. "Haben Sie vielleicht eine Ahnung, was hier eigentlich vorgeht? Haben Sie das Erdbeben nicht bemerkt?"

Smada zuckte mit den Schultern. "Ein Beben, na und? Nichts Besonderes."

"Waren Sie schon im Ort? Alle Leute sind verschwunden."

Smada schnaubte. "Wie ich sagte, nicht Besonderes. Diese Siedler gehen mich nichts an. Es wäre mir ganz egal, wenn sich der Erdboden öffnen und sie alle verschlucken würde. Solange ich nur meinen Shi'ido bekomme."

Tash unternahm einen weiteren Versuch, ihn zu überzeugen. "Sie befinden sich in der gleichen Gefahr wie wir, Smada. Menschen verschwinden spurlos. Und die Enzeen sind böse. Sie wollten mich umbringen."

Smada lachte. "Ich werde dich ebenfalls umbringen, wenn du mir nicht verrätst, wo dein Onkel steckt. Nein, warte, ich habe eine bessere Idee."

Er winkte einem der Ganks zu. Der riesige Kerl holte Zak aus seinem Käfig und zerrte ihn zu Smadas Hover-schlitten hinüber. "Laß mich los, du häßlicher-"

"Ruhe", knurrte Smada warnend. Zak starre den Fettwanst wütend an, schwieg jedoch.

Smada richtete seinen Blaster auf Zak und wandte sich wieder an Tash. "Und jetzt erzähl mir brav, wo dein Onkel steckt, oder ich erschieße deinen Bruder."

\* 14 \*

Tash wußte nicht, was sie sagen sollte. Wie konnte sie Zak retten, wo sie doch die Antwort auf Smadas Frage nicht kannte? Doch irgend etwas mußte sie sagen.

Tash öffnete gerade den Mund, als ein gewaltiges Brüllen durch den Saal fegte und ohrenbetäubend von den Wänden widerhallte. Smada ließ seinen Blaster fallen und drückte die schwabbeligen Hände an die Ohren. So etwas hatte er noch nicht gehört.

Tash allerdings schon, und sie wußte sofort Bescheid. Er war das Brüllen eines Kraytdrachen.

Deeveye stand in der Tür, zerkratzt und verbeult zwar, aber er funktionierte. "Fang!" rief er und schleuderte etwas auf sie zu.

Es war Zaks Schwebefboard. Scheppernd schlitterte es über den Boden, bis Tash es mit dem Fuß stoppte. "Zak, beeil dich!" Sie stieg auf und spürte die Klebestreifen unter ihren Füßen. Zak war zwar noch ein wenig durcheinander, doch immerhin gelang es ihm, auf das Board zu hüpfen. "Achtung!" warnte er sie.

Er aktivierte die Repulsoren, und Tash hatte das Gefühl, ihr Magen würde in die Füße gesogen. Plötzlich schwebten sie drei Meter über dem Boden. "Kannst du nicht tiefer fliegen?"

Zak lachte nur kurz. "Nee. Das ist die niedrigste Stufe."

"Packt sie!" brüllte Smada. Der Hutt und seine Bodyguards hatten sich nur zu schnell von dem Schreck über

das Drachenbrüllen erholt, aber jetzt ergriff sie erneut Entsetzen, als ihre Gefangenen so hoch über dem Boden schwebten.

"Schießt doch!"

Die Ganks eröffneten das Blasterfeuer.

Zak und Tash sahen, wie rings um sie weißglühende Energiestrahlen aufblitzten. Sie hörten das Zischen der Blasterschüsse in der Luft, und sie rochen den beißenden Gestank von Ionenfeuer.

Doch kein einziger Schuß traf sie. "Diese Jungs sind wirklich lausige Schützen!" feixte Zak.

Tash erinnerte sich an den Angriff der Gangster auf Bebo. "An ihnen liegt es nicht. Es liegt hier dran, Zak!" Sie zog den Anhänger hervor, den sie noch immer um den Hals trug. "Der ist von Bebo. Er hat ihn davor bewahrt, wie die anderen zu verschwinden. Und ich glaube, auch vor den Blastern!"

Allerdings war jetzt keine Zeit, das Gerät näher zu untersuchen. Die Blasterstrahlen verfehlten sie zwar, allerdings unangenehm knapp. Zak brachte das Schwebeboard in Gang und fetzte auf die Tür zu, wo Deevee wartete. Einige der Ganks schossen weiter, während andere hochsprangen und versuchten, sie aus der Luft zu fangen. Zak verlagerte das Gewicht und steuerte das Schwebeboard zwischen ihnen hindurch.

"Wir müssen Deevee mitnehmen!" rief Tash. "Meinst du, dieses Ding wird uns alle drei tragen?"

"Machst du Witze?" gab Zak zurück. "So, wie es aufgemotzt ist, könnte es selbst einen Hutt tragen! Aber für drei Leute ist nicht genug Platz."

Tash rief zu Deevee hinunter: "Halt dich unten am Brett fest!"

Als sie näher kamen, konnte Tash erkennen, wie zer-

trümmert der Droid war. Drähte lagen bloß, wo die silberne Abdeckung weggerissen war. Und jeder Zoll seines Körpers war mit Dellen übersät.

Mit einem enormen Satz warf sich der verbeulte Droid in die Luft und ergriff das Schwebeboard. Obwohl ihm die Repulsoren direkt ins Gesicht bliesen, während er dort hing, ließ er nicht los.

"Schaffst du es, Deevee?" fragte Tash besorgt.

"Ich sehe keine Alternative!" erwiderte der Droid. "Los!"

Zak trat aufs Gaspedal, und sie sausten durch die offene Tür hinaus. Tatsächlich schien ihnen die Flucht zu gelingen!

"Ihr nutzlosen Idioten!" fauchte Smada der Hutt seine Gank-Bodyguards an.

Er war nicht allein durch seine Rücksichtslosigkeit zum Verbrecherkönig geworden - zudem besaß er auch einen scharfen Verstand und eine gehörige Portion Verschlagenheit. Und er wußte, wie unmöglich es war, daß alle seine Ganks ihr Ziel verfehlten.

Smada hob seinen Blaster auf und zielte genau auf das davonschwebende Board. Zweimal drückte er ab.

Der Hochgeschwindigkeitsenergieblitz brachte die Entfernung im Bruchteil einer Sekunde hinter sich. Der erste Schuß ging zwischen Deevees Kopf und Armen durch. Der zweite Schuß traf das Schwebeboard an der Unterseite und zerschmetterte die Repulsoren, die das Gerät in der Luft hielten. Die Mikromotoren heulten, dann bäumte sich das Board noch einmal auf und begann zu sinken.

"Achtung!" rief Tash. Das Schwebeboard verschwand unter ihren Füßen, und sie fiel in die Dunkelheit. Der Boden kam auf sie zu, und hart schlug sie auf.

Der Aufprall hatte ihr die Luft aus den Lungen getrieben. Keuchend versuchte Tash, wieder zu Atem zu kommen. Neben sich hörte sie Zak plötzlich schreien: "Hilfe! Hilfe!" Instinktiv griff sich nach ihm und berührte ihn am Arm. Im gleichen Augenblick verstummte er.

"Was ist los?" rief sie.

"Ich weiß nicht", antwortete ihr Bruder, offensichtlich verwirrt. "Es fühlte sich an, als hätte mich etwas gepackt. Als du mich berührt hast, war es vorbei."

"Hast du es gesehen?"

"Tash, ich kann kaum *dich* erkennen! Es ist stockduster hier draußen."

Das stimmte. Die Nacht war bereits angebrochen. Was eigentlich unmöglich war ... falls der Planet sich nicht plötzlich schneller im Weltraum drehte.

Tash erhob sich, und sofort schrie Zak erneut. Tash fühlte, wie er mit der Hand verzweifelt nach ihr griff. "Laß mich nicht los. Laß mich bloß nicht noch einmal los!" wimmerte er.

Die Furcht in seiner Stimme versetzte ihr einen Schreck. "Was hast du denn?"

Zak, der Draufgänger, der Teufelskerl, zitterte vor Angst. "Ich weiß nicht. Ich weiß wirklich nicht. Aber es ist stark. Und es wird mich holen, falls du mich noch mal losläßt."

"Deevey, kannst du irgend etwas erkennen?" fragte Tash. "Benutz dein Infrarot."

"Das funktioniert nicht", antwortete der Droid. "Die meisten meiner Systeme sind ausgefallen, dank der Prügel, die ich von den Enzeen bezogen habe. Glücklicherweise haben sie mich schon für Schrott gehalten, ehe ich vollkommen hinüber war."

"Die Enzeen?" fragte Zak verwirrt.

Tash berichtete ihrem Bruder rasch von dem Laboratorium. Dem Erdbeben. Der leeren Stadt. Und von Hooles Verschwinden.

Zaks Stimme zitterte, als er sagte: "Großartig. Und was machen wir jetzt? Smada ist hinter uns her. Die Enzeen wollen uns umbringen. Onkel Hoole ist verschwunden. Und irgend etwas im Dunkeln greift nach uns."

"Geht dein Schwebeboard noch?" erkundigte sich Tash.

Deevey hatte eine kleine Leuchte an seinen Photorezeptoren, die nicht beschädigt war und die er nun für Zak anschaltete. Im schwachen Licht untersuchte Zak sein Board. Eine lange, verschmorte Schramme zog sich über die Hauptrepulsordüse. Noch immer konnte man das Ozon von Smadas Blasterschuß riechen. "So wird es nicht mehr fliegen. Der Mikropartikeldämpfer ist getroffen. Aber ich glaube, ich krieg's wieder hin, wenn ich einen Augenblick Zeit habe, um das Ganze neu zu verkabeln."

"Dann sollten wir lieber laufen. Deevee, kannst du noch gehen?"

"Nein", erwiderte der Droid nüchtern. "Ihr werdet mich wohl zurücklassen müssen."

"Diesmal nicht", entgegnete Tash. Sie legte ihm den Arm um die Taille. Zak nahm eine ähnlich Position auf der anderen Seite des Droiden ein.

"Wo entlang?" fragte Zak.

"Zum Raumhafen. Vielleicht können wir zusammen die *Lightrunner* steuern und hier abhauen."

"Das glaube ich nicht." Ein breiter Lichtstrahl erfaßte sie. Smada und seine Männer hatten sie bereits gefunden.

Der Hutt saß auf seinem Hoverschlitten, um ihn herum seine sechs Ganks. Er starrte Zak und Tash mit zu schmalen Schlitzen zusammengekniffenen Augen an. "Bringt sie her."

Einer der Ganks sprang vor und wollte sie packen.

Und verschwand.

"Aaaaaahhhh!" Ein Schrei zerschnitt die Luft. "Helft mir! Hilfe! Es hat mich! Aaaaaahhhh-!" Plötzlich wurde der Schrei abgewürgt.

Smada richtete seinen Scheinwerfer auf die Stelle, wo der Gank gestanden hatte. Nichts war zu sehen.

Nicht einmal ein Fußabdruck.

"Was bedeutet das?" rief Deevee. "Was geht hier vor?"

Aus der Dunkelheit antwortete Smada mit kräftiger und befehlsgewohnter Stimme wie immer, wenngleich auch eine Spur Angst darin mitschwang: "Da ist etwas!" Er rief seinen Bodyguards zu: "Bringt mir die Bälger, und dann laßt uns hier verschwinden!"

Vorsichtig trat der nächste Gank vor, während die anderen die Blaster schußbereit hielten. Diesmal richtete Smada seine Lampe auf den Rücken seines Handlangers.

Und nun sahen sie es. Im Bruchteil einer Sekunde öffnete sich ein Loch direkt unter den Füßen des Kerls, und er fiel hinein. "Hilfe!" schrie er.

Der Gank warf die Arme in die Luft, während er nach unten gezogen wurde, und versuchte seinen Fall mit den Schultern zu bremsen und sich aus dem Loch herauszuwinden, doch es ließ ihn nicht los, wie zwei Kiefer, die nach ihm schnappten. Der Boden selbst schien sich um seine Brust zu schließen, und der Gank schrie vor Schmerz.

In dem Moment waren die anderen Ganks schon bei ihm. Sie packten seine Hände und Arme und wollten ihn aus dem Loch ziehen. Doch statt dessen wurde er einen weiteren Zoll in den Boden hineingezerrt.

"Aaaaaahhhh!" kreischte der Gank. Es war entsetzlich, ein solches Jammern von einem kampfgestählten Kerl zu hören. "Es tut mir weh! Es tut mir weh!" In seinen Augen spiegelte sich das Grauen. "Ich werde lebendig gefressen!"

Tash und Zak waren vor Schreck starr wie Stein. "Feuer!" brüllte Smada.

"Auf was?" riefen seine Ganks zurück. "Da ist nichts."

Hilflos beobachteten sie, wie der Körper des Ganks in den Boden gesogen wurde, dann sein Kopf, bis nur noch eine Hand aus der Erde ragte. Und schließlich war auch die Hand verschwunden. Das ganze Loch schloß sich, als hätte es nicht existiert, und das Opfer war weg.

Für die anderen Bodyguards brachte dies das Faß zum Überlaufen. Smada zahlte ihnen nicht genug, damit sie so etwas mitmachten. Sie wollten sich einen sicheren Ort suchen. Nur, welcher Ort am Boden mochte noch sicher sein?

Smadas Hoverschlitten.

Die vier verbliebenen Ganks sprangen zurück auf die schwebende Plattform, um dieser unterirdischen Kreatur zu entfliehen. Doch auf dem Schlitten war nicht genug Platz, und so stießen und schlügen sie nacheinander wie Männer, die um die letzte Rettungskapsel eines havierten Raumschiffs kämpfen.

"Zurück, ihr blattfressenden Mistwürmer!" befahl der Hutt. Er schwang seinen dicken Schwanz und fegte sie alle vom Schlitten.

Und bis auf einen wurden die Ganks schreiend in den Boden gezogen. Danach sah es jedesmal so aus, als hätte es das Loch, in dem sie versunken waren, nie gegeben. Innerhalb von Sekunden waren Smadas Handlanger verschwunden.

Zak, Tash und Deevee standen immer noch auf dem Boden. An Deevee schien das Monster nicht interessiert zu sein. Tash wurde beschützt, und Zak offensichtlich auch, zumindest solange er die Hand seiner Schwester hielt. Auf dem Hoverschlitten saßen der letzte Gank-Killer und Smada der Hutt. Smadas massive Gestalt schüttelte sich vor Zorn.

"WAS IST DAS?" Das Brüllen löste sich explosionsartig aus Smadas Kehle wie ein Donnerschlag. Der mächtige Hutt erhob sich zu voller Größe und balancierte auf der Spitze seines riesigen Körpers. Ausgestreckt war Smada drei Meter hoch, und selbst sein Gank wirkte neben ihm wie ein Zwerg. Es war ein respekt einflößender Anblick, und seine Stimme dröhnte laut genug, um einen Dämon herbeizurufen.

Statt dessen rief sie die Enzeen herbei.

Sie strömten aus dem Wald, zwanzig an der Zahl, alle mit Lampen ausgerüstet. Ganz gemächlich gingen sie

über den Boden und zeigten nicht den leisesten Hauch von Angst vor dem, was gerade fünf Ganks verschluckt hatte.

Tash erkannte den Anführer.

"*Chood.*" Smadas Stimme klang schneidend wie ein Dolch. "Was geht hier vor?"

Chood erwiderte Smadas bohrenden Blick mit verächtlicher Miene. "Das ist dein Ende."

"Bah!" Smada legte sich wieder in seine gewohnte langgestreckte Position. "Das ist doch ein schmutziger Trick von euch. Hier gibt es eine Bestie, eine Kreatur, die unterirdische Tunnel baut und sich darin versteckt. Das Monster greift von unten an."

Chood lächelte. "Das Monster versteckt sich nicht."

Der Gank, der neben Smada stand, schlug mit der Faust auf den Hoverschlitten. "Also, wo ist das Monster dann? Wo?"

Die Enzeen lachten leise in sich hinein. Wie schon einmal zuvor, verzog sich Choods Grinsen zu einer bösen Fratze. "Nach all der Zeit habt ihr es noch immer nicht begriffen! Das Geheimnis von D'vouran ist euch entgangen!" Er lachte tief und grausam. "Ihr glaubt, ihr würdet von einem Wesen im Inneren des Planeten gefressen. Versteht ihr nicht, daß ihr vom Planeten selbst gefressen werdet?"

Chood brüllte vor Lachen.

Tash schauderte. Der Planet. Es war der Planet. Der war für dieses Entsetzen verantwortlich, das sie befallen hatte. Und deshalb fühlte sie sich ständig beobachtet. Der Planet selbst - alles um sie herum - beobachtete sie.

Sie betrachtete den Boden und fragte sich, was sich wohl darunter befinden mochte: unsichtbare Zähne, die das Fleisch von den Knochen rissen. Plötzlich gaben Tashs Beine nach, und sie mußte sich auf Zak stützen.

Doch Zak war genauso verängstigt. Der Boden, der simple, feste Boden, auf dem sie tagtäglich herumspazierten, war plötzlich zu einem Monster geworden. Und das einzige, was sie davor beschützte, war ein winziger Anhänger, den Tash um den Hals hängen hatte.

Inmitten dieses Grauens schnippte Smada der Hutt ein Stück Dreck von seinem Fingernagel. Seine Handlanger hatte er bereits vergessen. Die konnte man ersetzen. Und verschlagen, wie Smada war, würde er sich durch geschickte Verhandlungen aus dieser schrecklichen Situation befreien können. Schließlich war er ein Hutt.

"Chood", begann er vorsichtig, "ich bin sicher, wir werden uns irgendwie einigen. Ich würde Ihnen zum Beispiel, sagen wir, zwei Millionen Kreditchips zahlen, wenn ich sicher passieren darf."

"Ich würde Ihnen nicht einmal dann Sicherheit gewähren, wenn ich es könnte", erwiderte der Enzeen. "Wir be-

herrschen D'vouran nicht. Der Planet frißt, wann er will, Und im Augenblick hat er Hunger."

Smada entgegnete wie aus der Pistole geschossen: "Er kann doch die Kinder nehmen."

"Besten Dank, Sie häßliche Pestbeule!" rief Zak.

"Nun mal ganz ruhig, Junge!" Die Stimme klang jetzt wieder ganz nach dem alten Smada. "Wir verhandeln hier gerade."

Chood schüttelte den Kopf. "Es gibt nichts zu verhandeln. D'vourans Hunger muß gestillt werden."

"Aber warum frißt der Planet Sie nicht?" wollte Tash wissen.

Die Enzeen brachen in heiseres Gelächter aus. Einige stampften belustigt mit den Füßen auf den Boden. Chood antwortete: "Wir leben in Harmonie mit dem Planeten. Wir kümmern uns darum, daß er gefüttert wird, und im Gegenzug ernährt uns der Planet."

"Ernährt Sie?" fragte Zak. "Wie denn?"

Als Antwort öffnete Chood weit den Mund. Wieder fuhr seine schlängelnde Zunge heraus und bohrte sich in die Oberfläche von D'vouran. Ein paar der anderen Enzeen folgten seinem Beispiel. Ein lautes *Schlürf-schlürf* erfüllte die Luft.

"Ich glaub', mir wird schlecht", stöhnte Zak.

Deevee begriff als erster. "Da der Planet lebt, müssen die Enzeen irgendwie Nährstoffe aus dem Boden saugen."

"Sie sind Parasiten", flüsterte Tash.

Choods Zunge löste sich aus dem Erdreich und verschwand wieder in seinem Mund. Er leckte sich die Lippen und lächelte. "D'vouran erlaubt uns von seinem Körper zu leben, weil wir Nahrung anziehen. Solange er gefüttert wird, können wir von ihm essen."

"Ihr *lockt* Unschuldige an, damit sie gefressen werden?" wiederholte Zak ungläubig.

Chood grinste. "Zu dienen ist unser Begehr." Er lachte. Tash zitterte, konnte sich jedoch die Frage nicht verkneifen: "Aber warum hat er uns nicht gleich verschluckt, nachdem wir angekommen sind?"

Dafür schenkte Chood ihr einen Blick, als wäre sie vollkommen verblödet. "Wozu wäre das gut? D'vouran ißt einmal am Tag oder zweimal, und außerdem würde er sonst andere Opfer verscheuchen. Statt dessen verdaut D'vouran seine Mahlzeiten langsam. Er spielt mit euch, holt sich hier einen Bissen und dort einen Bissen."

"Bis er die ganze Stadt auf einmal gefressen hat!" wandte Tash aufgereggt ein.

Der Enzeen richtete den Zeigefinger vorwurfsvoll auf sie. "Und das war deine Schuld!"

Tash zuckte zusammen. "Meine Schuld? Wieso?"

"Du und dieser Verrückte, ihr wart nah dran, D'vourans Geheimnis zu lüften. Der Planet durfte eure Flucht nicht riskieren, also hat er alle in der Stadt verspeist, als sie während des Erdbebens aus ihren Häusern gelaufen sind."

"Und warum frißt er dann nicht auch Hooles Bälger?" erkundigte sich Smada.

Chood blinzelte. Das war ihm auch gerade aufgefallen. Während Smada auf seinem Hoverschlitten saß, standen Zak und Tash mit beiden Füßen auf dem Boden. Die Enzeen traten vor.

"Stehenbleiben!" warnte Deevee sie. Er packte sich einen der Enzeen, doch ein anderer langte ihm auf den Rücken und bekam den kleinen Schalter zu fassen, der sich dort befand. D-V9 wurde deaktiviert und fiel zu Boden.

"Deevee!" rief Tash.

Chood zeigte auf das Schwebeboard, das Zak sich am Riemen über die Schulter gehängt hatte. "Du da!" sagte er zu einem der Enzeen. "Nimm ihm das Gerät weg."

Tash stockte das Herz, als Choods Blick auf den Anhänger an ihrem Hals fiel.

Zu ihrer Überraschung ließ er ihn ihr. "Interessant. Ihr wart also im Laboratorium. Ich hätte daran denken sollen, daß die Schöpfer so etwas zurückgelassen haben könnten."

"Die Schöpfer?" fragte sie. "Soll das heißen, jemand hat diesen Planeten erschaffen?"

Chood wollte ihr gerade den Anhänger vom Hals reißen und sie so dem Schicksal der anderen übergeben, als plötzlich ein eigenartiger Glanz in seine Augen trat. "Ich glaube, du wirst eine Antwort auf deine Frage bekommen. Packt sie!"

Die Enzeen bewegten sich mit beängstigender Geschwindigkeit. Zak und Deevee wurden zu Tash geschleppt, und über alle drei wurde ein schweres Fasernetz geworfen. Einen Moment lang kämpften sie dagegen an, doch ein bedrohliches Knurren der Enzeen ließ sie innehalten.

Die übrigen Enzeen umzingelten den Hoverschlitten. Smadas Gank geriet in Panik, sprang vom Schlitten und jagte zwischen die Bäume. Die Enzeen machten sich nicht die Mühe, ihn einzufangen. Über Smada selbst warfen sie ein weitaus größeres und kräftigeres Netz als das, in dem sich Tash, Zak und Deevee verstrickt hatten.

Der Gank war kaum zehn Meter weit gekommen, als er aufschrie und stolperte. Sein Fuß war in einem Loch hängengeblieben. Doch als der Killer den Fuß herausziehen wollte, stellte er fest, daß sich der Boden um sei-

nen Knöchel geschlossen hatte. Verzweifelt versuchte der Gank, sich durch Tritte von dem Planeten zu befreien. Doch eine gewaltige Kraft zog ihn weiter nach unten.

Chood lachte erneut. "Seht ihr? Vor D'vouran kann niemand fliehen."

Während die meisten Enzeen ihre Gefangenen bewachten, verschwanden einige andere im Wald. Bald kamen sie mit zwei langen starken Stangen zurück. Noch immer im Netz verfangen, wurden Zak, Tash und Deevee an die eine Stange gehängt. Smada wurde auf gleiche Weise an der anderen befestigt, doch nicht, ohne sich standesgemäß zu wehren.

"Blutwürmer! Banthafutter! Ich kratz euch die Augen aus und fresse euer Hirn! Hutts werden ihre Schleimspuren über eure vergessenen Gräber ziehen!"

Er kämpfte trotzig gegen das Netz an, in dem er sich verheddert hatte, doch die Enzeen wichen flink seinen Armen und seinem Schwanz aus. Zwei oder drei Enzeen traten an die Enden jeder Stange und hoben sie auf ihre Schultern.

Erst als die Menschen sicher verpackt waren und ihre Füße nicht mehr den Boden berührten, schnappte sich Chood den Anhänger und riß ihn Tash vom Hals.

"Chood!" flehte Tash. "Was haben Sie vor?"

Mit unverhohlener Vorfreude zischte Chood ihr zu: "Keine Sorge, du bekommst schon noch die Antwort auf deine Frage. Ich werde dich ins Herz von D'vouran bringen. Dort wirst du einen Tod erleiden, neben dem der Tod der anderen dir wie eine Gnade erscheinen wird. Im Herz von D'vouran kann selbst das letzte bißchen deiner Nährstoffe noch verdaut werden. Du wirst sehr langsam verspeist werden. Lebendig gefressen!"

\*17\*

Die Enzeen brachten sie in das unterirdische Laboratorium. Dort, in der tiefen Kammer, wurden Zak, Tash und Smada an den Rand der Grube geworfen. Tash dachte, daß ihr noch nie im Leben so schlecht gewesen sei. Deevees lebloser Droidenkörper kam neben ihnen zu liegen.

Das Grauen schien aus der Grube aufzusteigen wie vergiftetes Wasser aus einem Brunnen. Zak und Tash waren starr vor Angst. Sie befanden sich unter der Erde - *im Inneren* eines lebenden Wesens, einer grauenhaften Kreatur. Und an die sollten sie nun verfüttert werden.

"Da hat dich deine Neugier also hingebracht", meinte Chood. "Jetzt wirst du eine ganz neue Welt des Schmerzes kennenlernen. Wenn du glaubst, deine Freunde und Gefährten an der Oberfläche hätten gelitten, dann hast du dich getäuscht. Sie sind schnell gestorben - die meisten sind erstickt, als D'vouran sie eingesogen hat. Hier, im Herzen des Planeten, wird dein Todeskampf tausendmal langsamer vor sich gehen, und tausendmal schmerzhafter, denn hier werden seine Opfer wochenlang qualvoll verdaut. Werft sie hinein!"

Die Enzeen befreiten Zak und Tash aus dem Netz und zerrten sie auf die am Kran hängende Plattform. "Wartet!" befahl Chood. Er zeigte auf einen der Enzeen. "Du! Ich habe dir doch gesagt, doch sollst ihm dieses Gerät wegnehmen!"

Der Enzeen hatte Zaks Schwebeboard ganz vergessen. Unter Choods verärgerten Blicken beeilte er sich nun, Zak das Board vom Rücken zu nehmen, dann trat er zur Seite.

Vier Enzeen waren notwendig, um Smada auf die Plattform zu befördern. Sie zogen rasch das Netz zurück, während die Plattform schon über die Grube geschwenkt wurde. Der massive Hutt schlug wild um sich und brüllte: "Banthafutter! Nerfmist!"

Die Plattform neigte sich heftig, und Zak und Tash hängten sich an die Halteleinen.

Chood rief ihnen vom Rand der Grube aus zu: "Ihr wolltet das Geheimnis von D'vouran unbedingt erfahren. Dort unten findet ihr es. An jenem Ort wurde D'vouran von seinen Schöpfern Leben eingehaucht, in dieser Grube wurde der Planet zum ersten Mal gefüttert."

"Wissenschaftler des Imperiums", keuchte Tash. "Die denken sich dauernd was Neues aus, wie sie den Menschen Leid zufügen können."

Chood fuhr fort: "Doch der Planet ist über seine Schöpfer hinausgewachsen und lernte neue und bessere Arten, wie er sich ernähren kann. Die Wissenschaftler haben die Kontrolle über ihre Schöpfung verloren. Sie wurden gefressen, genauso wie alle anderen, die nach ihnen kamen. Und jetzt werdet ihr ihnen folgen."

"Chood! Chood!" brüllte Smada. "Es ist noch nicht zu spät! Vier Millionen Kreditchips! Ich kaufe euch einen neuen Planeten!"

Der Enzeen ignorierte ihn schlicht. Einige der blauhäutigen Parasiten machten sich am Kran zu schaffen und ließen die Plattform hinunter.

"Wir müssen irgend etwas tun!" rief Zak.

"Das ist alles meine Schuld", jammerte Tash. Ihre Kehle war ausgetrocknet, ihre Stimme kaum mehr als ein heiseres Krächzen. "Ich hätte auf mein Gefühl hören und Onkel Hoole drängen sollen, den Planeten zu verlassen. Dann würde er noch leben, und wir wären in Sicherheit."

"Es ist nicht deine Schuld, Tash", erwiderte Zak. "Ich habe nicht auf dich gehört. Niemand hat auf dich gehört."

Tash spähte hinunter in die Grube. Unten am Grund bewegte sich etwas. Und es kam höher hinauf. Während sie hinabgelassen wurden, stieg ihnen eine aufgewühlte Masse entgegen.

Tash konnte gar nicht hinsehen. Sie blickte nach oben, in die Gesichter der Enzeen, die am Rand standen. Je mehr D'vouran fraß, desto mehr konnten sie essen. Hungrig blickten alle Enzeen nach unten.

Alle bis auf einen.

Der Enzeen, der das Schwebeboard genommen hatte, ging auf Chood zu. Ohne Vorwarnung hob er das Board hoch in die Luft und ließ es krachend auf Choods Kopf niedergehen!

Chood sank zu Boden. Sofort stürzte sich der Enzeen auf ihn und riß ihm etwas Kleines, Glänzendes aus der Hand.

Den Anhänger.

Die anderen wollten dazwischengehen. Doch der mit dem Anhänger tat etwas vollkommen Unerwartetes.

Er wechselte die Gestalt. Die Parasiten standen plötzlich nicht mehr einem ihrer eigenen Art gegenüber, sondern einem Wookiee.

"Onkel Hoole!" riefen Tash und Zak wie aus einem Mund.

"Hoole!" dröhnte Smada. "Hol uns hier raus!"

Die Enzeen verharrten nur einen Augenblick. Dann schwärmteten sie um den Wookiee aus und bedrängten ihn von allen Seiten. Der Wookiee wehrte sich mit kräftigen Hieben der einen Hand, während er mit der anderen den Anhänger in die Höhe hielt.

Und indes senkte sich die Plattform weiter und weiter nach unten.

Einer der Enzeen wurde über die Kante der Grube gestoßen. Zak und Tash sahen, wie er schreiend in die sich schlängelnde zähe Masse unter ihnen fiel. Kurz danach waren alle Enzeen außer Gefecht gesetzt.

Mit ein paar großen Schritten erreichte der Wookiee den Kran. Doch bevor er ihn umstellen konnte, traf ihn von hinten etwas Hartes und Schweres und warf ihn mit voller Wucht gegen die Bedienungselemente. Die Plattform blieb stehen. Der Aufprall störte aber auch Hooles Konzentration, und Tashs Onkel nahm plötzlich seine Shi'ido-Gestalt an und sank zu Boden.

Chood baute sich vor Hoole auf. In der Hand hielt er ein dickes Metallrohr. "Gib mir den Anhänger!" Er griff sich Hoole und versuchte ihm den Kristall zu entreißen. Am Rande des Abgrunds rangen sie miteinander. Hoole war immer noch wackelig auf den Beinen und konnte kaum Widerstand leisten, und Augenblicke später hatte der Anhänger abermals den Besitzer gewechselt.

Doch genau in dem Moment, als Chood sich erhob, verlor er den Halt. Er rutschte aus und fiel in die Grube von D'vouran.

Und nahm den Anhänger mit sich.

Chood und der Anhänger verschwanden in der brodelnden Lava, und sofort darauf begann die geschmolzene Masse zu erbeben und höherzusteigen.

"Zieh uns nach oben!" schrie Tash. "Onkel Hoole! Zieh uns nach oben!"

Hoole taumelte auf den Kran zu. Doch der wollte sich nicht mehr bewegen. "Der Kran ist beschädigt! Ich kann ihn nicht in Gang bekommen!"

Tash sah, wie die Lava unter ihnen schneller und schneller aufstieg. Brodelnd und zischend kam das geschmolzene Innere des Planeten auf sie zu. D'veuran machte einen äußerst verärgerten Eindruck.

"Wir sollten uns besser schnell etwas einfallen lassen", meinte sie, "sonst werden wir alle dran glauben müssen."

Zak war es, der den rettenden Einfall hatte. "Mein Schweboboard!" rief er nach oben. "Hast du mein Schweboboard noch?"

Hoole hob es auf. "Hier! Aber es funktioniert nicht."

"Ich kann es reparieren! Wirf es runter!"

Hoole war jetzt so ruhig, als wäre die *Lightrunner* in Not geraten. Sorgfältig schätzte er die Entfernung ab, dann warf er das Schweboboard in die Tiefe.

Zak, Tash und Smada beobachteten, wie es durch die Luft auf sie zuwirbelte. Einen Augenblick lang befürchtete Tash, es würde an ihnen vorbeifallen. Doch es landete genau in der Mitte der Plattform, und sofort hielten es die drei Gefangenen fest.

"Wir haben es!" rief Zak. "Dauert nur einen Moment."

Tash blickte nach unten. "Wir haben keinen Moment mehr! Beeil dich!" Der flüssige Grund war nur noch Meter von ihnen entfernt und stieg unablässig höher.

"Ich glaube, ich hab's", antwortete Zak, während er hektisch herumfummelte. "Ja, ich hab's!"

Summend erwachte der Motor zu neuem Leben. Zak sprang probeweise auf. Er streckte Tash die Hand entgegen. Das Mädchen nahm sie und hüpfte flink auf das Board. Sie warf einen Blick auf den massigen Hutt. "Aber wie willst du ihn hier hinauf bekommen?"

"Das ist kein Problem", antwortete Smada dröhnend an Zaks Stelle, "weil ich nämlich beabsichtige, euch hier-

zulassen. Gebt mir das Board!"

Der Hutt langte nach Zak, doch der heizte los und schwebte ein paar Meter davon. "Seien Sie nicht so egoistisch! Wir schaffen es alle, wenn wir nur Hand in Hand arbeiten!"

"Nein, nein!" heulte Smada. "Ich will das Gerät haben! Es gehört mir!" Mit überraschender Behendigkeit machte der Hutt einen Satz nach vorn. Seine fetten Fingerspitzen erwischen den Rand des Schweboboard, das sich gefährlich neigte. Zak und Tash fielen fast herunter.

Das enorme Gewicht des Hutt war zuviel für das aufgemotzte Board. Es begann zu sinken wie ein überfülltes Rettungsboot, das leckgeschlagen ist.

"Sie werden uns noch alle umbringen!" kreischte Tash.

"Gehen Sie zurück auf die Plattform!" bettelte Zak. "Wir fahren hoch und suchen eine Möglichkeit, wie wir Sie nach oben ziehen können."

"Haltet ihr mich für so dumm?" schnaubte Smada. "Laßt... mich ... mit... drauf!"

Inzwischen war das Schweboboard fast bis zur geschmolzenen Oberfläche gesunken. Ein verschlungenes Tentakel des flüssigen Schlamm reckte sich und wickelte sich um Smadas Körper, und der Verbrecherkönig brüllte vor Schmerz und ließ das Board los. Der Hutt wurde in die brodelnde Masse gerissen.

Das Board, von seinem Gewicht befreit, schoß sofort nach oben. Doch nicht hoch genug. Der Rand der Grube befand sich noch immer sechs Meter über ihnen.

"Bring uns höher!" rief Tash ihrem Bruder zu. "Schaff uns hier raus!"

"Ich kann nicht", gab Zak zurück. "Ich geb' schon Vollgas. Das Schweboboard kann nicht höher."

"Was sollen wir denn jetzt machen?"

Zak blickte zur Wand. "Ich sag' dir, was wir machen", antwortete er. "Wir werden senkrecht fetzen. Und dabei den Rekord brechen."

Zak drückte aufs Gas und lenkte das Board vorsichtig zum Rand der Grube. Er konnte nur hoffen, daß sein Plan funktionieren würde. Gestern morgen hatte er es vermasselt, und da war es nur um fünf Meter gegangen. Jetzt mußten es mindestens sechs werden. Ein neuer Rekord.

Dazu hatte er nun noch einen Passagier. Einen senkrechten Flug mit Passagier hatte nie zuvor jemand gewagt. Das wäre der absolute Rekord. Falls er es schaffte.

Zak holte tief Luft. Er hatte nur die eine Chance. Wenn er versagte, würden er und seine Schwester zurückgestoßen werden, direkt ins Herz von D'vouran.

Zak biß die Zähne zusammen. "Halt dich gut fest."

Er beugte sich vor und gab Gas. Das Board schoß auf die Wand zu.

Zehn Meter. Sieben Meter. Fünf. Drei. Jetzt!

Die Antikollisionspuffer klinkten ein und drückten die Nase des Boards in die Luft. Zak lenkte die gesamte Motorkraft von den Bodendüsen auf den Heckantrieb um, lehnte sich weit vor und schien nach der Decke zu greifen, die sich weit über ihnen befand. Er spürte, wie das Board unter seinen Füßen erzitterte.

Der Motor heulte auf. Sie würden es nicht schaffen, dachte er. Es war ein guter Versuch. Der beste seines Lebens. Aber die Grube war einfach zu ...

Dann schnellte er wie eine Rakete in die Höhe, wie ein Blasterblitz aus der Grube raus, hinein ins Laboratorium. Und Tash war noch immer hinter ihm.

"Jaaaa!"

Zak verlagerte das Gewicht nach vorn, damit die Spitze des Boards wieder nach unten kam. Das Schweben-

board sank, bis es seine normale Flughöhe erreicht hatte.

"Zak, du hast es geschafft!" jubelte seine Schwester.

"Keine Zeit zum Feiern!" warnte Hoole.

In der Grube wallte es immer heftiger auf. Schlamm, der wie geschmolzene Lava aussah, spritzte über die Ränder und tastete nach Beute. Zak und Tash drückten sich an die Wand des Laboratoriums.

"Was geschieht hier eigentlich?" rief Zak.

"Das ist der Anhänger!" antwortete Hoole. "Er hat ein Energiefeld aufgebaut, das D'vouran nicht mochte. Deshalb wollte er nichts fressen, was in Kontakt damit stand. Doch jetzt hat der Planet das ganze Energiefeld verschluckt!"

Hoole rannte in die Ecke, wo Deevee lag, und reaktivierte den Droid. D-V9 kam taumelnd auf die Beine. "Die Treppe hoch!" befahl Hoole.

Sie liefen auf die Stufen zu, die zum oberen Stockwerk führten. Hoole und Tash halfen Deevee.

Und sie schafften es gerade noch rechtzeitig. Der Schlamm brodelte über die Kante und bedeckte den Boden wie bebender, tosender Schleim. Er hörte nicht auf zu steigen.

Dann erreichten sie den Ausgang. Erst vor wenigen Stunden hatte Bebo Tash durch das gleiche Loch ins Laboratorium hineingeschoben.

"Zak", fragte Hoole, "ist dein Gerät stark genug, um euch drei zum Raumhafen zurückzubringen?"

"Ich glaube schon."

"Aber wir werden Sie nicht zurücklassen, Master Hoole!" beharrte Deevee.

"Natürlich nicht", erwiderte der Shi'ido.

Damit verschwand Hoole. Einen Augenblick lang glaubten sie, er hätte sich in Luft aufgelöst. Dann zuckte

Tash zusammen, als eine winzige weiße Maus auf ihr Bein sprang und zur Schulter hochkletterte.

"Los jetzt!" rief Tash.

Der Schlamm war die Treppe hinter ihnen hinaufgekrochen und erreichte nun den oberen Raum. Er verfolgte sie.

Rasch drängten sich Zak, Tash und Deevee auf das Schwebeboard. Sie paßten zwar kaum drauf, doch als Zak den Motor startete, hob es ab.

So schnell Zak konnte, lenkte er das Board nach oben und dann aus dem Laboratorium heraus. Schließlich kamen sie nach draußen ... direkt in einen grauenerregenden Alpträum hinein.

Überall um sie herum, so weit sie sehen konnten, brodelte der Boden. Bäume versanken in dem wallenden Lavasumpf. Kleine Blasen flüssiger Erde stiegen auf und platzten. Tentakelartige Stränge des Schlamms reckten sich in die Luft, um die vier an der Flucht zu hindern.

Zak fuhr das Board so schnell er sich traute, da er Angst hatte, sie könnten das Gleichgewicht verlieren und in D'vourans gierige Masse fallen.

Schon glitten sie über die Stadt hinweg. Nur die Dächer der Häuser waren noch sichtbar. Der Rest war in das Gebrodel gezogen worden.

"Der Raumhafen steht noch!" stellte Deevee fest.

Sie konnten die Wände der Landeplätze sehen, die halb im Schlamm versunken waren. Die Decks waren jedoch noch unversehrt.

Das Board flog durch die Tore des Raumhafens und weiter nach oben. Sobald die Rollbahn unter ihnen war, sprang Hoole von Tashs Schulter und verwandelte sich mitten in der Luft. Noch im Aufsetzen lief er los. "Verliert keine Zeit!" rief er.

"Seht euch das an!" schrie Tash.

Breite Risse öffneten sich in den dicken Wänden, und blubbernde Erde ergoß sich auf das Rollfeld.

"Sofort zum Schiff!" befahl Hoole.

Der Schleim wickelte sich um die Fahrgestelle anderer Schiffe. Als sie endlich in die *Lightrunner* kletterten, hatte der Schlamm sie fast erreicht.

Zu dem Zeitpunkt, als Tash im Cockpit ankam, hatte Hoole bereits die Startsequenz eingeleitet und war fertig zum Abheben. Zak und Tash schnallten sich an.

Hoole gab Energie auf die Repulsorlifts. Die Triebwerke liefen an - doch das Schiff bewegte sich keinen Millimeter.

Tash drückte ihr Gesicht an die Scheibe des Sichtfensters und sah hinaus auf das Landefeld. Die Rollbahn war vollkommen unter D'vourans Schlamm verschwunden. Der lebende Matsch erhob sich überall auf dem Raumhafen. Die *Lightrunner* war gefangen.

"Wir sitzen fest!" jammerte Deevee.

"Ich glaube, diesmal wird uns mein Schwebeboard nicht retten", meinte Zak.

"Muß es auch nicht", sagte Tash. "Seht nur, dort!"

Am Himmel über dem Raumhafen tauchte ein untassenförmiges Schiff auf. Mit überraschender Geschwindigkeit für einen verbeulten alten corellianischen Frachter senkte es sich. Sein Pilot lenkte das Schiff über die *Lightrunner*, dann regelte er geschickt die Repulsoren herunter, bis der Frachter nur wenige Meter über ihnen schwebte. Für einen gewöhnlichen Piloten wäre das ein viel zu riskantes Manöver gewesen.

Nur war Han Solo kein gewöhnlicher Pilot.

Zak und Tash warfen die Dachluke der *Lightrunner* auf. Der Lärm unter dem *Millennium Falken* war ohren-

betäubend, aber ihnen war er willkommen, und noch willkommener war ihnen der Anblick der offenstehenden Bodenluke des *Falken*. Chewbacca, der Wookiee, steckte den Kopf heraus und grunzte ihnen zu, sie sollten sich beeilen.

Der brodelnde Schlamm war schon halb die Seiten der *Lightrunner* hochgestiegen.

Während Hoole Deevee von unten schob, zerrten Zak und Tash den Droiden vom Dach aus nach oben. Dann trugen sie ihn hinüber zur Bodenluke des *Falken*. Der Wookiee packte Deevee mit einer großen Pranke und zog ihn ohne Schwierigkeiten an Bord. Zak und Tash waren als nächste dran. Chewbacca holte sie hoch in Han Solos Schiff, als wären sie Stoffpuppen, und reichte sie weiter in die Arme des bereitstehenden Luke Skywalker.

Aus dem Kommunikationssystem erklang krächzend Han Solos Stimme. "Kommt schon, kommt schon, was trödelt ihr denn so lange dort unten rum?"

Sobald alle an Bord waren, gab Luke durch: "Alles klar, Han. Jetzt nichts wie weg hier."

Der *Falke* setzte sich donnernd in Bewegung.

Zak, Tash und Hoole überließen Deevee der Obhut von Lukes Droiden, C-3PO und R2-D2. Als sie einen Augenblick später im Cockpit ankamen, hatte der *Falke* bereits fünf Kilometer Abstand zwischen sich und die Oberfläche von D'vouran gebracht. Leia stand vom Kopilotensitz auf, damit Chewbacca dort Platz nehmen konnte.

Solo blickte hinunter auf die brodelnde Oberfläche. "Geht ja wirklich was Seltsames vor, da unten. Ihr habt reichlich Glück gehabt, daß wir zufällig vorbeigeschaut haben."

"Mit Glück hat das wenig zu tun", meinte Leia. "Luke schlug vor, wir sollten doch mal nachsehen, wie es euch so geht. Dann haben wir euch vier auf dem Schwebeboard gesehen."

"Ihr müßt uns hier so schnell wie möglich rausbringen", drängte Hoole.

"Kein Problem", antwortete Han Solo. "Was immer dort unten vor sich geht, hier im *Falken* seid ihr absolut sicher."

Han lenkte sein Schiff in den Weltraum hinaus, dann lehnte er sich zurück und hörte zu, wie Hoole in Kürze erzählte, was sie auf D'vouran entdeckt hatten.

Han blickte ihn skeptisch an. "Okay, offensichtlich hat irgend etwas die Sache da unten zum Brodeln gebracht. Aber ein lebender Planet? Das kann ja wohl nicht so ganz stimmen. Wir werden das überprüfen, wenn wir erst mal im Hyperraum sind. Chewie, mach alles klar, um den Sublichtantrieb abzuschalten."

Chewbacca checkte seine Instrumente und knurrte.

"Was soll das heißen, wir befinden uns immer noch in der Reichweite von D'vourans Gravitation?" murmelte Solo. "Wir sind vier Minuten mit voller Kraft voraus geflogen. Inzwischen müßten wir das halbe Sternsystem hinter uns haben."

Er überprüfte die Anzeigen nochmals. Das selbstsichere Grinsen erstarb. "Irgendwie hab ich ein ungutes Gefühl bei dieser Sache."

"Was gibt es denn, Han?" erkundigte sich Leia.

Solo drehte den *Falken* so, daß sie D'vouran durch das Sichtfenster betrachten konnten. "Ich fürchte, so einfach kommen wir doch nicht davon."

"Was meinen Sie damit?" Tash sank der Mut.

"D'vouran verfolgt uns."

\*20\*

"Das ist doch Unfug!" meinte Leia. "Planeten verfolgen niemanden."

"Also, dieser tut es. Und er holt auch noch auf!"

Tash brachte nicht mehr als ein verschrecktes Flüstern heraus. "Haben Sie nicht erzählt, daß Sie bei ihrer letzten Landung hier zwanzig Minuten zu früh ankamen?"

"Das stimmt", erinnerte sich Luke.

"Und wir waren ebenfalls zu früh", fügte Hoole hinzu. Er betrachtete den Planeten. Aus der Ferne konnte man nicht sehen, wie der Boden brodelte. D'vouran wirkte friedlich und wunderschön. "Er bewegt sich", murmelte er.

"Kannst du uns nicht in den Hyperraum bringen?" fragte Luke. "Dort wären wir sicher."

"Nein, das kriege ich nicht hin, Junge. Nicht, solange wir uns im Gravitationsfeld des Planeten befinden. Und ich fürchte, er will uns nicht herauslassen. Chewie, schalt die Hilfstriebwerke zu!"

Während Zak, Tash und die anderen zusahen, arbeiteten Pilot und Kopilot an ihren Instrumenten und boten jedes Quentchen Energie auf, das die Triebwerke des *Falken* hergaben. Doch als Tash wieder aus dem Sichtfenster blickte, war D'vouran zu ihrem Schrecken erneut näher gekommen.

"Na los, Han", drängte Leia. "Sonst sagst du doch immer, dies wäre das schnellste Schiff im All."

Auf Han Solos Stirn traten Schweißperlen. "Ja, ja. Nur habe ich noch nie ein Wettrennen mit einem Planeten machen müssen. Chewie, zieh die Energie von den Schilden ab!" Der Wookiee knurrte. "Hast du schon, was? Und was ist mit den Kanonentürmen?" Chewbacca fauchte. "Ist ja gut! Wollte mich nur vergewissern."

D'vouran füllte inzwischen das gesamte Sichtfenster aus.

Han lehnte sich in seinem Sitz zurück. Für einen Augenblick sah er aus wie ein geprügelter Hund. Dann richtete er sich auf. "Also gut, gehen wir die Sache mal logisch an. Die Gravitation ist unser Problem, richtig? Machen wir sie doch zu unserem Verbündeten."

Er riß den *Falken* hart herum, und alle wurden tief in ihre Sitze gedrückt. Jetzt hielten sie direkt auf den Planeten zu. Chewbacca heulte.

"Han, was machst du da?" rief Luke. "Du rast ja geradeaus auf ihn zu!"

"Haltet euch fest!" schrie der Pilot.

Durch die Schwerkraft des Planeten angezogen und von den eigenen Triebwerken geschoben, stieß der *Falke* mit enormer Geschwindigkeit auf D'vouran hinunter. Im letzten Moment riß Han das Steuer hoch, und der Rumpf des Schiffs schlitterte über den Rand der Atmosphäre, wobei der Frachter eine flammende Spur in der Luft hinterließ, während er den Planeten umrundete.

Das Manöver hatte eine katapultähnliche Wirkung. Das Raumschiff kam auf der anderen Seite des Planeten heraus, und Han verließ den Orbit. Wie von einer Schleuder losgelassen, schoß der *Falke* hinaus in den Raum.

Chewbacca bellte einen Kommentar. "Die Gravitation läßt nach!" übersetzte Han.

"Du hast es geschafft!" rief Leia. "Wir sind im offenen Raum!"

Von D'vourans Schwerkraft befreit, gewann der *Falke* weiter an Geschwindigkeit.

Ungerührt wandte sich Han an seine Passagiere. "Der Katapult-Trick. Der älteste Trick aus dem Handbuch."

Zak und Tash wechselten einen Blick und grinsten. Onkel Hoole betrachtete immer noch den Planeten. "Seht!" sagte er.

"Das glaube ich nicht", flüsterte Tash. Selbst angesichts dessen, was sie auf dem Planeten erlebt hatte, mochte sie ihren Augen kaum trauen.

Der Planet D'vouran wand sich. Er zitterte und bebte, als versuchte er, seine Gestalt zu wandeln. Helle Lichtblitze, vermutlich Vulkanausbrüche, erschienen auf seiner Oberfläche. Der Planet bekam Beulen und Dellen und wurde zunehmend unförmiger. Dann fiel er in sich selbst zusammen, bis nur noch eine kleine brodelnde Masse im Raum zurückblieb. Und mit einem letzten Beben war D'vouran plötzlich verschwunden.

"Ich glaub's nicht!" staunte Zak.

"Ist er verschwunden?" fragte Tash.

"Es ist, als hätte er sich ... selbst verschlungen", stellte Hoole fest. "Höchst bemerkenswert."

"Ja, aber wir werden uns hier nicht noch länger herumtreiben und Bauklötze staunen", meinte Han. "Chewie, mach alles klar zum Sprung. Jetzt!"

Der Pilot packte einen großen Hebel und zog ihn runter. Zak und Tash wurden erneut tief in die Sitze gedrückt, als der *Falke* in den Hyperraum wechselte.

## Epilog

Im Gemeinschaftsraum des *Falken* saß Tash Onkel Hoole gegenüber.

"Ich habe gedacht, ich wäre ganz allein", erzählte Tash, "und alle wären tot. Wie meine Eltern."

In Hooles gewohnt grimmiger Fassade zeigte sich ein Riß. "Es tut mir leid, Tash. Als du verschwunden warst, sah ich meine Chance, die Enzeen auszuspionieren. Also habe ich mich in einen von ihnen verwandelt."

"Aber warum hast du so lange gezögert, bis du eingegriffen hast?" wollte sie wissen. "Wir hätten umkommen können."

"Ich mußte wissen, was da vor sich geht", erklärte ihr der Shi'ido. "Und das konnte ich nicht herausfinden, bevor Chood mit dir gesprochen hat. Ich habe euch geholfen, sobald es ging."

"Und was haben Sie herausgefunden?" fragte Prinzessin Leia. "Was war das für ein Ding?"

"Ich habe auch nicht mehr erfahren als Tash", antwortete Hoole. "Jedenfalls vermute ich folgendes: D'vouran war ein wissenschaftliches Experiment, das schiefgegangen ist. Das Imperium experimentiert ständig mit Mutationen und biologischen Waffen. Auf D'vouran haben sie die Kontrolle verloren. Der Anhänger stellte eine Art schützenden Schild dar. Die Technologie in dem kleinen Gerät muß erstaunlich gewesen sein. Ich wünschte, ich hätte sie genauer untersuchen können."

"Also so richtig scheint der Anhänger nicht funktioniert zu haben", wandte Zak ein. "Die Wissenschaftler waren alle weg. Sie sind bestimmt aufgefressen worden."

"Bist du sicher?" fragte Hoole. "Genauso wahrscheinlich ist, daß die Schöpfer ihr Projekt einfach abbrachen und sich selbst überließen. Vielleicht sind sie noch irgendwo dort draußen."

Tash erinnerte sich an Choods böses Grinsen. "Und die Enzeen?"

"Parasiten, so wie du und Deevee vermutet haben. Sie ernährten sich von D'vouran, und D'vouran erlaubte ihnen zu überleben, solange sie weiter Nahrung anlockten."

"Wie sind sie dort hingekommen?" wollte Zak wissen. "Möglicherweise sind sie, wie Bebo, einfach dort abgestürzt", schlug Tash vor, "und der Planet mochte ihren Geschmack nicht."

"Könnte sein", sinnierte Hoole. "Aber ich befürchte das Schlimmste. Wer immer für die Entstehung von D'vouran verantwortlich ist, könnte auch die Enzeen geschaffen haben, damit sie den Planeten bewachen und ernähren. Jemand produziert hier mit Hilfe der Wissenschaft Mutanten."

Luke Skywalker sprach schließlich die Frage aus, die allen auf der Zunge brannte. "Aber wer steckt hinter all diesen Experimenten - und was sollten sie bezwecken?"

"Ich weiß es auch nicht", antwortete Hoole. "Doch beabsichtige ich, die Verantwortlichen ausfindig zu machen."

Erneut erinnerte sich Tash an die Worte von Smada dem Hutt, und sie fragte sich im stillen, warum Hoole diese geheimnisvollen Wissenschaftler unbedingt fin-

den wollte - um ihnen das Handwerk zu legen oder um mit ihnen zusammenzuarbeiten? Sie entschied, in Zukunft ein Auge auf ihren Onkel zu halten.

Laut sagte sie dankbar: "Nun, wer immer für das Experiment verantwortlich war, jedenfalls ist es jetzt zu Ende. D'vouran ist verschwunden und wird nie wieder jemandem Ärger bereiten."

Lichtjahre entfernt, am äußersten Rand der Galaxis in einem Gebiet, für das sich weder das Imperium noch die Allianz der Rebellen interessierte, tuckerte ein Pendlerraumschiff mit Minenarbeitern an Bord von einem Asteroidenfeld zu seinem Heimatplaneten.

Zur Überraschung des Piloten wurde sein Passagierschiff plötzlich aus dem Hyperraum gerissen. Der Pilot checkte seine Instrumente und stellte fest, daß sich sein Gefährt im Orbit eines wunderschönen, blau-grünen Planeten befand.

"Das ist ja seltsam", murmelte er in sich hinein, "den habe ich ja noch nie auf der Karte gesehen ..."